

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.  
Redaktion und Administration:  
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.  
Telephon: Redaktion 26-03. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

**Kämpfe bei Orsova. — Gescheiterte rumänische Angriffe bei Cernahéviz und Campolung. — Die Beute aus den rumänischen Kämpfen. — Erfolge bei Lipnica Dolna. — Abgewiesener italienischer Angriff in den Fassaner Alpen.**

(Militärischer Bericht.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weiter gekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cernahéviz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Brzezany türkische Bataillone stark verschanzter feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und neun Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Sobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der kustenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinibataillons gegen den Cardinal in den Fassaner Alpen unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Zurückgetriebene feindliche Angriffe an der Sommerfront. — Artilleriekämpfe bei St. Mihiel. — Blutig abgewiesene russische Angriffe bei Kaszyn. — Türkische Truppen nahmen russische Stellungen bei Molochow. — Erfolgloser russischer Vorstoßversuch bei Stanislan. — Vergebliche rumänische Bemühungen bei Campolung und Orsova. — Zurückgeworfene russische Abteilungen beim Cernabogen.

(Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Ungünstige Wetterverhältnisse schränken die Geschichtshätigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, der gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Les Boens vorging, wurden durch Feuer zurückgetrieben. Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompagnie scheiterte. Ebenso mißlungen Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen. Ein Angriff härterer französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes-Lihons kam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als in den Vortagen. Nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuerpause unsere Szczyra-Stellung bei Kaszyn an. Er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Beszcecko, am oberen Stry, hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. Auf dem Ostufer der Narajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molochow, weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Folsz-Kraźnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab. Vier Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht. Südwestlich von Stanislan blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe. In südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweisen Schneesturmes die Kämpfe an. Nördlich von Campolung und bei Boerzen, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen. Seit dem 10. Oktober hat die Armee des G. v. F. von Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichen Erfolgen wurden serbische Abteilungen im Ostteile des Cernabogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

## Nahenpolitik und territoriale Integrität.

Vom Reichstagsabgeordneten Georg v. Lukács,  
Wirklichem Geheimen Rath, Minister a. D.

Für Ungarn sind die Union mit Oesterreich und das Bündniß mit Deutschland vom Gesichtspunkte der eigenen Territorialintegrität eine Lebensnotwendigkeit. Ungarn kann sein heutiges Gebiet nur als Großmacht, beziehungsweise als gleichberechtigter Theilhaber einer Großmacht ungeschmälert erhalten. In unseren Tagen, da die Kampfbereitschaft in solchem Maße entwickelt ist, daß wir ähnliche Zustände in der ganzen Geschichte vergeblich suchen würden, ist nur ein Staat, der über große Kräfte, eine große Macht verfügt, fähig, seine Integrität unter allen Bedingungen zu wahren. Die Mittel- und Kleinmächte müssen sich dem Willen der Großmächte anpassen, sonst sind sie in ihrem Besitz, ja in ihrem Bestand gefährdet. Heute ist nur die Großmacht im Stande, dem eigenen Willen Geltung zu verschaffen, ja — wir sehen es in dem heutigen Weltkriege — sind auch einige Großmächte, auf sich gestellt, nicht stark genug, um ihre Integrität aufrechtzuerhalten, sondern sehen sich zu diesem Zwecke auf das Bündniß mit anderen Großmächten von identischen Auffassungen und Interessen angewiesen. Heute gibt uns nur der monarchische Rahmen, in dem wir uns befinden, und das Bündniß mit dem mächtigen Deutschen Reich die Fähigkeit, uns mit dem russischen Koloss zu messen. Auch wir müßten über den Rahmen des Bündnisses mit dem Deutschen Reich hinausgehen und auch auf dem Balkan Verbündete suchen. In den türkischen und bulgarischen Mächten haben wir auch edle und tapfere Bundesfreunde gefunden.

Die Wahrung unseres Besitzstandes ist umso schwerer, wir sind umso mehr auf Verbündete angewiesen, die mit uns ein Leib und eine Seele sind, als unser Vaterland nicht ausschließlich von Magyaren bewohnt wird, sondern das Magyarenthum größtentheils in der Mitte des Landes beisammen lebt, die Grenzstriche um es herum aber von unseren Nationalitäten bewohnt sind, und zwar überwiegend in unmittelbarer Nachbarschaft solcher Staaten, in denen ebenfalls die ungarländischen Nationalitäten, jedoch als staatlich organisierte Nationen leben. So verhält es sich hauptsächlich mit dem Rumänenthum, das an Rumänien, und mit dem Serbenthum, das an Serbien grenzende Landstriche innehat. Es ist nur natürlich, daß es doppelt so schwer ist, solchen Nachbarn gegenüber die Grenzen zu sichern und den Besitzstand zu erhalten, selbst wenn diese Nachbarn uns verpflichtet sind. Ja, solche Verpflichtung macht die Lage noch schwieriger. Die Unterstützung unserer Monarchie hat sowohl Serbien und Montenegro, wie auch Rumänien zum selbstständigen staatlichen Dasein verholfen, der Bestand unserer Monarchie war notwendig, um diese Provinzen aus dem Vasallenthum zu souveränen Staaten werden zu lassen, wie auch dazu, sie davor zu bewahren, nach ihrer Befreiung von der ottomanischen Souveränität in den bezwingenden Anziehungskreis einer für sie noch weitläufiger Souveränität, der russischen Oberhoheit, zu gelangen. Und nun haben diese Nationen, diese Staaten, die wir als neutrale Zone gegen die Alles verschlingende russische Macht auf den Balkan hingestellt und denen wir zu diesem Zwecke zu Freiheit, Unabhängigkeit, selbstständiger nationaler Existenz verholfen haben, den ersten sich ihnen darbietenden Anlaß bemerkt, um die In-

tegrität unserer Monarchie anzugreifen. In Folge der Zusammenwirkung mit unseren Sonderinteressen nicht kennenden Verbündeten hat das staatliche Dasein Serbiens und Montenegros auch schon aufgehört, das unaufhaltbare Werk der Vergeltung an Rumänien, dem wohl das Los Serbiens bereitet wird, hat aber bereits begonnen.

Selbstverständlich ist der Dienst, den auch wir unseren Verbündeten leisten, von demselben Werth, wie die Dienste, die unsere Verbündeten uns behufs ungeschmälerter Wahrung unserer Integrität erweisen; denn so wie sie unsere Grenzen beschützen, so verteidigen wir auch ihren eigenen Besitzstand. Allein ich muß fragen, ob wir, ganz auf uns gestellt, isolirt, fähig wären, zur Verteidigung unserer Grenzen eine solche Kraft zu entfalten, wie sie jetzt in der That zur Geltung kommt; wären wir dessen fähig, wenn alle unsere Kräfte ausschließlich uns selbst und nicht auch unserer Verbündeten dienbar wären? Die Antwort hierauf ist nicht schwer. Die Kräfte der Verbündeten könnten isolirt, einzeln auf das eigene Gebiet beschränkt, nur unermesslich geringere Gesamtleistungen zeitigen als mit einträchtigem Zusammenwirken, bei dem laut einem einheitlichen Plane aus der einheitlich zur Verfügung stehenden Gesamtmacht jedem einzelnen gefährdeten Punkt so viele Kräfte zugewiesen werden, als dort nöthig sind und bei dem weder an unbedrohten Stellen Kräfte nutzlos brach liegen, noch auch thatsächlich gefährdete Punkte ohne entsprechende Heeresmacht unbeschützt bleiben. Kurz, die isolirten Kräfte bedeuten, wenn sie bewußt zu gemeinsamer Handlung centralisirt sind, nicht bloß eine arithmetische Gesamtheit der verfügbaren Kräfte, sondern weitaus mehr, eine potenzierte Energie.

Wenn es für uns, um unsere staatliche Integrität zu erhalten, eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit ist, die Kräfte auf dem Wege von Bündnissen zu vereinigen, so besteht diese Nothwendigkeit auch für Oesterreich. Auch Oesterreich ist gleich uns ein Mittelstaat, der allein unfähig wäre, den eigenen Besitzstand in dem um ihn herum tobenden Wettbewerb der Mächte zu behaupten, und dem die Erhaltung seiner Grenzen noch größere Schwierigkeiten macht, als uns die Sicherung der eigenen. Ist doch Oesterreich in noch höherem Maße von Nationalitäten durchsetzt als unser Vaterland, und ist doch Oesterreich von natürlichen Grenzen viel weniger geschützt, hat viel mehr offene Planken als Ungarn, das schließlich nur Oesterreich gegenüber feinen natürlichen Grenzschutz besitzt, sonst aber durch die Karpathen und die großen Ströme von den es umgebenden Staaten geschieden ist. Sowohl der monarchische Ras-

men, in dem Oesterreich und Ungarn, zwei ansonsten von einander unabhängige Staaten, leben, wie auch die Bündnisse, die die Monarchie mit den deutschen, türkischen und bulgarischen Reichen geschlossen hat, haben die Bestimmung, den Schutz der territorialen Integrität, des Besitzstandes der beiden Staaten der Monarchie möglich zu machen. Aus der pragmatischen Sanktion, die das zwischen den beiden Staaten der Monarchie bestehende staatsrechtliche Verhältnis feststellt, ergibt sich für beide Staaten die gemeinsame und gegenseitige Verpflichtung, die gegenseitige Sicherheit mit vereinteter Kraft zu verteidigen und zu behaupten. Die pragmatische Sanktion ist daher im Grunde eine Verteidigungsunion zwischen den zwei Staaten.

Was das mit dem Deutschen Reiche im Jahre 1879 geschlossene, 1888 verkündete und auch seither bestehende Bündniß unserer Monarchie anbelangt, so haben darin die beiden Großmächte einander die gegenseitige Verteidigung mit der gesamten Heeresmacht ihrer Reiche für den Fall zugesagt, daß Rußland eine von ihnen angreifen sollte: sie haben sich auch verpflichtet, den Frieden nur gemeinsam und gleichlautend zu schließen. Sollte aber eine andere Großmacht die vertragschließenden Theile angreifen, so hat die nicht-angegriffene Vertragsmacht dem Feind ihres Verbündeten die Hilfe zu verweigern, dem Verbündeten aber zumindest eine wohlwollende Neutralität zu geloben. Wird jedoch der Angreifer entweder in der Form aktiver Kooperation oder militärischer Maßnahmen von Rußland unterstützt, so tritt sofort die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe in Kraft. Aus Obigem geht also hervor, daß das Bündniß unserer Monarchie mit dem Deutschen Reiche rein defensiven Charakter trägt, diesem Bündniß defensiver Natur sind dann im Laufe des Weltkrieges das türkische und das bulgarische Reich beigetreten.

Wie hoch auch Europa die Verteidigungsunion, in der Oesterreich und Ungarn vereinigt sind und im Hinblick auf die sie gemeinsam eine Großmacht bilden, einschätzt, und wie wenig es ihr eine aggressive Tendenz zuschreibt, vielmehr in ihr eine Gewähr für die Ruhe Europas erblickt, das wurde am glänzendsten auf dem Berliner Kongreß bewiesen, der bekanntlich die von Rußland im Frieden von St. Stefano einseitig und gewaltsam durchgeführte Bestrebung, Bosnien und Herzegowina mögen unter Serbien und Montenegro aufgetheilt werden, ungiltig erklärt hat, weil er hierin allerdings eine Aggressivität Rußlands, das Bestreben zur völligen Slavifizierung des Balkans sah, ein Streben, das gleich-

bedeutend war mit der ständigen Bedrohung des europäischen Friedens. Dagegen gab der Kongreß unserer Monarchie ausdrücklich das Mandat zur Okkupation der beiden Provinzen, denn er fand den Beweis erbracht, daß die türkische Macht nicht mehr im Stande sei, in Bosnien und der Herzegowina Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde vertraute der Kongreß die Regierung Bosniens und der Herzegowina jener Großmacht an, in deren Vertrauens er eine Garantie dafür erblickte, daß der Friede auf dem Balkan, mithin der Friede Europas, bewahrt bleiben wird, solange dies menschlich überhaupt möglich ist und solange ihn der immer wieder aggressiv auftretende Panrussismus nicht gewaltsam stört. Unsere Monarchie hat dieses Vertrauen Europas thatsächlich in vollem Maße gerechtfertigt, indem sie in Bosnien und Herzegowina konsolidirte Zustände schuf.

Unsere Monarchie ist eine Großmacht des Friedens, die nach innerer Konsolidirung und nicht nach Eroberungsabenteuern strebt, die indessen eben kraft dieser ihrer Bestimmung einen führenden Einfluß auf dem Balkan besitzen muß. Unsere Monarchie hat diesen ihren Einfluß stets dazu benützt, um auf dem Balkan die Entwicklung konsolidirter Verhältnisse zu fördern. Gerade deshalb hat sie in die Verdrängung der Türken erst eingewilligt, als die Gewißheit erbracht war, daß der Türke die unter seinem Szepter stehenden Provinzen nicht mehr in Frieden und Ordnung zu regieren vermöge. Unsere Monarchie hat also ihre Einwilligung dazu gegeben, die eines selbstständigen Daseins fähig gewordenen Balkanprovinzen unabhängig und selbstständig zu machen. Gleichzeitig hat sie aber stets eifrig darüber gewacht, daß diese selbstständig und unabhängig gewordenen Staaten, über die sie sich keinerlei Souveränitätsrecht erwirkt hatte, auch von der russischen Bevormundung in jeder Weise bewahrt bleiben. Hiesfür hat sie Anerkennung und Dank allerdings nur von Bulgarien geerntet, sind doch Serbien, Montenegro und Rumänien gegen sie aufgetreten. Dies wird aber unsere Monarchie nicht im geringsten daran hindern, nach dem Kriege von neuem die Politik zu befolgen, deren leitendes Prinzip, neben der unbedingten Wahrung der eigenen Gebietsintegrität, die Schaffung konsolidirter Verhältnisse auf dem Balkan und die unbedingte Ausschaltung solcher Großmächte vom Balkan ist, die durch die Eroberung des Balkans oder das Streben nach einer solchen die Sicherheit, den Frieden Europas gefährden würden. Auf dem Balkan wird daher unsere Monarchie eine ewige und lebendige Ver-

Lektüre.

Einiges über neue Bücher und ihre Dichter. (Original - Zussätzen des „Neues Pester Journal“.) - Von Milo Boh.

Anna-Liese, blonde, üppige Freundin der schönen Literatur. Manfred, magerer, düsterer Germanist.

Vier Wochen früher als sonst hält Anna-Liese ihre erste Theestunde. Sie ist ein Erbstheil noch von Großmutterns Zeiten her, die auch einmal ihre unwiderstehliche, literarische Neugierde hatte, mit den zartesten Blauaugen bei geistigen Leuten um Verständnis warb und mindestens einmal in der Woche etwas über die allerletzten irdischen Dinge hören wollte. Dieser seine'sche Thee hatte den naturalistischen Sturm überdauert, hat sich dem müden Cerebroniell der Defizienz mit Verständnis angepaßt (es wurden damals mattfarbene Liqueure in papierdünnen opalartigen Gläsern gereicht) und blieb unverwundlich. Ohne ihn war der gesellschaftliche Betrieb des Hauses einfach undenkbar. Er wurde auch im Kriege aufrechterhalten. Diesmal allerdings war die Eröffnung der Theestunde fast eine heroische That. Nur Manfred war da. Ihn allein hatte der Regimentsarzt Anna-Liese übrig gelassen. Er saß auf dem modernen Rundsessel, der mit einem sehr weichen gebäumten Polster bequem gemacht war und so eine praktische, wenn auch monströse Verbesserung eines ganz verjährten und des allerneuesten Stils vorstellte, hing finstern über seiner Chinatasse, während Anna-Liese sich in einem bronzefarbenen Sessel mit lang über sie hinaustrübender

Lehne eingenistet hatte und sich anscheinend sehr behaglich fühlte. Sie dachte offenbar nicht im mindesten daran, wieviele ihrer ästhetischen Stammgäste sich im letzten Winter aus diesem geschmackvollen, reichen Salon, einer nach dem anderen fortgemacht hatten, aus dieser snobistisch parfümirten Luft, von dem schweren, alten, dunkeln Tische weg, über den immer nur halbe, leise Worte gesprochen wurden, von nervösen Lippen zögernd hergegeben, während ungehörige Sätze über die blauen Stirnen huschten. Aus einer großen, gedämpften Glaskugel kam Licht herab und gab der Gesellschaft das erwünschte Halb-dunkel. Auch heute war es so. Trotzdem die nervösen Stimmungslaute auf schweren Stiefeln fortgemischt hatten, hing überall in Nischen und Ecken ein unzerstörbarer Rest der für so flüchtig gehaltenen empfindsamen Nachdenklichkeit, spann über die gediegenen Möbel und strich geschmeichelt über Decken, alles Weiße und Dunkle des Zimmers, um schließlich essentiell herabzufließen zu Anna-Liese und Manfred, die nach dem zweiten Glas Thee, in das eine Spur ältesten Bordeaux beigegeben war, natürlich von Büchern sprachen.

Anna-Liese (nimmt die Cigarette leidenschaftlich zwischen die Lippen und thut einen langen Zug. Dabei preßt sie die Lider zusammen bis die Augen zu einem ganz schmalen, hellgrauen, glänzenden Streifen werden): Ach, ja. Der „Solem“. Sie sprechen doch von Gustav Meyrink's „Solem“? Es ist für mich ein besonderes Vergnügen, zu empfinden, wie das Publikum da einmal seiner Oberflächlichkeit aufgegeben ist. Allenhalben spricht man von dem Buch, verräth, wenn man sich allein und gegenseitig demaskirt weiß, tiefe Erschrockenheit,

mangelnde Verständnisse. Aber nun sind die Leute einmal im Zug. Sie kaufen und werden kaufen. Sie erwerben den neuesten Alp Meyrink's und glauben eine gemüthliche Alt-Prager Romantik zu bekommen, in der die kabbalistische Mystik jenes jagenhaften Rabbinerlechts geschmackvoll zubereitet ist, und werden plötzlich von dem qualvoll schlaflosen Dichter angefallen. Peinliche Ueberraschung. Der gute Lesef, den noch von der Filmleinwand her Paul Wegener vor den zufriedenen Augen flimmerte, wird, einmal in das Buch hineingelockt, mit falt-grauesamen Händen gefaßt, durch weifenlos fahle Träume gezogen, in den Wirrungen speziell Meyrink'scher Qualenvisionen herumgeschleift, der Efel wird ihm durch den Hals bis in den Magen gestoßen und aus unterbewußten Erinnerungen eines schweren Mutteres empfängt er eine grauenvolle Bilderreihe, in denen es auch gelegentlich hysterisch-himmlich kommt, wird genarrt und gepeinigt, sehnt sich natürlich nach dem lieben Wegener, nach Prager Altgassenbildern, nach einem anschaulichen Ghetto, ist schließlich ganz verzweifelt und legt das Buch, wie nach einer harten Prüfung, weg. Die braven Leute, sie haben Gustav Meyrink eben nicht gefannt. Sie sind entsetzt und kommen so ganz um das Vergnügen, einzelner dichterisch werthvoller Abrisse theilhaftig zu werden, weil sie das Meyrink'sche Serbice nicht kennen, seine spezielle Art, grundsätzlich alle Dinge ins Grauen einzuwickeln. Ich für meinen Theil aber finde das Buch lustig. Man muß sich nur auf die „Satanisteneckheit“ eingestellt haben, dann findet man es sehr kurzweilig. Ich schaue immer gerne zu, wie Meyrink à la Edgar Allan Poe, Hans Heinz Braun erzeugt, Entsetzen aus Verliebtheit in das

bedrohung des Kongress Mandat zur denn er fand die Macht nicht und der Herzog zu erhalten. Kongress die Agowina jener umung er eine tiebe auf dem pas, bewahrt ch überhaupt immer wieder nicht ge dieses Ver- m Maße ge- und Herze-

rogmacht des führung und reibt, die in- amung einen besitzen muß. Einfluß stets Entwicklung ern. Gerade der Türken erbracht war, ter stehenden und Ordnung die hat also eines selbst- men Balkan- ständig zu stets eifrig dig und un- die sie sich hatte, auch jeder Weise kenning und ien geerntet, Rumänien aber unsere an hindern, olitik zu be- en der unbe- etsintegrität, isse auf dem stung solcher urch die Er- en nach einer Europas ge- wird daher bendige Ver-

nd die Leute u kaufen. Sie und glauben zu bekom- es jagenhaften tet ist, und aslofen Dich- gg. Der gute d her Paul mmerte, wird, t kalt-grausa- ahle Träume Meyrink'scher fel wird ihm ohen und aus mweren Blü- lderreihe, in sch-himmlich sehnt sich nach Prager en Ghetto, ist as Buch, wie braven Leute, gefannt. Sie s Vergnügen, e theilhaftig Service nicht ch alle Dinge einen Teil sich nur auf en, dann fin- immer gerne Hans Heinz heit in das

botstafel gegen die russische, italienische und eng- lische aggressive Ausbreitung, dagegen stets ein Freund der Selbstständigkeit der zum staatlichen Leben herangereiften und der Freiheit würdigen Balkannationen bleiben. Sie wird es natürlich den selbstständig gemachten Balkannationen nie gestatten, um das Protektorat von Großmächten aggressiver Tendenz zu werben. Die in der Mon- archie auf Grund einer Verteidigungsunion zur Großmacht verbündeten zwei Staaten erblicken in dieser Union die Hauptgewähr ihrer terri- torialen Integrität. Diese Union ist aber gleich- zeitig auch eine europäische Gewähr der mög- lichsten Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan und Hand in Hand damit des europäischen Gleichgewichts.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg mit Rumänien

Rumänien fordert die Auslieferung ungarländischer rumänischer Gefangenen.

Stockholm, 31. Oktober. (Privat-Tele- gramm.) Nach zuverlässigen Berichten beginnt Rumäniens Truppenmangel Katastro- phal zu werden. Beschleunigte Nachmu- stungen im ganzen Lande sollen mit ihren Mög- lichen Ergebnissen die Lage kaum verbessern und diese werden sichtlich als Verzweigungsmahregeln gefordert. Die rumänische Presse fordert von Ruß- land die Auslieferung der gefangenen ungarländischen Rumänen zwecks Ein- reihung in das eigene Heer, sich dabei auf Italiens Beispiel berufend, dem man eine ähnliche Forderung bewilligte.

#### Bratianu's Stellung erschüttert.

Bern, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Bund“ meldet: König Ferdinand von Rumänien hat den früheren Minister Marghiloman, den Führer der konservativen Partei, zu sich berufen. Die Stellung Bratianu's sei erschüttert.

#### Munitionsmangel in Rumänien.

Lugano, 30. Oktober. Die „Mailänder Zeitun- gen“ erhalten aus Rom auf diplomatischem Wege ein- getroffene Bukarester Nachrichten, die besagen, daß für Rumänien die Verstärkung durch ver- bündete Truppen nicht mehr eine so dringende Wichtigkeit besitze, wie die Zu- sendung von Kriegsmaterial und namentlich von Munition. Die rumänischen Truppenbestände genügen gegenwärtig, namentlich nach dem Eintref-

fen der Russen, den Bedürfnissen, hingegen ent- ständen Schwierigkeiten in Folge des Mangels an Kanonen und an Muni- tion. Die Verbündeten sollen aber nicht glauben, daß sie zu spät kämen, wenn sie Kriegsmaterial ab- senden. Die Rumänen seien auf der ganzen sieben- bürgerischen Front zu heftigen Gegenoffensiven über- gegangen und hoffen, dort bald eine solide De- fensivfront auf günstigem Gelände geschaffen zu haben, welche ihnen alsdann auch ein Manövrieren erlauben würde, um einem feindlichen Donau- übergang zu begegnen.

Sophia, 31. Oktober. („Rel. Ort.“) Laut den Meldungen der Blätter sind die Verluste der rumänischen Armee ganz außer- ordentlich groß. Auch in Munition zeigt sich großer Mangel. Es sind französische und belgische In- genieure in Rumänien eingetroffen, um im Interesse der Munitionsfabrikation die nötigen Verfügungen zu treffen. Rußland kann Rumänien keine Munition liefern, weil es selbst Mangel daran leidet. Der ru- mänische Generalstab hat zu dem Unternehmen der ausländischen Fachmänner wenig Vertrauen. Es fehlt an Rohmaterial und ganz besonders an Arbeitern. Man glaubt überdies, daß Rumänien sich mit Allem bereits verspätet habe.

#### Berufung French' nach Rumänien.

Basel, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der Schweizer Blätter wird im rumänischen Hauptquartier Marschall French zu einem Kriegsrath erwartet, an dem auch König Ferdinand und General Berthelot theil- nehmen werden.

#### Der Vormarsch auf Sinaia.

Berlin, 31. Oktober. Dem „Berliner Tage- blatt“ wird unter dem 29. Oktober gemeldet: Die Kämpfe nördlich Campolung spielen sich zu- nächst im Törzburger Passe ab. Die Rumänen hatten in beiden Kriegsjahren gerade diese Pässe durch systematische Befestigungen aller Höhen gesichert. Eine steile Höhe südlich Törzburgs, die mit vier aus einer Fabrik in Magdeburg stammenden 5 Centimeter-Kanonenpanzerthürmen besetzt war, ist unversehrt in unsere Hände gelangt, u. zw. theils durch Frontalangriffe, theils durch gut erdachte und kräftig ausgeführte Umfassungsmänscher, bei denen sich die österreichisch-ungarischen Trup- pen besonders auszeichneten. Wir haben hier den Feind bei geringen Verlusten überannt. Die überragende Höhe südlich Predeal hat dem Vorrücken unserer Truppen seit dem 13. Oktober große Schwierigkeiten gemacht. Erst nach langwierigen Plantirungen konnte Predeal genommen werden. Südlich Predeal wurde der Widerstand des Feindes noch hartnäckiger. Nach mehreren kleinen Erfolgen hat die Erstürmung der wichtigsten feindlichen Höhenstellungen in das System von Befestigungs- tuppen Breche gelegt. Nun wurde das Thal Para-

zuga gewonnen und Azuga ist bereits von uns er- reicht. Dieses Städtchen liegt am Ein- gange des nach Sinaia führenden Tha- les. Azuga ist trotz seiner geringen Einwohnerzahl ein lebhaftes Industriestädtchen und der Mittelpunkt einer zum größten Theile in österreichisch-ungarischen Händen befindlichen Holzindustrie.

#### Tod des Kommandanten der ersten rumänischen Armee.

Kopenhagen, 31. Oktober. (Meldung der „Korr. Rundschau.“) Ein Bukarester Telegramm der „Rotoje Wremja“ theilt über den im Felde ge- fallenen rumänischen General Praporgesku mit, dieser sei einer der jüngsten rumänischen Gene- rale und einer der hervorragendsten Offiziere des Heeres gewesen. Er sei im Jahre 1892 als gewöhn- licher Soldat in das Heer eingetreten, unglücklich rasch abancirt und in den Generalstab übernommen worden. Nach der Schlacht von Tutrokan habe man ihn zum Chef des ersten rumänischen Armee-corps ernannt.

#### Die rumänische Flotte in Rußland.

Stockholm, 31. Oktober. (Privat-Tele- gramm.) Der Haupttheil der rumänischen Flotte wurde aus der Donaumündung nach Dessa gebracht. Weitere Berichte aus Rußland zeigen, daß die südrussischen Kaufleute über diesen Zuwachs an Laderraum sehr erfreut sind, während die rumänischen Rheder ganz das Nachsehen haben.

#### General Poliwanow in Rumänien.

Genf, 31. Oktober. Der „Temps“ bestätigt aus Bukarest, daß im Auftrage des Czaren der ehe- malige russische Kriegsminister General Poli- wanow der Person des Rumänenkönigs attached worden sei. In Wirklichkeit soll dem Vernehmen nach Poliwanow die Diktatur in Rumänien im Namen der Entente ausüben.

## Der Krieg gegen Ruß- land.

### Die russisch-rumänische Armee in Bessarabien.

Basel, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Rufhoje Slowa“ meldet aus Keni: Zwei Drittel der russisch-rumänischen Armee seien aus der Dobrudscha nach Bessarabien gerettet worden.

#### Selbstverwaltung polnischer Städte.

Lublin, 30. Oktober. Das Preßbureau des Ge- neralgouvernements in Lublin veröffentlicht die fol- gende Note: Die Verordnung des Generalgouverne- ments betreffs Durchführung der Bestimmungen für

Ungeheuerliche, aus den ihn irgendwie befriedigen- den Absichten, den Lesern kalten Schweiß auf die Stirne zu treiben. Seltener Dichterwunsch. Wenn man sich aber gegen die Kunstmittelsammlung Mey- rink's bläst hat, sieht man ihn ganz ruhig und in- teressirt auf die Finger und wird eigentlich sein Komplize, indem man behaglich daran denkt, was der ahnungslose Käufer für Augen machen wird. 60,000 Leute haben sich bisher in den „Golem“ ver- zerrt, und dieses Schicksal eines Wertes ist ein anrüchliches Merk für die Genesis des großen Er- folges eines modernen Buches und eine ergötliche Thatfache, wenn man an die vielen aufgefessenen Snobs denkt. Sind Sie nicht meiner Meinung, Doktor?

Manfred (mit einer Hand am Rinn, übel- lautig): Sie nehmen die Sache zu leicht, Fräulein Anne-Diese. Herr Meyrink kann zwar nichts dafür. Er ist so, ist immer so gewesen, als er noch sein Cabarettstück „Der Albino“ schrieb, wo irgend eine Mißgeburt den gehakten Bruder in einer Gipsmaske ersticken läßt, was einen sehr erfreulichen Vorgang und einen reizenden Bortwurf für die Bühne abgibt, wenn das Alles nur um der hübschen Pointe wegen geschieht. Die hemmungslos ins Irre ausgefendete Phantasie, die prinzipiell Abgründe aufsucht und Gaudium an verblüffenden Schaurigkeiten hat, ist ja längst offenbar geworden, als Meyrink noch zu den angestammten Mitarbeitern des „Simplicissimus“ gehörte, wo man sie williger hinnahm. Dieses merk- würdige Bestreben ist ja für die ganze Richtung charakteristisch, die sich „Satanismus“ nennt, zu der auch Ewers gehört, dessen „Alraune“ ebenfalls von derselben Dichtergattung ist. Aber sie schädigt das

Interesse jenes Publikums, das sich von seinen Fa- milienchriftstellern vorsichtig vorragt und es ein- mal mit der Moderne probiren will. Die sind dann ein- für allemal gründlich geheilt. Und haben Un- recht. Ist es Ihnen übrigens nicht aufgefallen, daß in der gesammten schönen Literatur sich eine merk- liche unhilfsche Strömung bemerkbar macht, eine be- tonte Neigung zum Ueberflüssigen, eine literarische Glorifizierung des Aberglaubens. Okulte und spiri- tistische Motive sind häufig, ersetzen die ängstlich ver- niedene, fast gehakte Moral, die in keinem Roman weder ethisch noch ästhetisch anklagen darf. Ein Schriftsteller von Klasse wagt nicht, in den schred- lichen Veracht zu kommen, irgendwelche Schlässe im Sinne irgend einer Moral zu ziehen. Eine fata- listische Anschauung der Lebenserscheinungen, ein Versuch, sie in möglichst vielen Bildern festzuhalten, scheint für die neueste Moderne der oberste Trieb- gebante zu sein.

Anna-Liese: Stimmt, und ich finde es nicht schlimm. Wenn nur die Herren nicht gelegent- lich so gewaltthätig wären. Von diesem Fatalismus, an den Sie erinnert haben, findet sich übrigens auch etwas in dem letzten Stück von Arthur Schnitzler: „Das weite Land.“ Das weite Land ist natürlich die Seele. Zu dem Titel liegt schon die Entschuldigung — oder paßt Ihnen „Beschönigung“ besser — für Alles, was die Seelen der Helden verschuldet haben. Dem Gatten graut vor der Treue seiner Frau, die einen Mann, den sie liebt, in den Tod getrieben hat. Er geht sofort frisch-fröhlich einem Abenteuer nach, was er allerdings früher, ohne irgendwelche Ehe- komplikationen, auch gethan hat, und wie nun die Gattin sich in ihrem Alleinsein und dem Hunger

nach Zärtlichkeit irgendeinem braven, verliebten Jungen hingibt, arrangirt der von seiner Liebes- tournee heimkehrende Mann die tyrannische Eifer- suchtstragödie und knallt den Liebhaber empört nieder. Warum? Die Seele ist eben ein weites Land. Punkt. Ich las da vor einigen Tagen ein eben bei E. Fischer erschienen Buch: „Horn's Ring“ von Otto J. Lafe, ein ganz vernünftiges Buch mit hübs- chen berlinerisch kalten Schilderungen von deutschen Städten, in denen das Schicksal eines Provinzlers aufwächst, der sich vom Leben nehmen, kneten und gestalten lassen will, und es darum in seinen ge- fährlichsten Zonen aufsucht, gelegentlich von einem fieberigen Pathos überglänzt, die Erzählung eines nüchternen, kultivirten Großstädtlers, der aber dabei schreckliches Heimweh nach einem romantischen Aus- leben hat. Darum muß ein Traum in das Buch und ein wunderwirkender Ring, Mystik. Es ginge auch ganz gut ohne den Ring aus schwarzem Stein, durch den der Träger unsichtbar wird. Aber es gehört nun einmal zum neuen literarischen Konzept.

Manfred (lächelt): Also Sie auch? Sie sind auch schon müde dieses Sokratespotus, möchten auch einmal ein maches, gesundes Buch? Na, also, das Beständige ist mir werthvoll. Als Sie jüngst Hein- rich Mann's „Rückkehr aus dem Hades“ lasen, haben Sie sich ja fast auf mich gestürzt, als ich kleine ganz bescheidene Einwendungen machte, ohne dabei dieses prachtvolle, eigenartige Gespensterbuch abzu- lehnen. Es ist gar nicht zu verwundern, daß das Besepublikum, das jetzt diesen feinsten lebenden No- vellisten zu erkennen beginnt, sich von „Rückkehr aus dem Hades“ weg lieber seinem „Schlaraffenland“ zuwendet, das kürzlich neu bei Kurt Wolf erschien,

die Selbstverwaltung der Städte Pielce, Lublin, Piotrkow und Radom ist bereits ausgearbeitet und in Druck gegeben. Die Verordnung stützt sich auf die Verathungen des Zivilkommissariates mit den Vertretern der genannten Städte, sowie der städtischen Sektion des Centralhilfskomites, die Ende September in Lublin stattfanden und regelt die Vorbereitung, sowie die Durchführung der Wahlen, die Konstituierung der Stadtvertretungen und Magistrate, die Frage des Ersatzes der auscheidenden Stadtrathe und schließlich die Angelegenheit der Wahlversammlungen. Die Wählerlisten, mit deren Fertigstellung sich die Magistrate befassen, werden mit November geschlossen sein und werden öffentlich aufgelegt.

Für die Wahlen aus der ersten Kurie wird bestimmt, daß von zehn, beziehungsweise zwölf Stadtrathen mindestens fünf Vertreter der wichtigsten Berufe sein müssen, und zwar je ein Geistlicher, ein Jurist, ein Arzt, ein Techniker und eine Lehrperson, damit jeder Stadtrath die erforderlichen Fachkräfte zur Verfügung habe.

In den anderen vier Kurien erfolgen die Wahlen nach dem Proportionalssystem in ähnlicher Weise, wie bei den Stadtrathwahlen in Warschau. Die Wahltermine werden derart angeordnet werden, daß die Stadtrathwahlen noch vor Weihnachten durchgeführt seien und die neuen Stadtrathvertretungen zu Neujahr ihre Thätigkeit werden beginnen können.

**Austausch der Sanitätsoldaten.**

Kopenhagen, 30. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch der Sanitätsoldaten zwischen den Mittelmächten und Rußland hat begonnen. Der erste Transport bestehend aus 329 Mann, darunter 20 Aerzten, ist gestern aus Rußland hier eingetroffen und setzt morgen die Reise über Malmö nach Sahnis fort. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Angekommene Oesterreicher und Ungarn.

**Niedrige russische Verluste.**

Zürich, 30. Oktober. Die Angaben des Generalstabes in Wien, denen zufolge die russischen Verluste innerhalb der letzten fünf Monate insgesamt rund 1.800.000 Mann betragen, haben in russischen Kreisen sehr tiefen Eindruck gemacht. Man sagt, daß Brussilow die ganze Verantwortung für diese Blutopfer zu tragen habe, da er gegen alle Einwendungen der maßgebenden Stellen in Rußland, nur gestützt von dem Czaren, der ihm sein ganzes Vertrauen schenkte, die Taktik des rücksichtslosen Aufopferns der Massen auf dem östlichen Kriegsschauplatz durchsetzte, ohne die versprochenen Ziele, Lemberg und Kowel, erreicht zu haben. Rußland habe seit Kriegsbeginn mehr als doppelt so viel Menschen verloren, als alle Verbündeten zusammen. Namentlich die Intelligenz habe in einer Weise gelitten, daß Rußland nach dem Kriege vor einer geradezu unlöslichen Aufgabe stehen werde, wenn es gelte

in dem sich im hellen Tageslichte das rasende Berlin in einem famosen Zerrbild abspiegelt, obwohl das Buch eine Ausgrabung ist. Der Roman ist nämlich schon vor etwa fünfzehn Jahren bei Albert Langen in München herausgekommen und blieb damals fast ganz unbemerkt. Es verschlägt nichts, daß „Schlaraffenland“ eine starke Ähnlichkeit mit Maupassant's „Belle amie“ hat, ist auch nicht die Hauptsache, weil die Fabel selbst das unwichtigste an dem Buch ist. Aber das Berliner Milieu, gewisse Berliner Carrerien und eine bestimmte Gesellschaftsgruppe des SW., des Thiergartenviertels, ist darin rücksichtslos satirisch gestaltet und zeigt alle starken, dichterischen Kräfte Heinrich Mann's. Der Roman hat durchaus lichte Räume, in denen sich so etwas wie Wirklichkeit begibt. Man braucht sich nicht von irgend einem verdrehten Literaten darans weisfagen zu lassen.

Anna - Diefse: Mit einem Wort, es gehört eher zu jenen Büchern, die man ohne Schwierigkeiten genießt, ohne sich allüberall zu ärgern und bei jedem Kapitel vor einer geschlossenen Thüre zu stehen, die erst eine herauszurechnende Zauberformel öffnet. Ich habe da vor einigen Tagen ein bei L. Staackmann erschienenes Buch in die Hand bekommen, das mich so wohlthuend berührt. Es ist des Wiener Dichters Franz Karl Ginzley „Gaulter von Bologna“. Das ist ein stiller Poet, um den kein Geschrei ist. Weder er selbst liebt es, laut zu sein, noch besitzt er eine Garde, die ins Gewehr tritt und trommeln läßt, wenn ein neues Buch von ihm angesagt wird. Und dabei ist es einer, von dem man herzlich froh ist, wenn man ihm begegnet. Der „Gaulter

werde, die ungeheuren Schäden des Krieges wieder gut zu machen und Neues zu schaffen. In den höchsten Kreisen könne man den großen Ernst feststellen, mit dem der Zukunft entgegengefehen werde. Rußland sei ohne schwerste innere Erschütterung nicht im Stande, den Krieg auf der bisherigen Basis nach dem System Brussilow fortzusetzen.

**Diplomatische Konferenzen im russischen Hauptquartier.**

Kopenhagen, 31. Oktober. Wie mitgetheilt wird, hat der Czar verfügt, daß die Botschafter der Ententemächte zu einer wichtigen Verathung bei ihm im Hauptquartier erscheinen. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist der englische Botschafter bereits ins russische Hauptquartier abgereist.

**Der Krieg gegen Italien**

**Italien urgirt die Einberufung des großen Kriegsrathes.**

Rom, 31. Oktober. Das Blatt des Ministeriums des Auswärtigen „Giornale d'Italia“ urgirt die Einberufung des großen Pariser Kriegsrathes der Entente.

**Kommandobericht des Herzogs von Aosta**

Haag, 31. Oktober. Der Herzog von Aosta hat sein Kommando über die italienische Isonzoarmee wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Generalstabschef niedergelegt.

**Der Krieg gegen England.**

**Die Zustände in Irland.**

Amsterdam, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der irisch-amerikanische Geistliche Donis Conner, einer der Führer der amerikanischen Freie, hat bei seiner Rückkehr aus Irland bei der Ankunft in Newyork den Pressevertretern interessante Mittheilungen über die Zustände im Lande gemacht. Darnach ist Irland von der englischen Regierung zu einem bemaffneten Lager gemacht worden. Ueber 40.000 Mann Truppen sind über die ganze Insel vertheilt. Bisher ist englischerseits nicht das geringste für den Wiederaufbau der durch den Kampf zerstörten Theile von Dublin gethan worden. Auch andere Landestheile, die durch den Aufstand gelitten haben, liegen noch immer brach und verwüestet. Das Elend unter der wegen des Verdachtes der Betheiligung am Aufstande verhafteten männlichen Bevölkerung ist außerordentlich groß. Die aus der Haft in England zurückgeführten Irländer können keine Arbeit finden. Sie stehen unter Polizeiaufsicht und man verweigert ihnen die Auswanderungserlaubnis nach Amerika. Die „Sinn-

von Bologna“ ist wieder ein feines Buch. Es besitzt eine wunderbar berührende Fähigkeit, eine ferne Zeit zu durchdringen und mit allen Merkwürdigkeiten aufleben zu machen. Kolorit, Humor, Berinnerlichung und die zärtliche Güte eines Dichters, mit dem man gleich gut Freund ist, hebt ein Stück Geschichte aus der Vergangenheit auf, bemüht sich um vergangenes Menschenthum und gibt uns etwas ausgeglichenes Künstlerisches. Ich habe mit dem Buch einige schöne Stunden verlebt.

Manfred: Ginzley ist ja kein Neuer. Er hat schon einen ansehnlichen Kreis von Freunden. Das große Erfolgsläuten kommt wohl noch für ihn. Mit den Werthen in der neuen Literatur ist es eine eigene Sache. Viel Sprachkultur, ein hohes Niveau des Durchschnitts, wenig Ueberragendes. Manchmal trifft man irgendein Buch, einen Autor ganz im Schatten. Wenige kennen ihn, und einmal wird trotzdem sein Name laut tönen, wenn irgendein Zufall ihn ans Licht bringt. Der Leser hat es längst verlernt, den allgemeinen kritischen Maßstab an Bücher zu legen, die er liest. Er sucht ein persönliches Verhältnis zu Büchern und Autoren. Wie die Bücher auf ihn selbst wirken, das ist die Hauptsache. Die literarische Tages- und Zeitgeschichte läßt ihn gleichgültig. Ebenso wie er seinen Verkehr nach eigenem Geschmack einrichtet, so gestaltet er auch seinen Umgang mit Büchern.

Anna-Lise: Bravo, Doktor! Heute sind Sie ja geradezu gnädig gegen das arme Publikum! (Sie greift nach der Theekanne.) Darf ich nochmals einschleusen? Drei Köffchen Bordeaux, ja? Und vom Herzen. (Sie plaudern weiter.)

seiner Bewegung ist entgegen der Behauptung der englischen Zeitungen seit dem letzten Aufstande keineswegs todt, erfreut sich vielmehr im irischen Volke wachsenden Anhangs.

**Stapelauflauf neuer englischer Kriegsschiffe.**

London, 31. Oktober. „Morning Post“ meldet, daß Anfangs November in Gegenwart König Georg's der Stapelauflauf der neugebauten Kriegsschiffe vor sich gehen wird.

**Englische Riesengeschosse.**

London, 31. Oktober. Der Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß die Engländer an der Sommerfront Kanonen von 475 Millimetern Kaliber verwenden. Das Geschöß dieser Kanonen wiegt 1000 Kilogramm. Die Kanonen haben eine Tragweite von 17 Kilometern.

**Falsche Berichte der englischen Marineleitung.**

London, 31. Oktober. Die „Times“ veröffentlichten einen Brief des pensionirten Admirals Handerson, der schreibt, daß die Mittheilungen der Admiralität an die Presse an Aufrichtigkeit zu wünschen übrig lassen. Es scheine, daß das große Publikum dies einzusehen beginnt. Der Admiral fragt, was sich der Mann von der Straße oder die Neutralen denken sollen, wenn sie die englischen und die deutschen Mittheilungen über den Torpedojägerkampf im Kanal vergleichen. Die beiden Lesarten sind so verschieden, daß man daraus den Schluß ziehen könne, beide Parteien hielten einen Theil der Wahrheit zurück.

**Die Kriege der Türkei.**

**Von den türkischen Fronten.**

Konstantinopel, 30. Oktober. Das Hauptquartier theilt mit:

**Tigrisfront**

Unsere freiwilligen Krieger, die am 27. d. einen Ueberfall auf die feindlichen Lager in der Gegend von Scheik Said ausführten, kamen bis an die Flugzeugschuppen des Feindes heran und kehrten nach Zerstörung eines englischen Flugzeuges unverseht zurück. Die Engländer, die für diesen verwegenen Versuch Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedri im Norden von Kirt-el-Amara ab, wodurch ein Kind getödtet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden.

**Persische Front.**

Am 27. d. drängten unsere vorgeschobenen Truppen, die zur Aufklärung in verschiedenen Richtungen die Russen im Norden von Hamadan angriffen, den Feind aus dieser Gegend zurück, wobei sie ihm beträchtliche Verluste beibrachten. Dieser Angriff hat uns sehr nützliche Aufklärungen über die Vertheilung der feindlichen Truppen geliefert. Im Laufe dieser Unternehmungen machten wir einige Gefangene, zerstörten einige Drahtverhaue und Telegraphenleitungen und erbeuteten eine Menge Material und Munition.

Nachdem die Truppen diesen Erfolg erzielt und so ihre Aufgabe erfüllt hatten, kehrten sie ohne Verlust in ihre Stellungen zurück. Der Feind, der unsere Vorposten im Norden von Zafic zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen.

**Kaukasusfront.**

Einen Ueberfall und sonstige Unternehmungen von Aufklärungspatrouillen des Feindes schlugen wir mit Verlusten für ihn ab.

**Uebrige Fronten.**

Kein Ereigniß von Belang.

**Auszeichnung des Admirals Souchon.**

**Anerkennung der Leistungen im Mittelmeer.**

Berlin, 31. Oktober. Kaiser Wilhelm hat dem Vizeadmiral Souchon, Chef der deutschen Mittelmeerddivision und in der jetzigen Dienststellung Chef der verbündeten osmanischen Flotte, in Anerkennung seiner Verdienste in der Seekriegsführung im Mittelmeer und im Schwarzen Meer den Orden Pour le mérite verliehen.

Berlin, 31. Oktober. Das „Wolff'sche Bureau“ meldet: Der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnete Admiral Souchon übernahm im Herbst 1913 das Kommando der Mittelmeerddivision. Es ist noch in Aller Erinnerung, wie er bei Kriegsausbruch mit den zwei damals im Mittelmeere befindlichen deutschen Schiffen Göben und Breslau

einen kühnen Handstreich gegen die französischen Häfen Bone und Philippeville unternahm und wie er dann nach dem mit großer Umsicht gegen die gewaltige englisch-französische Uebermacht ausgeführten Durchbruch vor Messina die beiden Schiffe in die schützenden Dardanellen brachte. Am 10. August 1914 ankerten die deutschen Schiffe im Marmarameere. Sofort begann unter Leitung des umsichtigen Führers eine erste umfangreiche Arbeit: Die Reorganisation der türkischen Flotte und der taktische Zusammenschluß der verbündeten deutsch-türkischen Seestreitkräfte. Dem thatkräftigen Willen des Führers gelang es neben der eigentlichen Kriegsführung eine Menge organisatorischer Arbeiten auf marine-militärischem und technischem Gebiete zu bewältigen und damit die Seegelung unseres Verbündeten auf neue, erfolgversprechende Bahnen zu leiten. Am Jahrestage des ersten gemeinsamen deutsch-türkischen Kampfes drückte der oberste Kriegsherr seine Anerkennung für die Verdienste des deutschen Admirals durch die Verleihung eines hohen Ordens aus.

## Der Balkan.

### Der bulgarische Generalstabsbericht.

Bei Korica, im Cernabogen und bei Dobropolie wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

Sophia, 31. Oktober. Der bulgarische Generalstab theilt mit:

Mazedonische Front. Wir haben neuerdings in der Richtung Korica schwache feindliche Abtheilungen, die südwestlich vom Wasticea ein wenig vorgedrückt waren, zurückgeworfen. Im Südtheile des Cernabogens versuchten die Serben anzugreifen, wurden aber durch Gegenangriff in ihre Ausgangsstellungen zurückgedrängt. Ebenso haben wir einen schwachen Angriff des Feindes bei Dobropolie zurückgeschlagen. Im Moglenicathale und beiderseits des Bardar Patrouillengefächte. An der Belasicafront und an der Struma beschloß feindliche Artillerie ohne Ergebnis einige vor der Front gelegene bewohnte Ortschaften.

An der Rüste des Ägäischen Meeres Ruhe.

An der rumänischen Front ist die Lage unverändert. (Bulg. Tel.-Ag.)

### Die serbischen Truppen in Sicherheit.

Saloniki, 31. Oktober. (Pol. Hir.) Der Befehlshaber der serbischen Truppen in der Dobrudschica General Honkovic hat dem Kronprinzen Alexander mitgeteilt, daß es ihm gelungen sei, seine Truppen aus den erbitterten Kämpfen mit den Deutschen und Bulgaren in Sicherheit zu bringen. Diese Truppen sind nun bereit, im Vereine mit dem russischen Heere in nächster Zeit wieder zum Angriff überzugehen.

### Die Lage in Griechenland.

#### Neue Lage in Griechenland.

Zürich, 31. Oktober. Wie die „Schweizerische Telegraphen-Information“ aus Athen meldet, erklärt Minister Rufos, der dem letzten Kabinett angehörte, daß für Griechenland eine neue Lage geschaffen sei, die aber keineswegs einen Zusammenbruch des Staates darstelle. Behauptungen dieser Art seien entweder eine absichtliche Fälschung oder eine völlige Verkennung der Lage. Wenn gegenwärtig von fünf Millionen Griechen 10—20.000 zu Benutzlos übergegangen seien und zu den Waffen gegriffen haben, so bedeutet dies keineswegs ein Zusammenbrechen des griechischen Staates, sondern im Gegentheil dessen Genesung durch Ausscheiden der ungesunden Theile. Griechenland mache gegenwärtig eine heilsame Waffensäuberung durch.

### Provisorische Besetzung des Nordepirus.

Amsterdam, 31. Oktober. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, der italienische Gesandte in Athen habe der griechischen Regierung die Versicherung gegeben, daß die Besetzung des Nordepirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf habe, was später mit diesem Gebiet geschehen werde.

### Verlegung des griechischen fünften Korps.

Paris, 31. Oktober. Wie der „Temps“ aus Rom meldet, hat das griechische Kriegsministerium den Sitz des fünften Armeekorps von Janina nach Arta verlegt.

### Die Entente für verrätherische Offiziere.

Haag, 31. Oktober. Die „Times“ melden aus Athen von gestern: Der König hat den italienischen

und den russischen Gesandten empfangen. Obwohl der Gegenstand der Unterredung des Königs mit dem englischen Gesandten Elliot geheimgehalten wird, erfährt man doch, daß der König von ihm ersucht worden ist, eine Anzahl Offiziere freizulassen, die gefangen genommen worden waren, weil sie sich der Bewegung in Saloniki hatten anschließen wollen. Der König soll beschloffen haben, diese Offiziere vorläufig freizulassen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Die deutsch-norwegische Spannung.

Kopenhagen, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die norwegische Note dürfte heute kaum mehr überreicht werden. Die Berathungen sind noch nicht abgeschlossen, die Stimmung ist aber durchaus zuversichtlich. Die Konferenzen der Regierung mit den Führern des Storting werden fortgesetzt, während gleichzeitig zwischen Deutschland und dem norwegischen auswärtigen Aente Verhandlungen stattfinden.

### Die Stimmung in Norwegen.

Kopenhagen, 31. Oktober. „Politiken“ beschäftigt sich in heutigen Leitartikel mit der deutsch-norwegischen Streitfrage. Das Blatt führt zunächst die aufhegenden Ausführungen der Entente an, die die Möglichkeit eines Krieges zwischen Norwegen und Deutschland in den Vordergrund stellt, jedenfalls aber eine Verschärfung des deutsch-norwegischen Konfliktes als unvermeidlich betrachtet.

„Politiken“ führt weiters aus: Es kommt uns nicht wahrscheinlich vor, daß die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen nicht zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten führen sollten, die im Wesentlichen auf den Umstand zurückzuführen sind, daß Deutschland glaubt, in der norwegischen Note eine politische Tendenz zu finden, die norwegischerseits durchaus bestritten wird.

Auch „Berlingske Tidende“ nimmt Bezug auf die aufhegenden Ausführungen der Presse, die nach Ansicht des Blattes größtentheils aus unverantwortlicher und mangelhaft informierter Quelle stammen. Das Blatt schreibt: Es ist zu erwarten, daß die amtliche norwegische Antwort aufklärend und beruhigend wirken wird. Die norwegische Öffentlichkeit scheint andauernd entschlossen zu sein, an der besonderen ruhigen Beurtheilung der Lage festzuhalten.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

#### Portugiesen eroberten ein deutsches — Blockhaus.

Lissabon, 30. Oktober. (Agence Savas.) In Ostafrika warf eine Kolonne, die auf dem linken Flügel der portugiesischen Truppen operirte, nachdem sie 200 Kilometer zurückgelegt hatte, den Feind aus vorgeschobenen Vertheidigungsstellungen bei Kemala und nahm am 26. Oktober diesen Ort. Im Verlaufe dieses Kampfes beantwortete der Feind die Beschießung der portugiesischen Truppen mit Artilleriefeuer. Der Kampf war sehr heftig. Der Feind mußte sich zurückziehen, doch steckte er vorher die Vertheidigungswerke in Brand. Die portugiesischen Verluste sind leicht. Man hält die Verluste des Feindes für bedeutend.

(Notiz des „Wolff-Bureau“.) Nach dreimonatigen unentwegten Siegen gelang es also den Portugiesen, die Wichtigkeit der vorstehenden Meldung vorausgesetzt, um 20 Kilometer und nicht 200, wie in der Meldung steht, nördlich des Grenzflusses Ruvuma vorzudringen. Die Bemerkung, daß die zurückziehenden Deutschen ihre Vertheidigungswerke in Brand gesteckt haben, läßt darauf schließen, daß es sich bei dem portugiesischen Siege bei Kemala lediglich um die Aufgabe eines deutschen Blockhauses handelt. Dafür spricht auch, daß sich die Portugiesen über die angeblichen deutschen Verluste nur in Vermuthungen ergeben können.

## Ereignisse zur See.

### Englands Besorgnisse wegen der Unterseeboote.

Haag, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Morning Post“ schreibt: Sowohl Regierung und Parlament wie die Presse führen dem wichtigsten Kriegsproblem, dem deutschen Unterseeboottkrieg gegenüber, eine Vogelstrauß-Politik. Man thut, als ob man das

Anwachsen der militärischen und wirtschaftlichen Gefahr, welche in dem beunruhigenden Anwachsen des Unterseeboottkrieges liegt, nicht sehen wollte. In vielen Tagen dieses Monats sind Duzende von Schiffen Englands und seiner Verbündeten versenkt worden, und es kann nicht bestritten werden, daß Deutschland seit dem Frühjahr seine Zeit nicht verloren hat. Seine Unterseeboote sind schneller, größer, leistungsfähiger geworden. Was kann England dagegen aufweisen? Nur eine enorme Steigerung der monatlich versenkten Laderräume. Damit können unsere Werften nicht Schritt halten, sagt das englische Blatt. Deutschland ist im vollkommener Unterseeboottkrieg gegen uns und in sechs Monaten vielleicht fähig, 500.000 Tonnen Laderraum zu versenken. Das Blatt fragt: Wie kann England das aushalten und was thut England dagegen?

### Amerikas Haltung im Unterseeboottkrieg.

Köln, 30. Oktober. Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Washington vom 27. d.: Hohe Regierungsbeamte erklärten heute, man werde den Klagen im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegen die jüngste Thätigkeit der deutschen Unterseeboote Beachtung schenken, es sei denn, daß sich klar ergebe, daß dieses Gerücht im Auftrage der englischen Regierung erfolge. Die Führer der deutschen Unterseeboote hätten sich völlig korrekt verhalten. Sollte man in England die Anschuldigungen forschen, dann könnte man sich in Washington gezwungen sehen, alle Dokumente der ganzen Welt vorzulegen. Es würde sich dann ergeben, daß seit dem „Sussex“-Fall sich nichts ereignete, was irgendwie dem Völkerrecht und den Versprechungen, die Deutschland Amerika gegeben, zuwider sei. Eine andere hohe Regierungsstelle äußerte, der Führer von „U. 53“ verhielt sich wunderbar. Seine Leistung, ein Rettungsboot nach dem Leuchthurm zu ziehen, sei etwas Außerordentliches, wie man es nie zuvor in der ganzen Geschichte des Seekrieges erlebte.

### Kege Thätigkeit deutscher Unterseeboote.

Berlin, 30. Oktober. („Wolff-Bureau.“) Drei kürzlich nach dem Heimathafen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28.500 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich folgende, bisher in Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: die französische Barke „Condor“ (760 Tonnen), die französische Barke „Concubiere“ (2454 Tonnen) mit Hartholz, und der französische Dreimaster-Berthörer „St. Charles“ (520 Tonnen) mit einer Ladung von 420 Tonnen Frisches.

### Ein deutsches Unterseeboot versenkt einen griechischen Dampfer.

Berlin, 31. Oktober. Das „Wolffsche Bureau“ meldet: Der englische Zeitungsdienst „Goldhu“ vom 30. Oktober behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe ohne jegliche Mittheilung den griechischen Dampfer „Georgios Embiricos“ versenkt, obgleich er mit Mais für den belgischen Hilfsverein nach Rotterdam bestimmt gewesen sei. Der englische Untersuchungsrichter habe mitgetheilt, daß dieser feige Akt eine direkte Verletzung der den Vereinigten Staaten gegebenen Zusicherung darstelle.

Zu diesem neuen Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuheben, erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Der Dampfer „Georgios Embiricos“ war nach den Schiffspapieren mit einer Maisladung nach Brizham für Ordre bestimmt. Das Schiff führte keinerlei Abzeichen der Unterstütkungskommission für Belgien. Auch enthielten die Schiffspapiere nicht den geringsten Hinweis darauf, daß die Ladung für die Unterstütkungskommission für Belgien bestimmt gewesen sei. Da das Schiff sonach Lebensmittel nach England, mithin Baumwolle, an Bord führte, erfolgte die Versenkung nach den Bestimmungen der Preisordnung zu Recht.

### Schiffsnoth der Entente.

Genf, 31. Oktober. Unmittelbar nach dem deutschen Streifzug im Kanal schloß die Entente, nach einer Meldung des „Matin“, mit den Vertretern der amerikanischen Rhedereien einen Vertrag auf die rascheste Lieferung von zweihundert Hochseetwachtschiffen modernsten Typs mit Dieselmotoren von 500 Pferdekraften zum Preise von 150.000 Dollar pro Einheit.

Behauptung  
in Aufstände  
selmehr in

### egsschiffe.

Post“ meldet,  
König Georg's  
in Kriegs

erstatte der  
er an der  
ern Kaliber  
wiegt 1000  
agweite von

### Marine-

veröffentl-  
trals Sa-  
lungen der  
it zu win-  
roße Publi-  
niral fragt,  
Neutralen  
die deut-  
erkampf im  
sind so ver-  
ehen könne,  
Wahrheit

### rkei.

n.  
s Haupt-

am 27. d.  
ger in der  
men bis an  
und fehr-  
zuges un-  
diesen ver-  
t, warfen  
el-Amara  
rjonen der

geschobenen  
enen Rich-  
adan an-  
rück, wobei  
n. Dieser  
n über die  
esert. Im  
wir einige  
und Tele-  
enge Ma-

erzielt und  
ohne Ver-  
d, der un-  
überfallen  
abgewiesen.

ehmungen  
schlugen

### uchon.

#### elmeer.

hat dem  
en Mittel-  
lung Chef  
nerken  
Seekrieg-  
en Meer

Bureau“  
ite ausge-  
m Herbst  
on. Es ist  
Kriegsaus-  
re befind-  
reslau

Verfentte Dampfer.

London, 31. Oktober. Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer „Marine“, 5204 Tonnen, verfenkt wurde.

Amsterdam, 31. Oktober. Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen) wurde am 28. Oktober von einem deutschen U-Boot verfenkt. Die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des französischen Fischerbootes „St. Charles“ landete in Plymouth. Sie berichtet, daß ihr Fahrzeug verfenkt wurde.

Bari, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Petersburger Handelszeitung“ berichtet, daß vom Kriegsbeginn bis Mitte Oktober zweiundachtzig russische Handelsschiffe mit 134,000 Tonnen verfenkt wurden.

Die Kriegslage.

Als die großen Sommeroffensiven einsetzten, herrschte auch in militärischen Kreisen die Ansicht vor, daß diese Offensiven nirgends länger als zwei bis drei Monate währen können und deshalb auch mit dem Herbst an den verschiedenen Fronten verhältnismäßige Ruhe eintreten werde. Nun sind wir schon im Spätherbst drinnen, ja an den Gebirgsfronten hat sogar schon der Winter seinen Einzug gehalten, aber überall wird noch in erbittertester Weise gekämpft, ohne daß jemand sagen könnte, ob selbst mit Eintritt des vollen Winters eine Ruhepause in den schweren Kämpfen kommen wird.

Daß England, Frankreich und Italien diese Kämpfe mit Truppen und Munition bestreiten können, ist nicht zu verwundern. Wohl hört man von mancherlei Seiten, daß Frankreich hinsichtlich seiner Truppen schon erschöpft sei, doch darf diese Nachricht nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Denn abgesehen davon, daß die Tatsachen zeigen, daß Frankreich noch immer im Stande ist, sowohl im Sommergebiete, wie auch im Raume von Verdun sehr häufig mit großen Kräftegruppen vorzustößen, darf man doch nicht vergessen, daß Frankreich 40 Millionen Einwohner hat, also eine männliche Bevölkerung von etwa 20 Millionen, von denen bei aller äußerster Anspannung mindestens die Hälfte unter die Fahnen gerufen werden kann. Da Frankreich überdies aus seinem Nachwuchs alljährlich etwa 250,000 Mann neu einzustellen vermag und ihm auch aus seinen Kolonien ziemlich reiche Hilfskräfte zur Verfügung stehen, die, wenn sie auch militärisch nicht ganz vollwertig sein dürften, doch jedenfalls mitzählen, kann von einer völligen Erschöpfung seiner Truppenbestände, trotz der bisherigen großen Verluste, wohl noch lange nicht gesprochen werden. In erhöhtem Maße gilt dies natürlich von Italien, das eine ebenso große Bevölkerung und einen stärkeren Nachwuchs hat und erst seit kaum anderthalb Jahren im Kriege ist, von England gar nicht zu sprechen, das recht eigentlich mit seinen Truppen erst seit vier Monaten kämpft und über sehr reiche Reserven verfügt. Und können die Westmächte mit den Truppen die schweren Kämpfe bestreiten, so natürlich noch viel eher mit Munition, da sie ja jetzt schon ihre ganze mächtige Industrie in Kriegsindustrie umgewandelt haben und auch von Uebersee her ganz gewaltige Mengen von Munition und Kriegsmaterial beziehen.

Ganz anders aber liegen die Verhältnisse bei Rußland und Rumänien. Ueber Truppen dürften sie allerdings in vielleicht noch reichlicherer Weise verfügen als ihre westlichen Verbündeten, nicht aber ebenso auch über Munition und sonstiges Kriegsmaterial. Schon werden Stimmen laut, die die Niederlage der Rumänen auf den Mangel an schwerer Artillerie und Munition zurückführen und auch das starke Abblauen der russischen Offensive dem immer fühlbarer werdenden Munitionsmangel zuschreiben. Und es ist ganz und gar nicht ausgeschlossen, daß diese Stimmen recht haben. Nachdem sich durch den Eintritt der Rumänen in den Krieg die Kampffront im Osten um etwa 700 bis 800 Kilometer ver-

längerte, hat sich naturgemäß dort für den Feind der Bedarf an Munition und sonstigem Kriegsmaterial wesentlich vergrößert. Wenn nun auch England, Amerika und Japan selbst diesen erhöhten Bedarf vielleicht decken könnten, ist es doch sehr fraglich, ob die russischen Bahnen die Zufuhr des vermehrten Quantums ohne Störung bewältigen können. Ferner darf nicht vergessen werden, daß jetzt die Zufuhr durch die nicht eisfreien Häfen schon stockt, und daß auch der neuerdings verschärfte deutsche U-Bootkrieg mancherlei schwerwiegende Störung in der Zufuhr von Munition und anderem Kriegsmaterial verursacht. Deshalb ist es sehr wohl möglich, daß bei den Russen und Rumänen schon jetzt kein Reichtum an Munition herrscht und dieses Verhältnis sich mit der Zeit für sie noch verschlechtern wird. Wenn sie aber glauben, daß man ihnen wieder wie im Vorjahre Zeit und Ruhe gönnen wird, sich für eine neuerliche große Sommeroffensive vorzubereiten, dürfte das wohl ein gewaltiger Irrtum sein.

Im geplünderten Esikhereda.

— Von unserem Kriegsberichterstatter. — (Vom Kriegspresquartier genehmigt.)

Esikhereda, 28. Oktober.

Esikhereda ist die einzige Stadt des Szeklerlandes, in der die rumänischen Truppen tatsächlich wie die Räuber gehaust haben. Auf der ganzen Strecke bis nach Szekelyudvarhely habe ich wirkliche Verwüstung kaum gesehen. Die Gemeinde Feutér ist leer und verlassen. Aber die Rumänen haben in dieser Ortschaft auf ihrem Rückzug nicht einmal ein Fenster eingeschlagen. In Mátésfalva wurden von einigen Häusern die Strohdächer abgetragen und zur Feuerung verwendet. Ein Haus ist niedergebrannt und nur die Ueberreste des Thores sind übriggeblieben. Auf einem der halbvertrotzten Bretter konnte man noch die Aufschrift lesen: „Mit Gottes Hilfe hat dieses Thor erbaut...“ Die Gemeinden Máriafalva und Kápolnás sind von deutschen Truppen besetzt. Hinter der Ortschaft Szentegyháza ist ein frisch angelegter rumänischer Militärfriedhof zu sehen. Die einzelnen Gräber sind mit einfachem Holzgitter umgeben. Auf den Gräbern liegen Kränze, die die rumänischen Soldaten von dem katholischen Friedhofe zu diesem Zwecke gestohlen hatten. Wenn irgendwo, mag hier der Satz gelten: der Zweck heiligt die Mittel.

Von der Anhöhe aus sehen wir schon die Stadt Esikhereda. Von weitem bietet die Stadt einen beruhigenden Anblick: die Hauptstraßen, die öffentlichen Gebäude, die Kirche, sind im Großen und Ganzen unversehrt. Den waderen Einwohnern von Esikhereda, die aus ihrem Heim flüchten mußten, mag es zum Troste gereichen, daß ihre Stadt nicht dem Schicksale Brestlitowsks oder anderer in Feuer aufgegangener Städte anheimgefallen ist. Ein Gang durch die Stadt überzeugte mich, daß hier von wirklicher Verwüstung nicht gesprochen werden kann. Die Rumänen haben aber immerhin etwa fünfzig Häuser in Brand gesteckt und gar viele Wohnungen und Geschäftsläden ausgeraubt. Die öffentlichen Gebäude, die Kirchen, das Komitatshaus, das Stadthaus, die Kaserne, die Stadthauptmannschaft, die Schulen, das Postgebäude und das Gebäude der Finanzdirektion sind merkwürdigerweise unversehrt geblieben, während ringsumher die Häuser in Flammen aufgingen. Auch der Bahnhof ist unversehrt, dagegen sind die Magazine niedergebrannt. Die niedergebrannten Häuser waren zum größten Theile aus Holz aufgeführt. Nur zwölf der niedergebrannten Häuser waren Ziegelbauten.

In der Kossuth Lajosgasse sind von dem Hause des Advokaten Albert Kovács nur die rauchgeschwärzten Wände übrig geblieben, von den nebenan liegenden zwei Häusern bloß die Dächer und die Eisenbestandtheile. Das schöne ebenerdige Haus der Apotheke „zum schwarzen Adler“ blieb verschont: die Apotheke selbst wurde wohl erbrochen, ist aber nicht ausgeraubt. Die eine Wand des Hauses trägt mit rother Kreide geschrieben die Aufschrift: „Kasino! Variété! Cognac! Ball Tabarin!“ In der Wohnung des Apothekers feierten die rumänischen Offiziere wüste Orgien und hieher wurde auch aus den erbrochenen Kellern Wein und Cognac gebracht. Der ganze Hof war voll von leeren Weinflaschen und Gläsern. Als Suffidenamen fungierten malachische Schönheiten vom Lande. Die Cementfabrik ist nur mehr ein Trümmerhaufen. Auf dem halbvertrotzten Thore kann man die Fe-

schrift lesen: „Setreasca Romania Mare!“ („Gott das größere Rumänien!“) Die schönen Häuser des Bijegospans Alexander Fehér, des Grundbesizers Stephan Márton und des Lehrers Jgnaz David sind bis auf den Grund niedergebrannt. Dasselbe Schicksal hat auch das katholische Pfarrhaus betroffen. Das Gebäude des Bürgermeisterrates ist unversehrt, dagegen die Wohnung des Bürgermeisters selbst ausgeraubt. Vom Hause des Kreisarztes Dr. Béla Eltes stehen nur mehr die rußgeschwärzten Wände.

Es war die rumänische Brigade von Tirgul Ota, welche hier so gehaust hatte. Die rumänischen Soldaten dachten wohl nicht daran, daß vier Wochen später die rumänische Stadt Tirgul Ota in der Hand unserer Truppen sein und vor dem gleichen Schicksale stehen werde.

Die aus Stein gebauten Häuser Nr. 61 und 64 der Kossuth Lajosgasse sind nur zum Theile niedergebrannt. In der Hargitlagasse sind vier Häuser dem Feuer zum Opfer gefallen, in der Kis-uteza drei Häuser. In der Kátóczigasse ist das Haus Rudolf Michina's niedergebrannt und in der Segyogasse der Anstalten des Géza Balog.

Das sind die traurigen Angelegenheiten der fünfjährigen Herrschaft der Rumänen in der Szekler Stadt Esikhereda.

Nikolaus Székely.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Friedensbemühungen des Königs von Spanien.

Genf, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Journal des Débats“ erfährt, daß die Friedensbemühungen des spanischen Königs in letzterer Zeit sich wieder verstärkt haben. König Alphonso läßt sich täglich über alle Schritte zur Erlangung eines Friedens von den Beteiligten informieren.

Das Debacle der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee.

Kopenhagen, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach russischen Berichten aus der Dobrudscha flüchtet die geschlagene russisch-rumänische Armee in völlig aufgelöstem Zustande gegen das Donaudelta und dürfte schwer im Stande sein, den Verfolgern einen ernstlichen Widerstand zu leisten. Der elende Zustand der Straßen erschwert den Rückzug. Munitionskolonnen und Artillerieparcs bleiben im Morast stecken, wodurch die Straßen für den Nachschub versperrt werden und oft eine heillose Panik verursacht wird. Die Stimmung der Mannschaften ist die denkbar schlechteste. Die Probiantszüge sind theils vom Feinde abgefangen worden, theils haben sie sich verfahren, so daß die Soldaten sehr oft ohne Probiant sind. Da die mitgeführten Mundvorräthe zumeist bereits verzehrt wurden, müssen sie tagelang hungern. Die Truppenverbände sind zumeist aufgelöst. Die Soldaten trachten einzeln oder in kleinen Gruppen die Pontonbrücken bei Braila und Reme zu erreichen, um am linken Donauufer ihre Rettung zu suchen.

Odessa bedroht.

Amsterdam, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: Selbige es den Centralmächten, die ganze Dobrudscha zu erobern, dann ist nicht nur Rumänien und Bessarabien, sondern auch der für die Russen so wichtige Kasanplatz Odessa ernstlich bedroht. Die russische Heeresleitung scheint sich dieser Gefahr wohl bewußt zu sein, denn Odessa soll bedeutend verstärkt worden sein. Eine spezielle Armee soll in Odessa konzentriert worden sein, um die Stadt gegen eventuelle Ueberfälle zu schützen. Auch die russische Schwarze Meer-Flotte patrouilliert in der Nähe Odessas.

Flucht aus Bukarest.

Rotterdam, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt, ist die Evakuierung samantlicher großer und kleiner Städte angeordnet und bereits durchgeführt. Diese Maßregel hat in Bukarest eine derartige Panik hervorgerufen, daß alle bemittelten Ein-

wohner die Hauptstadt verlassen und größtentheils flüchten. Die Regierung hat alle Werthgegenstände aus Bularest überführen lassen.

Das Ende der Dobrudscha-Aktion bevorstehend.

Sophia, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das Organ des Kriegsministeriums, „Wojenni Zwiestia“ schreibt über die Lage in der Dobrudscha: Die Operationen in der Dobrudscha nähern sich ihrem Ende. Unser dort errungener Sieg bedeutet eine Erschütterung Rußlands und Rumaniens. Rußland verlor ein wichtiges Kriegsziel. Es muß die Hoffnung, sich den Dardanellen nähern zu können, endgiltig aufgeben. Aber auch rein militärisch ist die Niederlage eine schwere. Die Russen verloren erschreckend viel Menschen und Material: zusammen mit den Rumänen 40,000 Gefangene und 120,000 Tote und Verwundete.

Sonderbare Taktik der französischen Sozialisten.

Lugano, 31. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Mailänder Zeitungen melden aus Paris: Der Vollzugsausschuß der radikalen Sozialistenpartei, der bekanntlich einstimmig den Krieg bis zum Endsieg beschlossen hatte, faßte diesen Beschluß, nachdem 40 Prozent aller Delegirten, darunter die meisten Deputirten, den Saal verlassen hatten. Es wird erst später die Zeit kommen, auf die Gründe dieser Taktik zurückzukommen.

Der neue Präsident von China.

Peking, 31. Oktober. Das Parlament wählte Hengtaochang, den Gouverneur von Kiangsu, zum Präsidenten der Republik.

Das Ministerium Körber.

Die allerhöchsten Handschreiben.

Heute sind die allerhöchsten Handschreiben erschienen, welche die Ernennung der Mitglieder des Kabinetts Körber enthalten. Die Liste der Minister ist bekannt und neu ist nur der Eisenbahnminister G.M. Ernst Schaible, da J.Z.M. von Schlechter im letzten Augenblick seine Ernennung zum Minister abgelehnt hat. Die allerhöchsten Handschreiben lauten folgendermaßen:

Wien, 31. Oktober. Seine k. u. k. apostolische Majestät haben nachstehende allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Dr. v. Körber!

In Genehmigung Ihrer Anträge gewähre Ich Meinem Minister des Innern Konrad Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Meinem Minister für Landesverteidigung Generaloberst Friedrich Freiherrn v. Georgi, Meinem Justizminister Dr. Victor v. Hochemburger, Meinem Eisenbahnminister Dr. Jbentko Freiherrn v. Forster, Meinem Minister für Kultus und Unterricht Dr. Max Freiherrn Sussarek von Heinlein, Meinem Minister für öffentliche Arbeiten Ottokar Freiherrn v. Trnka, Meinem Ackerbauminister Franz Freiherrn v. Jenker, Meinem Minister Dr. Jbiskab v. Moravski-Dzierzykraj, Meinem Finanzminister Dr. Karl Ritter v. Leth und Meinem Handelsminister Dr. Alexander v. Spitzmüller in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte.

Gleichzeitig ernenne Ich den Minister a. D. Geheimen Rath Dr. Franz Klein zu Meinem Justizminister, den Generaloberst Geheimen Rath Friedrich Freiherrn v. Georgi neuerlich zu Meinem Minister für Landesverteidigung, den Geheimen Rath Dr. Max Freiherrn v. Sussarek von Heinlein neuerlich zu Meinem Minister für Kultus und Unterricht, den Geheimen Rath Ottokar Freiherrn v. Trnka neuerlich zu Meinem Minister für öffentliche Arbeiten, den zweiten Präsidenten des Verwaltungsgeschichtshofes Geheimen Rath Erwin Freiherrn v. Schwarzenau zu Meinem Minister des Innern, den Statthalter a. D. Geheimen Rath Dr. Michael Bobrzhuzski zu Meinem Minister, den Sektionschef a. D. Geheimen Rath Dr. Franz Stibral zu Meinem Handelsminister, den Sektionschef Karl Marek zu Meinem Finanzminister, den Generalmajor Ernst Schaible zu Meinem Eisenbahnminister und den Geheimen Rath Heinrich Grafen Elam-Martinić zu Meinem Ackerbauminister.

Wien, 31. Oktober 1916.

Franz Joseph m. p.

Körber m. p.

Lieber Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst!

In Gnaden enthebe Ich Sie hiemit auf Ihre Bitte vom Amte Meines Ministers des Innern.

Indem Ich Mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vorbehalte, spreche Ich Ihnen für Ihre Wir unter besonders schwierigen Verhältnissen in treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste Meine volle Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus.

Gleichzeitig berufe Ich Sie in Anwendung des §. 5 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus des Reichsrathes.

Wien, 31. Oktober 1916.

Franz Joseph m. p.

Körber m. p.

Dann folgen noch 18 allerhöchste Handschreiben, welche die Enthebung der bisherigen Minister und die Ernennung der neuen enthalten. Jenen gewesenen Ministern, die definitiv aus dem Staatsdienst treten, wird die volle Anerkennung und der wärmste Dank Sr. Majestät ausgedrückt. Die gewesenen Minister Moravski, Leth und Spitzmüller erhielten außerdem den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse.

Die Beerdigung der Minister.

Wien, 31. Oktober. Se. Majestät wird Mittwoch, den 1. November, um 12 Uhr Mittag in Schönbrunn den neuernannten Ministerpräsidenten Dr. Ernst von Körber beerdigen. Darnach wird der Monarch die neuernannten Mitglieder des Kabinetts beerdigen. Nach der Beerdigung wird Se. Majestät den Ministerpräsidenten und die neuernannten Minister in Audienz empfangen.

Die Verkündigung des ungarischen Ministerpräsidenten.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht das folgende Allerhöchste Handschreiben:

„Lieber Graf Tisza!

Ich verständige Sie, daß Ich den Geheimen Rath Dr. Ernst v. Körber von seiner Stelle als gemeinsamer Finanzminister enthoben und ihn zu Meinem österreichischen Ministerpräsidenten ernannt habe.

Franz Joseph m. p.,

Graf Stephan Tisza m. p.“

Wann kann der Reichsrath wieder eröffnet werden?

Wien, 31. Oktober. Der Korrespondent der „Politischen Tagebücher“ hat sich an eine Persönlichkeit, die der Verwaltung des Reichsrathesgebäudes angehört, mit der Frage gewendet, welche Zeit für die Wiedereröffnung des Parlamentsgebäudes nötig wäre. Die betreffende Persönlichkeit äußerte sich dahin, daß für die Räumarbeit des Spitals mindestens 14 Tage und für die Wiederherstellung des Gebäudes mindestens zehn Wochen nötig seien, so daß der früheste Termin für die Wiedereröffnung des Hauses der 1. Februar wäre.

Die offiziöse „Bud. Kor.“ veröffentlicht ein Communiqué, in welchem es u. A. heißt:

Ein Budapest Blatt faßt unter dem Titel „Oesterreich im Jahre 1916“ die in Verbindung mit dem österreichischen Kabinettswechsel Ungarn gegenüber aufgetauchten Wünsche gewisser österreichischer Kreise aus dem Munde angeblicher österreichischer Aristokraten zusammen. Der Artikel enthält solche thätigkeits Behauptungen, die nicht ohne Protest gelesen werden dürfen. So zum Beispiel bemitleidet eine „Rotabilität“ den ungarischen Bauer, der seine Produkte kaum um 30—38 Prozent höher vertwert, während er für die Gewerbeititel das Vierfache des früheren Preises zu zahlen hat. Demgegenüber ist die allgemein bekannte Sachlage die, daß bloß ein Theil der Gewerbeititel eine solche große Preissteigerung aufweist und der Preis bedeutender Gewerbeititel in viel mäßigerem Verhältniß gestiegen ist. Was jedoch die Rohprodukte betrifft, beträgt der Maximalpreis der Getreidesorten ungefähr das Doppelte der hohen Friedenspreise, während der Preis der wichtigsten thierischen Produkte (Fleisch, Fett etc.) das Vier- und Sechsfache der hohen Preise unmittelbar vor dem Kriege erreicht hat.

Die ungarische Regierung bietet nach wie vor Alles auf, um Oesterreich bis zur äußersten Grenze des Möglichen zu Hilfe zu kommen und die Schwierigkeiten der Approvisionierung brüderlich mit ihm zu theilen, und wird diesbezüglich so wie bisher auch fortob bereitwilligst jede Aufklärung ertheilen. Wir

können es aber dem „gewesenen österreichischen Minister“ nicht glauben, daß der ungarische Ministerpräsident diese Forderung von Dr. Ernst v. Körber hören werde. Wir halten den österreichischen Ministerpräsidenten für einen viel ernstern Staatsmann, um von ihm voraussetzen zu können, daß er mit dem Vorschlage einer gegen das Gesetz verstößenden, rechtswidrigen und zwecklosen Maßregel hervortreten sollte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Oktober. Im Reichstage erklärt Ministerialdirektor Dr. Seiwald auf eine Anfrage betreffend die Zulassung feindlicher Ausländer an den deutschen Hochschulen, die feindlichen Ausländer seien von den Hochschulen allgemein ausgeschlossen. Die Regierung behielt sich Ausnahmen vor, sofern die Zulassung im deutschen Interesse liege. Dieses deutsche nationale Interesse sei beachtet worden bei Baltten und solchen, deren Familien lange in Deutschland wohnen und nach ihrer Sprache, Sitten und Gesinnung als Deutsche anzusprechen sind.

Das Haus setzt sodann die Censurdebatte fort.

Abgeordneter Seyda (Pole) brachte eine Reihe von Beschwerden vor, insbesondere darüber, daß es den polnischen Zeitungen verboten ist, von der Wiedergeburt des polnischen Reiches zu sprechen.

Der Reichstag hat die Censurdebatte beendet. Der nationalliberale Gesetzentwurf betreffend die Uebertretung der vollziehenden Gewalt in Angelegenheiten der politischen Censur an den Reichskanzler wurde einem Sonderausschuß zugewiesen. Der Antrag des Centrums betreffend die Errichtung einer militärischen Centralinstanz als Aufsichts- und Beschwerdeinstelle gegenüber Anordnungen der militärischen Befehlshaber wurde angenommen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Oktober.

Mehr Licht! Daß die Bevölkerung während des Krieges sich an manche Unbequemlichkeit gewöhnen, auf manche Gewohnheiten Verzicht leisten mußte, ist selbstverständlich, und da, wo sich diese Dinge aus unerläßlicher Nothwendigkeit ergeben haben, trägt man sie mit Resignation. Es werden der Bevölkerung aber Beschwerlichkeiten auferlegt, die bei einigem Wohlwollen und Interesse für das Publikum leicht vermieden oder wenigstens gemildert werden könnten. Zu diesen gehört das Kapitel „Schule“. Gewiß ist es ein erstklassiges Interesse, daß in erster Reihe den militärischen Zwecken gedient werde, und ebenso selbstverständlich ist es, daß Schullokale, wenn nothwendig, in militärische Dienste gestellt werden. Ob es aber Raison ist, daß ein acht-klassiges Schulgebäude wie das der staatlichen Realschule in der Marktgasse einem Cadre zur Verfügung gestellt wird, der die vorhandenen Räume kaum zum vierten Theil braucht, dies festzustellen ist Sache der Militärbehörde, die diese Frage dahin entschieden hat, daß die Realschüler das Gymnasialgebäude in der Marktgasse mit den Gymnasialschülern theilen sollen, wenn darunter der Unterricht auch leidet. Jene Eltern des V. Bezirks, deren Kinder in Mitleidenschaft gezogen sind, wurden mit ihrem Ersuchen, die Realschule freizugeben, damit der Nachmittagsunterricht vermieden werde, kurz abgewiesen. Sie haben sich selbstverständlich in das Unvernünftige ergeben, und obwohl der Nachmittagsunterricht die Hausordnung völlig auf den Kopf stellt, schiden die Eltern in diesem Jahre die Gymnasiallasten am Nachmittag zur Schule. Eine andere Frage aber ist es — und diese betrifft nicht mehr die Militärbehörde, sondern das Unterrichtsministerium —, ob es recht ist, daß in einer Schule, in welcher seit zwei Jahren regelmäßig Nachmittagsunterricht abgehalten wird, die Schüler bei einer Beleuchtung arbeiten müssen, die für Krähwinkel eine Schande wäre. Muß die Jugend an dem Augenlicht Schaden nehmen, wenn es sich bloß darum handelt, eine anständige Beleuchtung herzustellen? Was würden die Herren Schulinspektoren wohl dem Minister melden, wenn sie in einer hauptstädtischen Schule eine solche Beleuchtung vorfänden, wie sie im staatlichen Gymnasium in der Marktgasse vorhanden ist? Wenn die während vieler Jahre unbenützte und demzufolge eingeroostete Gasbeleuchtung nicht funktioniert, nun so möge man schleunigst die elektrische Beleuchtung einführen, handelt es sich doch um das Augenlicht jener Jugend, der so große nationale Aufgaben harren.

\* Erdäpfel und Zuckerkarten. In der nächsten Generalversammlung des hauptstädtlichen Munizipalrats...

\* Steuerbemessungen. Die Steuerbemessungskommission im IV. Bezirk wird am 2. November die Steuerentwürfe der Erwerbsteuer dritter Klasse...

\* Die Mehlanweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt 2943 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Mehl, und 2868 Couverts, enthaltend Coupons über verkauftes Brot, übermittelte.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Oktober zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern...

Inn- und Ausland:

Table with subscription rates: Jährlich R. 32.-, Halbjährlich 16.-, Vierteljährlich 8.-, Monatlich 2.80

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Sammlung für die Siebenbürger Flüchtlinge.

Heute sind uns für die siebenbürgischen Flüchtlinge die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donors and amounts: Joseph Rothbart, Alföernerje 3.-, Ergebnis der Sammlung der Kelli Bed, Bironitica 52.-, Zu dieser Sammlung haben beigetragen: Joseph Börsz 10 R., Karl Jozsa 10 R., Louise Baumann 2 R., Danica Tomics 1 R., Ivan Bartolovics 1 R., Adolf Krausz 1 R., Sella Korbacher 1 R., Franjo Nemecsel 2 R., August Kern 2 R., Strenger 2 R., Rottler 1 R., E. Antoch 2 R., G. Dvojot 1 R., E. Garzer 1 R., Katharina Golubar 1 R., E. Krausz 1 R., Alois Steiner 6 R., Metovics 1 R., Kuzinski 2 R., Alexbacher 1 R., S. Altschäber 1 R., Kelli Bed 2 R., Sz. S. Pozsony 10.-, Spenden im ier. Tempel, Obepiterze 106.-, Zu diesen Spenden haben beigetragen: Salomon Jureblum 1 R., Naphthali Löwy 5 R., Wilhelm Linto 6 R., Leopold Linto 8 R., Moriz Blumenfeld 3 R., Moriz Löwy 10 R., Joseph Borjes 15 R., Edward Riez 20 R., Moriz Blatner 10 R., Alexander Kohn 5 R., Jakob Dawidow 5 R., Hermann Groß 4 R., Wilhelm Schöber 10 R., Karl Kohn 2 R., Joseph Sulan 2 R.

Zusammen 171.-, Hierzu die bereits ausgewiesenen 38,775.67, Zusammen 38,946.67

Budapest, 31. Oktober.

\* Wetterbericht. Das Wetter war heute klar, sehr schön und warm. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 7.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 14.1 Gr. C., Abends 7 Uhr + 14.0 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise mit Regen vorausichtlich.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt und den Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung („Auf das Jahr 2116“, Der Luftpassagierverkehr, „Allelei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Sieger“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inzerate.

\* Besuch der Erzherzogin Jita in den Spitälern Siebenbürgens. Vor einigen Tagen traf Erzherzogin Jita in Siebenbürgen ein, um die Verwundeten aus den unter dem siegreichen Oberbefehl des Erzherzog-Thronfolgers geführten Schlachten und Kämpfen zu besuchen, ihnen Kunde und Liebesgaben aus der Heimath zu bringen, sie zu trösten und

aufzurichten. Die Reize der höchsten Frau durch Siebenbürgen war kein Triumphzug im üblichen Sinne des Wortes, denn Ihre k. u. k. Hoheit hatte sich ausdrücklich jede Ansage und jeden Empfang verbeten. Wird aber in Zukunft der Erzherzog-Thronfolger als der Befreier Siebenbürgens gepriesen werden, so hat sich auch seine hohe Gemahlin in den Herzen aller Soldaten ein Denkmal gesetzt. Stolz auf ihren Führer und voll Dankbarkeit für die ihnen in schwerer Stunde gewordenen Theilnahme werden sie früher oder später an die Stätten ihrer friedlichen Arbeit zurückkehren. Ihre k. u. k. Hoheit, begleitet von der Hofdame Frau Elisabeth v. Kallay und dem Kammerer Rittmeister Dr. Joseph Grafen Hunyadi, besuchte in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in Siebenbürgen die stabilen und mobilen Spitäter in Kolozsvár, Medgyes, Székelyudvarhely. Die höchste Frau trat an jedes Bett; bei allen Soldaten, unter denen sich zahlreiche verwundete Deutsche, namentlich Bayern und Gefangene der rumänischen Armee befanden, erkundigte sie sich nach dem Befinden, nach den Umständen, unter denen sie verlegt wurden; für jeden hatte sie einen freundlichen Blick, ein liebes Wort. Voll Dankbarkeit küßten die, welche noch vor kurzem vor Schmerzen gestöhnt hatten, die Hand der höchsten Frau; die leichter Verwundeten erzählten leuchtenden Auges ihre letzten Kriegserlebnisse, schluchzend gaben andere ihre Erinnerungen wieder. Ihre k. u. k. Hoheit war selbst oft aufs tiefste bewegt. Meist in der Sprache des betreffenden Verwundeten tröstete sie die Leute, und wenn einer eine Bitte hatte, so durfte er sie der Frau Erzherzogin mittheilen, die sofort bemüht war, Erfüllung zu vermitteln. So mancher hatte den Wunsch, nun, da er durch Wochen von den Kämpfen ausgeschaltet sein mochte, in ein näher seiner Heimath gelegenes Spital zu kommen; die Frau Erzherzogin würdigte diese von Heimathsliebe und Heimweh eingegebenen Wünsche und war der unermüdete Dolmetsch solcher Bitten bei den Spitalkommandanten. Persönlich überreichte sie jedem Einzelnen die reichen Geschenke, die sie fürsorglich mitgebracht hatte: Amulette, Cigarren, Cigaretten, Pfeifen, Notizbücher, Spiegel, Harmonikas und vieles andere. Trotzdem die Besuche Ihrer k. u. k. Hoheit ganz unangemeldet erfolgten, hatte sich die Kunde von der Anwesenheit der höchsten Frau gar bald verbreitet und beim Verlassen der Spitäler wurden ihr tief empfundene Huldigungen zuteil. Eine eindrucksvolle, bewegte Szene spielte sich im Bahnhof Székelyudvarhely ab. Dort standen Frauen und Kinder rathlos und weinend umher. Sie wollten, da ihre Heimath wieder vom Feinde frei geworden war, nachhause. Ihre k. u. k. Hoheit trat auf diese Gruppe zu, tröstete sie mit liebevollen Worten und überreichte den Armen eine namhafte Geldspende. Die Frau Erzherzogin äußerte dabei auch den Wunsch, eine der von den Rumänen niedergebrannten und verödeten Dörfern zu sehen und dort helfend einzugreifen. Die höchste Frau begab sich nach Farcád, wo sie auf grundlosen Wegen, zwischen Trümmerstätten die um ihre Habe gekommene Bevölkerung aufsuchte. Es war ergreifend zu sehen und zu hören, wie die armen Leute der Gemahlin des Thronfolgers ihr Herz ausschütteten, ihre großen und kleinen Schmerzen erzählten, zeigten, wo ihr Haus und Hof war, wo sie ihr Vieh und Getreide hatten. Alt und Jung strömte herbei und wurde nicht müde, Ihrer k. u. k. Hoheit für die reichen Gaben, hauptsächlich Wäsche und Geld, zu danken. Diese in oft armseligen Hütten an der Grenze lebenden Menschen wollten es nicht fassen, daß die Gemahlin des erlauchten siegreichen Heerführers selbst in ihre Lande gekommen war, als Schutzengel in schweren Tagen.

\* Personalnachrichten. Se. Majestät hat heute Vormittag in Schönbrunn den zum k. u. k. Armees-Oberkommando delegirten königlich preussischen Generalmajor v. Cramon, der der Person des Monarchen zugetheilt wurde, in besonderer Audienz empfangen und seine Vorstellung entgegengenommen. — Se. Majestät hat den Vizepräsidenten des Landes-Katholikenverbandes Dr. Stephan Jsembery zum Mitglied des kath. Landes-Kongressen ernannt. — Aus Wien telegraphirt man: Wie die „N. Fr. P.“ meldet, ist der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Hofrath Geman schwer erkrankt. — Der Banus für Kroatien Baron Ivan Serlec ist heute in Begleitung seines Sekretärs Dr. Wladimir Havlicsek in Budapest eingetroffen. — Aus Wien telegraphirt man: Se. Majestät empfing heute Nachmittag den neuernannten apostolischen Nuntius Grafen Volpardi Bonzo in Schönbrunn in feierlicher Antrittsaudienz mit dem üblichen Ceremoniell. Nachdem der Nuntius sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte,

stellte er dem Monarchen, der ihn huldvollst empfing, die Herren der Nuntiatur vor. — Aus Berlin telegraphirt man: Wie das „Wolff-Bureau“ erfährt, sind der Wirkliche Geheime Legationsrath Lehmann und die Direktoren Geheimen Räte Dr. Gammann und Dr. Kriege zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädikat „Erzellenz“ ernannt worden. — Aus Berlin telegraphirt man: Dem „Lokalanzeiger“ zufolge gedenkt der Leiter der Prekabtheilung im auswärtigen Amte Dr. Ammann, zu dessen Nachfolger bekanntlich der Vorsteher des Kriegspresamtes Major Deutelmayer designirt worden ist, Anfangs des kommenden Jahres aus dem Reichsdienst auszutreten. Für die nächste Zeit beabsichtigt Dr. Ammann, das vor Kriegsausbruch gegründete Nachrichtenbureau „Deutscher Ueberseesendienst“ zu übernehmen, in das er seinerzeit als Kommissar des Reichskanzlers gewählt wurde. — Aus Wien telegraphirt man: Der ungarische Minister für Landesverteidigung G. d. J. Baron Samuel Hazai ist heute um 1/3 Uhr Nachmittag nach zweitägigem Aufenthalte in Wien nach Budapest zurückgekehrt.

\* Der Dank des Hunyader Komitats. Der Munizipalrat des Komitats Hunyad hielt gestern zum ersten Male nach dem Einbruch der rumänischen Truppen in Siebenbürgen seine Generalversammlung. Obergespan Ladislaus Maragabachte in seiner Rede der aufopfernden Thätigkeit des Unterstützungskomitees der siebenbürgischen Abgeordneten und unterbreitete den Antrag, dem Präsidenten des Komitees, Geheimrath Baron Gabriel Dániel, und den Abgeordneten Dr. Ignaz Rosenberger, Alexander Söpkéz und Dr. Elemér Santos protokollarisch Dank zu votiren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und das Komitee davon telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

\* Der Heldentod Bölde's. Aus Dresden wird telegraphirt: Kaiser Wilhelm richtete, wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ meldet, an Professor Max Bölde folgendes Telegramm:

Professor Max Bölde, Ziebig bei Dessau. Auf das schmerzliche Beilage ich mit dem ganzen deutschen Volke den Tod Ihres Heldensohnes, meines tapfersten, erfolgreichsten Fliegeroffiziers. Mit Stolz blüht meine Armee, besonders die Fliegermasse, auf ihn. Mit Stolz werden sie auch nach seinem Tode seiner gedenken und seinem leuchtenden Vorbilde nachzueifern streben. Gott tröste Sie in Ihrem großen Schmerz.

Neues Palais, 30. Oktober 1916. Wilhelm I. R.

Vom Kronprinzen langte folgendes Telegramm ein:

Professor Bölde, Dessau. Der Heldentod Ihres vortrefflichen, unerschrockenen, kühnen Sohnes, der auch meiner Armee und mir vor Verbum vorzügliche Dienste geleistet, erfüllt mich mit ganz besonders aufrichtiger, herzlicher Betrübnis. Seien Sie und Ihre Familie meiner wärmsten Anteilnahme versichert. Mit Ihnen trauert das deutsche Heer und die gesamte Nation an der Bahre des weltberühmten Fliegeroffiziers. Einzig stehen seine Leistungen da. Mit Stolz zählt jeder deutsche Patriot ihn zu den Seinen. Schlicht und einfach blieb er immer trotz aller Ehrungen. Sein volksthümliches Bild wird immerdar von unverwelklichem Lorbeer umgeben sein und Jedermann seines lieben Hauptmanns Bölde in Bewunderung und Verehrung allezeit gedenken. Aus dem Felde, 30. Oktober 1916. Wilhelm, Kronprinz.

\* Die Pflege der Kriegergräber. Das Kriegergräber-Inspektorat des Budapest k. u. k. Militärkommandos theilt folgendes mit:

Die edle und schöne Aktion, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Andenken unserer gefallenen Helden für die dankbare Nachwelt durch Pflege der Kriegergräber zu verewigen, sieht der Verwirklichung ihres Strebens entgegen. Mit Hilfe der Arbeitskräfte, die das Budapest k. u. k. Militärkommando zur Verfügung gestellt hat, ferner mit der Unterstützung durch einige Wohltäter ist es möglich geworden, über jedem aufgefundenen Kriegergrab einen Hügel zu errichten und ihn mit Rasen zu bepflanzen, sowie mit Blumen zu schmücken. Infolge der Mithilfe des unter dem Protektorat der Erzherzogin Augusta und unter dem Vorstehe des Kardinal-Nuntius Dr. Esernoch wirkenden „Sammelaußenkomitees für die Kriegergräbererrichtung“, ferner der materiellen Unterstützung durch das k. u. k. Kriegsministerium sind wir in die Lage versetzt worden, im Laufe des Winters die Grabsteine zu beschaffen, die im Frühjahr auf jedem einzelnen Grab errichtet werden sollen. Für das kommende Frühjahr ist auch die Parkierung des neuen Soldatenfriedhofs geplant. Die Aufstellung von besonderen Erinnerungssäulen und monumentalen künstlerischen Denkmälern, die sich aus den Grabsteingruppen wirksam abheben sollen, wird im Einvernehmen mit der Hauptstadt vorgenommen werden. In dem nahenden Allerheilentage treten auch wir gehobenen Gefühls an die unsere ruhmreichen Helden bedeckenden Schollen, um ihnen den nie verlöschenden Dank darzubringen. Zu diesem Zweck ist auf dem neuen Soldaten-

Friedhof (Koblenzerstraße, neuer Friedhof) ein Denkmal vorübergehend aufgestellt worden, dessen Beschaffung der Sammelkommission und die Opferfreudigkeit der Hauptstadt ermöglicht haben. Die Enthüllung des Denkmals wird im Rahmen der Einweihungsfeier des Soldatenfriedhofes am 1. November um 4 Uhr Nachmittag durch die Feldgeistlichkeit vorgenommen werden. Erzherzogin Augusta wird als Erste einen Kranz an dem Denkmal niederlegen. An der Einweihung nehmen der Chor der Oper und die Kapelle des 1. u. 2. Infanterieregiments teil.

\* Die Heimkehr des „U 53“. Ein Telegramm aus Berlin meldet, daß das deutsche Unterseeboot „U 53“ von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt ist. Diese knappe Depesche des „Wolff-Bureau“ gibt der Welt wieder Kunde von der Unerfahrenheit und dem Wagemuth der deutschen Marine und von dem Siegeswillen, der in ihr lebt. Am 8. Oktober ist das Unterseeboot aus Wilhelmshafen in Newport (Rhode Island) nach siebzehntägiger Fahrt glücklich eingetroffen. Der heldenmüthige Kommandant, R o s e, stattete nach seiner Ankunft in dem amerikanischen Hafen dem Rearadmiral R i g h t einen Besuch ab und theilte ihm mit, daß er noch am Abend desselben Tages die Rückfahrt anzutreten gedenke. Thatsächlich verließ das Fahrzeug zwei Stunden nach seiner Ankunft den amerikanischen Hafen. Die Fahrt des „U 53“ war von großer Wichtigkeit, denn wie später bekanntgegeben wurde, hatte es wichtige Depeschen für den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff an Bord, die dem Vertreter Deutschlands in Washington auch übermittelt worden sind. Die Rückfahrt des Unterseebootes, die, wie erwähnt, am 8. Oktober in den Abendstunden erfolgte, währte 23 Tage. Sie war noch gefährlicher als die Hin- und Rückfahrt, deren Termin selbstverständlich geheim gehalten wurde. Die englischen Kriegsschiffe machten anhaltend Jagd auf das Boot und wollten es um jeden Preis in ihre Gewalt bringen. Aber dank der Geschicklichkeit und Unerfahrenheit seines Kommandanten und der Mannschaft wurden alle Absichten der feindlichen Kriegsschiffe vereitelt und heute dürfen Kommandant und Mannschaft im heimathlichen Hafen der wohlverdienten Ruhe pflegen. Trotz der Gefahren, die dem kleinen Fahrzeug von allen Seiten im Atlantischen Ozean drohten, hat es eine große Anzahl feindlicher Schiffe in die Tiefe des Meeres versenkt, und die Engländer hatten sogar eine hohe Prämie für Denjenigen ausgesetzt, der das Unterseeboot unbeschädigt machen würde. Aber alle Versuche, ihr Ziel zu erreichen, scheiterten.

\* Reformationsfeier. Die 399. Jahreswende der Reformierten wurde heute in sämtlichen protestantischen Kirchen der Hauptstadt festlich begangen. In der Oper evangelischen Kirche hielt Seckforger Mathias Barfah die Festrede, woraus musikalische und Gesangsvorträge folgten. In der evangelischen Kirche auf dem Deutplatz fand ein Dankgottesdienst statt, bei welchem Alexander Raffah die Festrede hielt. In der reformierten Kirche auf dem Calvinplatz schloß der Religionsprofessor Ludwig Losonczy in einer Festrede die Bedeutung des Tages. — Der Jahrestag der Reformierten wurde auch in den protestantischen Schulen der Hauptstadt gefeiert. Das evangelische Obergymnasium in der Stadtwaldschanalle veranstaltete um 9 Uhr Vormittag eine Feier. Die Festrede hielt Direktor Dr. Edmund Hittlich. Um 6 Uhr Abend fand im Festsaal der evangelischen Bürgerschule auf dem Deutplatz die Reformationsfeier des evangelischen Jugendvereins statt. Nach dem Gebet und der Eröffnungssprache der Pfarrers Alexander Raffah hielt Hilfsprediger Desider Rórossi die Festrede.

\* Der Landesverband der ungarischen Großtraffikanten hielt gestern unter dem Vorsitz Desider Soprony's eine Direktionsitzung, an der auch mehrere Großtraffikanten aus der Provinz theilnahmen. Diese führten darüber Klage, daß die ihnen zur Verfügung gestellten Tabakfabrikate in erster Reihe vom Militär in Anspruch genommen werden. Sodann sprach Jakob Hirsch über die in der Hauptstadt herrschenden Verhältnisse und führte ebenfalls Klage darüber, daß die Großtraffikanten nicht im Stande seien, die Bedürfnisse der Kleintraffikanten und des Publikums zu befriedigen. Nachdem noch mehrere gesprochen hatten, wurde der Bescheid gefaßt, eine Deputation an den Finanzminister zu entsenden und ihn zu ersuchen, den unbilligen Zuständen ein Ende zu bereiten. Ein Au-

trag des Vizepräsidenten Alois Maggarrh, anlässlich der nahenden Weihnachtsfeiertage den Minister zu bitten, daß den Traffikanten größere Mengen Tabak zur Verfügung gestellt werden mögen, wurde einstimmig angenommen.

\* Das neue preussische Kriegsamt. Aus Berlin telegraphirt man: Mit der Neubefugung des preussischen Kriegsministeriums erfolgt zugleich die Errichtung des neuen Kriegsammtes, das dem Kriegsministerium angegliedert wird. Zu den Aufgaben des Kriegsammtes gehört die Beschaffung von Nahrungsmitteln für die Munitionsarbeiter, sowie die Beschaffung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition und anderen Kriegsmaterialien. Als Leiter des Kriegsammtes ist der bisherige Chef des Eisenbahnwesens General Grüner ausgerufen.

\* An einem Tage ungelochte Speisen. Aus Mailand telegraphirt man: „Corriere della Sera“ bezeichnet es als zweckmäßig, an einem Wochentage nur ungelochte Speisen zu verzehren. Das entspricht zwar nicht Italiens Kultur, aber es sei wirtschaftlich empfehlenswerth.

\* Julius Stettenheim, der berühmte deutsche Humorist, ist — wie eine Berliner Depesche meldet — heute, zwei Tage vor seinem 85. Geburtstage, gestorben. Er erkrankte vor Kurzem an einem heftigen Bronchialkatarrh, von dem er sich wohl erholte, aber eine Folgeerscheinung blieb zurück und außerdem machte sich ein hoher Grad von Altersparalyse bemerkbar. Er wurde deshalb in ein Lichterfeld Sanatorium gebracht, wo er heute von seinen Leiden erlöst wurde. Stettenheim war einer der glänzendsten Vertreter des satirischen Wortwitzes. Berühmt wurde er durch die zwerchfellerschütternden Kriegsberichte, die er unter dem Namen „Wippchen“ aus Bernau schrieb. Der Name Wippchen ist zum geflügelten Wort geworden, ebenso wie der von ihm oft und immer an der unpassendsten Stelle gebrauchte Satz: „Verzeihen Sie das harte Wort!“ Großen Nachschuß hatte die Art, wie er als Wippchen Vorschuß verlangte; er that dies in unzähligen witzigen Variationen. Auch sonst waren die Verdrehungen und Verwechslungen Wippchen's köstlich, so z. B. die Art, wie er mit den griechischen und römischen Göttern und der Mythologie überhaupt umging. So sagte er: „Der Janus wird so bald nicht wieder in die Scheide gesteckt werden.“ „Weide, Kuhland und die Türkei, erhoben sich stets wieder wie Aphrodite aus der Asche.“ „Wo ist der Ariadnesfaden, der uns aus der Scholla dieses Augustastalles hinausleitet?“ „Die rosenfingrige Cos hatte eben Fünf geschlagen.“ „Da entpangt in mir wie Aphrodite aus dem Meeresschaumkopfe des Zeus ein Gedanke.“ Großartig war auch seine Vermengung verschiedenartiger Citate, z. B.: „Contro la force il n'y a pas des juges à Berlin!“ („Gegen die Gewalt gibt es keinen Richter in Berlin!“) „De mortuis nil admirari.“ („Von den Todten darf nichts wundern.“) Auch in der Konversation behandelte Stettenheim schlagenden Witz. Als ihm Jemand sagte: „Man sieht, daß Sie nicht mit Spreewasser getauft sind“ (daß er kein Berliner sei), erwiderte Stettenheim: „Woher wissen Sie denn, daß ich überhaupt getauft bin?“ „Wippchen's Kriegsberichte“ — die ursprünglich im Witzblatt „Die Wespenn“ erschienen — wurden gesammelt in mehr als einem Duzend Bänden herausgegeben und fanden großen Absatz. Auch sonst hat Stettenheim, der am 2. November 1831 in Hamburg geboren wurde, eine umfassende literarische Thätigkeit entfaltet; er schrieb Erzählungen, Gedichte, Fabeln, Parodien, Erinnerungen usw. Noch vor wenigen Monaten erschienen seine „Wippchen“ in der Berliner „Nationalzeitung“. Stettenheim war der Schwiegervater des bekannten Berliner Schriftstellers Leo Leipziger (Der Roland von Berlin). Stettenheim weckte auch zu wiederholtenmalen in Budapest und hat hier mehrere Vorträge gehalten.

\* Flieger Konjunkt — abgestürzt. Aus Wien telegraphirt man: Hier ist auf dem Flugplatz vor einigen Tagen der Flieger Ferdinand R o n f e r l bei einem Probeflug abgestürzt und tot liegen geblieben. Ronfeler, der ein gebürtiger Ungar war, war einer der tüchtigsten Flieger der Monarchie und wenn trotzdem sein Name keinen großen Klang hatte, so war die Ursache einerseits sein unter den Fliegern fast schon sprichwörtlich gewordenes Pech, andererseits der Umstand, daß man ihm eigentlich nie recht Gelegenheit gab, seine Fähigkeiten ins rechte Licht setzen zu können. Seine Hauptleistung aber war sein unerermüdliches Eifer und eine hartnäckige Ausdauer, die sich durch kein Mißgeschick unterliegen ließ. Das zeigte sich besonders gelegentlich des Schiffsfluges, für den ihm ein alter Strich-Länderer zur

Verfügung gestellt wurde, ein Apparat, der einen Erfolg von vornherein höchst unwahrscheinlich erscheinen ließ. Trotz wiederholter Sabotagen, die er mit großem Geschick immer wieder behob, bewältigte er nicht nur die Strecke der beiden ersten Tage Wien—Poz—Theresienstadt—Brünn—Wien, sondern absolvierte auch noch die Strecke Wien—Budapest. Beim Rückfrage von da nach Aspern mußte er dann, ein Opfer seines Apparates, endgiltig aufgeben.

\* Oberphysikus Dr. Maden Magharevics f. In der Ceremonienhalle des Kerepeser Friedhofes fand heute Vormittag unter Überwands großer Theilnahme die Einsegnung der Leiche des Oberphysikus Dr. Maden Magharevics statt. Unter den Trauergästen befanden sich:

Staatssekretär Geheimrath Karl Kemény, Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, die Vizebürgermeister Dr. Theodor Böhm und Dr. Franz Deri, sämtliche Magistratsräthe, die hauptstädtlichen Physici und Bezirksärzte unter Führung des Oberphysikus Stellvertreters Dr. Emerich Szabó, Oberbuchhalter Arpad Szimely, sämtliche Bezirksvorsteher, Generalstabarzt Karl Szilágyi, Oberstabsarzt Pannos, Prof. Baron Solomon Müller, Ministerialrath Ludwig Lóth, Sanitätsinspektor Dr. Edmund Franz, die Oberärzte der hauptstädtlichen Spitäler unter Führung der Direktoren Dr. Béla Ungvár, Dr. Arthur Frlay und Dr. Johann Wenhardt, der Direktor der Ungarischen Fisch- und Seefischerei-Aktiengesellschaft Dr. Moriz v. Domony, Vizepräsident Stephan Popovits, die Stadtrepräsentanten Dr. Wilhelm Vajzontsi, Dr. Samuel Glückthal, Andreas Thel, Dr. Moriz Bihari, Ivan v. Südbö, Rudolf Reber, Moriz Ragh, Gustav G. Ehrlich, Ludwig Gerley, Paul Sándor, Béla Baljn, Joseph Szabó, Friedrich Glid, Eduard Reiner, Heinrich Birn, Arpad Neumann, Ludwig Winter, Wilhelm Henke, Karl Follert, der Generaldirektor der kommunalen Gaswerke Dr. Franz Ripka, Direktor Karl Róza u. A.

Die Einsegnung vollzog der Ofener serbische Bischof Georg Zubovics mit glänzender geistlicher Assistenz. Hierauf widmete Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy im Namen der Hauptstadt dem Verbliebenen einen tief empfundenen Nachruf. Er hob die edlen Charaktereigenschaften des Verbliebenen hervor, der auch inmitten der harten Paragraphen stets sein Herz für das Glend der Mitmenschen geöffnet habe. Die Hauptstadt werde das Gedächtniß Magharevics' pietätvoll bewahren. Im Namen des hauptstädtlichen Kerzeforps nahm Oberphysikus Stellvertreter Dr. Alexander Szabó Abschied von dem Verbliebenen. Der Sarg wurde nach Szentendre befordert und dort in der Familiengruft zur ewigen Ruhe gebettet.

\* Kirchenmusik. Am Allerheiligentage, Mittwoch, wird in der St. Stephans-Basilika das feierliche Hochamt um 10 Uhr Vormittags celebriert. Während der Messe wird Franz's Missa solennis mit Orchester aufgeführt. Um 5 Uhr Nachmittags Vesper. Am Allerheiligentage findet das feierliche Requiem um 10 Uhr Vormittags statt. Die Soli werden von den Damen Frau Dr. Pallady, Margarethe Wenzel, sowie den Herren Géry und Jakobý gesungen.

\* Der Turulvogel des Washington-Denkmal. Noch im Sommer laufenden Jahres ist von dem Washington-Denkmal im Stadtwaldchen der auf dem Sockel angebrachte bronzene Turulvogel entwendet worden. Da der Vogel mehrere Meter zentner schwer ist, konnten ihn die Diebe nicht fortbringen und ließen ihn in einem Gebüsch des Stadtwaldchens liegen, wo er von Passanten aufgefunden wurde. Der Vogel war bei der Auffindung umbekehrt, bloß der Hals, den er zwischen den Krallen hielt, war von den Dieben losgebrochen und mitgenommen worden. Trotzdem jetzt großer Mangel an Bronze herrscht, wurde der Hals durch einen neuen ersetzt und der renovirte Turulvogel wieder auf dem Sockel des Washington-Denkmal angebracht.

\* Malerin Tina Blau. Aus Wien telegraphirt: Die hervorragende Landschafts- und Blumenmalerin Tina Blau-Lang ist im 71. Lebensjahre gestorben. Die Künstlerin wurde am 15. November 1845 in Wien geboren. Sie studierte in München und in Wien, wo besonders der Landschaftsmaler Schindler großen Einfluß auf sie ausübte. Die Künstlerin weckte auch in Ungarn und ihre Bilder „Eine Gasse in Szolnot“ und „Die Donau bei Szob“ sind ungarischen Sujets. Mit außerordentlicher Vorliebe malte sie die Schönheiten des Wiener Praters und ihre Bilder „Frühling im Prater“ (Wien, Kunsthistorisches Museum) und „Die Arca“ (Wien, Moderne Galerie) sind berühmt. Im Jahre 1883 vermählte sie sich mit dem Thier- und Schlachtenmaler Heinrich Lang. Ein besonderer Gönner ihrer Kunst war der verstorbene Prinz-Regent von Bayern, der es bei keinem seiner Wiener Besuche verabsäumte, ihr Atelier zu besuchen. So befinden sich denn auch in München eine Reihe hervorragender Bilder

**Lina Blau's.** Mit Lina Blau ist eine der stärksten Individualitäten der jetzigen Wiener Landschaftsschule dahingegangen. Was ihre Kunst vor allem auszeichnet, ist der männliche, energische Zug, der gerade den Wiener Künstlern häufig fehlt. Es ist so gar nichts Frauenzimmerhaftes, gar nichts Weichliches oder Süßliches darin zu finden, gar keine oberflächliche Geschicklichkeit; eher ein gewisser schwerfälliger Zug. Auch als Lehrerin hat sie ersprießlich gewirkt. Im Münchner Künstlerinnenverein wie auch in der Wiener Kunstschule für Frauen und Mädchen hat sie mit wahrer Aufopferung durch viele Jahre junge Begabungen herangebildet.

**Der letzte Washington** — österreichisch-ungarischer Offizier. Aus Berlin telegraphiert man uns: Die hier eingetroffene „New York Times“ stellen in einem Artikel, der den Namensvettern des ersten amerikanischen Präsidenten gewidmet ist, zur großen Verblüffung der amerikanischen Leserschaft fest, daß der letzte europäische Träger des berühmten Namens Washington, Baron Georg von Washington, ein österreichisch-ungarischer Offizier ist. Er gehört dem zweiten österreichisch-ungarischen Manen-Regiment an und kämpft zur Zeit in Galizien gegen die Russen.

**Eine vergiftete Familie.** In dem Hause Ede der Steinbrucherstraße und der Hungariastraße erkrankte der hauptstädtische Straßensehrer Blasius Tóth und dessen vier Kinder unter den Symptomen einer Vergiftung. Die Retter wendeten Magenwäscher an, worauf sich der Zustand der Kranken besserte. Die Familie hatte verdorbene Würst geessen.

**Festnahme eines Eisenbahndiebes.** Auf dem Ostbahnhof wurde der Tagelöhner Joseph Tócsi beim Diebstahl eines Reislofers betreten. Bei der bei Tócsi vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden weitere sechs Handkoffer gefunden, die offenbar gleichfalls von Diebstählen herrühren. Die Polizei macht nach den Geschädigten.

**Der Müller und sein Kind.** Weder die nationale Sprachrevolution noch jetzt der Krieg konnten der herkömmlichen Allerseelenaufführung des alten Raupach'schen Theaterstückes bei uns zu Leibe. Nur gepöppelt wurde immer über diesen Brauch, aber erhalten hat er sich trotzdem mitsamt der unausrottlichen Dichtung. Der Spott ist übrigens, besonders auf letztere angewendet, ganz unfruchtbar, denn wer gerecht sein will, muß anerkennen, daß dieses unwichtige Bühnendrama eines einst sehr bühnenmächtigen Autors gar zahlreiche Trauer- und Lustspiele seine gewissen literarischen Qualitäten aufweist, insbesondere aber eine nur im guten Sinne kräftig zu nennende Sprache führt, wie gewiß nur wenige deutsche Theaterwerke heutiger Zeit. Diejenige Zeit liegt noch nicht weit zurück, da „Der Müller und sein Kind“ in Ungarns Hauptstadt bloß in deutscher Sprache gespielt wurde. Das hat sich einfach umgekehrt; freilich besitzen wir auch keine deutschen Theater mehr, aber ungarische hat es schon damals gegeben, als das so legendarische Friedhofsstück pünktlich immer zum 1. November ausschließlich auf dem Spielplan des deutschen Elisabethplatztheaters erschien — und mit welcher namhaften künstlerischen Kräften besetzt: Adolf Landvogt als Konrad, Julie Herrlinger als Marie, der treffliche Sulzer als Pastor Ewald, der große, nur manchmal versoffene Kläger als Reinhold der Müller. Wer war nun eigentlich der letzte hiesige Darsteller des geizigen und heftigen alten Müllers mit deutscher Interpretation? Als auch das deutsche Theater in der Wollgasse bereits den Weg alles Vergänglichen gewandelt war und nur im Stadtwaldchen noch etwas deutsche Komödie getrieben wurde, zog man dort zur Darstellung der Hauptrolle, des bösherzigen Geizhalses und Nebenbaters, den besten unserer damaligen Chantanten, den gemütlichen Pruggmahr, heran, der auch wirklich solch neuer Aufgabe sich gewachsen erwies, ja zum Staunen Aller sich als vollkommener, die Zuschauer erschütternder Charakterdarsteller offenbarte. Interessant mag nun die morgige Vorstellung des „A molnár és gyermeke“ in der Volksooper werden — es dürfte der Eindruck auf die Zuschauer, besonders jene des Balkons, sich etwa wie der eines Puppentheaters gestalten in so übergroßem Maße! Hoffentlich besleibt wenigstens die Regie sich größerer Exzesse, als in einer vorgreifenden ungarischen Inszenierung des gedachten Dramas zu konstatieren gewesen, da es doch besonders amüsieren mußte, mitten unter dem schleißischen Landvolk einen kermagyarischen, auch danach kostümierten „Lodien-gräber John“ agieren zu sehen — in einen „Szür“ gehüllt und aus der fedden Schenmitzer Pfeife rauchend. Pitant wirkte auch die zufällige Wahl der Melodie, welche dem Hölte spielenden Müllerburschen Konrad das Herz der schönen Marie gewinnt,

der er das Lied noch in ihrer Todesstunde vorblafen muß: „Hab' ich nur Deine Liebe...“ Das ist nämlich aus „Boccaccio“ von Suppé und mag so um das Jahr 1870 komponiert worden sein, während die Handlung des „Müller und sein Kind“ auf dem Theaterzettel selbst als ins Jahr 1710 verlegt erscheint. Die gruseligen Geistererscheinungen noch zu schildern, die der schlafende Konrad im Friedhofe erträumt, wäre ebenso dankenswerthe Aufgabe, doch schließen wir versöhnlich mit erneuter Hinweis auf die Zeit vor etwa fünfzig Jahren, da bei uns den obligaten zwei Aufführungen des „Müller und sein Kind“ dann am Tage gleich nach Allerseelen pünktlich die der äußerst lustigen Parodie „Das Kind und sein Müller“ folgte.

**Preistreiber vor dem Polizeigericht.** Bei der Stadthauptmannschaft des neunten Bezirks wurde heute Vormittag die Verhandlung gegen die wegen Ueberschreitung der Maximalpreise beschuldigten Großschlächter und Seldner fortgesetzt. Seine die ganzen Vormittag nahm die Untersuchung der Lieferungen der Fleischhandels-A.-G. in Anspruch, in deren Rahmen festgestellt wurde, auf welche Weise diese Gesellschaft ihren Bedarf an Fett decken konnte und welchen Preis sie bezahlt hat. Die Direktoren der genannten Gesellschaft, Jzso Fuchs und Joseph Kohornil, die einem längeren Verhör unterzogen wurden, gaben eine eingehende Darstellung der abgeschlossenen Geschäfte, aus welcher hervorgeht, daß diese Gesellschaft vom 1. Juli bis zum 1. Oktober 248,000 Portionen Fett im Detail verkauft und nach der Berechnung der Genannten einen Verlust von 114,000 Kronen erlitten habe. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß jene Großschlächter und Seldner, die mit der Gesellschaft in Verbindung standen, die Differenz zwischen dem Maximalpreis und dem höheren Preis nicht direkt der Kasse, sondern Beamten der Gesellschaft eingehändigt haben. So geschah es auch bei jenen Geschäften, die zwischen der Fleischhandels-A.-G. und der Ersten Ungarischen Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik abgeschlossen worden sind. — Vom Direktor der Ungarischen Es-kompte- und Wechselbank Herrn Raphael Freudenberg erhalten wir folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „Geehrte Redaktion!

Ich them Artikel vom Sonntag, den 29. Oktober: „Großschlächter als Preistreiber“ erlaube ich mir, Sie um folgende Richtigstellung zu ersuchen: Ich wollte für meinen Haushalt 15 Kilogramm, sage und schreibe fünfzehn Kilogramm Fett kaufen und habe zu diesem Behufe eine leere Dose, an welcher meine Visitenkarte befestigt war, in die Centralmarkthalle geschickt, von wo sie behufs Füllung auf die Schlachtbrücke kam. Meine ganze Aktion hat sich also hierauf beschränkt und ich sehe dem Gerüchte des Fettwarenmarktes vollständig fern. Da die Fassung Ihres Artikels mit meinem Namen an der Spitze der „Kostprobe“ leicht mißdeutet werden kann, bitte ich Sie höflichst, Vorstehendes gefälligst veröffentlicht zu wollen.

Hochachtungsvoll  
Budapest, 31. Oktober 1916.  
Raphael Freudenberg.

**Raubattentat.** Aus Khyregyháza wird gemeldet: Ein verwegenes Raubattentat wurde gestern Nacht gegen den Badener Weinhändler Joseph Schöner, der seit Wochen im hiesigen „Hotel Royal“ logirt, verübt. Der Weinhändler, der sich in geschäftlichen Dingen hier aufhält, erhielt vorgestern einen auf eine hohe Summe lautenden Geldbrief. Gestern weckte er bis 1 Uhr Nachts im Café des Hotels und begab sich dann zur Ruhe. In seinem Zimmer legte er seine Brieftasche, in der sich 100,000 Kronen befanden, unter das Kopfpolster. Während er sich entkleidete, bemerkte er, daß das Leintuch des Bettes bis zum Erdboden hinabgezogen sei. Er schöpfte Verdacht und zog das Leintuch behutend empor. Im selben Augenblick sprang ein mächtiger Mann unter dem Bette hervor und packte Schöner an der Gurgel, der sich verzweifelt wehrte. Es entstand ein Handgemenge, bei dem es dem Weinhändler gelang, den fremden Mann zu Boden zu drücken. Plötzlich ließ dieser den Weinhändler frei und zog ein langes Messer hervor, um Schöner zu erwidern. Der Weinhändler konnte noch durch die Thüre des Zimmers auf den Gang flüchten. Auf den Lärm, der hierauf entstand, eilte ein Gast des Hotels, der Wiener Kellermeister Anton Reima, auf den Gang und fragte, was sich ereignet habe. Schöner erkannte in dem Fragenden den fremden Mann, der ihn ermordet wollte. Trozdem er gegen die Verdächtigung protestierte, wurde er verhaftet. In seinem Zimmer fand man eine kleine Geldbörse Schöner's, die der

Thäter während des Handgemenges von dem Nachbarn zu sich genommen hatte. Im Laufe des Verhörs bei der Polizei gestand Reima die That.

**Einbruch bei einem Polizeirath.** Heute Nachts brachen bisher unbekannte Thäter in die Wohnung des Polizeirathes Eugen Csócsán, Kneziogasse Nr. 9, ein und entwendeten von dort Kleider und Wäsche im Werthe von 1025 Kronen.

**Die Gemeindefasse von Fertőmegehes ausgeraubt.** Aus Sopron schreibt man uns: In der nächst Sopron gelegenen Gemeinde Fertőmegehes wurde vergangene Nacht im Gemeindefaß eine sehr verwegener Einbruchsdiebstahl verübt. Unbekannte Thäter drangen nach Aufsperrung der Thüre in die Gemeindefazelle und trugen von dort die eiserne Kasse weg, in welcher die Werthgegenstände und Baarschaften der Gemeinde verwahrt waren. Um jeden Lärm zu vermeiden, wurde auf den Ackerfeldern das Erdreich ausgeschaukelt und die Kasse ziemlich tief eingegraben und so mit schweren Steinmörsern zertrümmert. Die Kasse enthielt Baarbestände von circa zehntausend Kronen, welche die Stroche an sich nahmen, während sie die Kriegsanleihe-Obligationen, Kassabücher dem Winde preisgaben. Der Ortspfarrer Johann Tóth und der Gastwirth Henemann kamen heute hieher, um bei der Oberstadthauptmannschaft die Ueberlassung von Polizeihunden zur Ausfindigmachung der Räuber zu erwirken, welchem Wunsche willfahrt wurde.

**Der Landesverband der Advokatenstellvertreter und Advokaturkandidaten** hielt gestern unter Vorsitz Dr. Friedrich Görög's seine Generalversammlung. Nach Annahme der Berichte wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Einrechnung der Militärzeit in die Rechtspraxis, die Entlohnung der unbeforderten Gerichtspraxis und die Vertretung der Advokaturkandidaten vor dem Kollegialgericht gefordert wird. Hierauf wurden die bisherigen Vereinsfunktionäre wiedergewählt.

**Der Luftmord in der Eisgrube.** Ein heutiges Abendblatt bringt die Nachricht, daß die Polizei den Thäter des Luftmordes auf dem Engelsfeld verhaftet habe, diese Thatsache aber streng geheimhalte. Die Polizei erklärt nun durch ihr Preskbureau, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen sei.

**Todesfälle.** Der Richter an der Budapestser kön. Tafel Ferdinand Madonics ist im 66. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Mittwoch, 1/2 Uhr Nachmittag von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofs aus statt. — Frau Witwe Jakob Schöpsberger ist heute im 80. Lebensjahre gestorben.

**Deutsche Vergeltungsmaßregeln wegen der Behandlung der Gefangenen in Rußland.** Aus Berlin wird telegraphirt: Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ führt unter der Ueberschrift „Gegenmaßregeln gegen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Kriegsgefangenen in Rußland“ aus: In der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Rußland und erregten in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslands Entrüstung. Bei diesen Veröffentlichungen ist darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung unter Androhung von Gegenmaßregeln die unverzügliche Einstellung dieser Mißstände und die energische Durchführung von Maßnahmen zur Verbesserung der Verhältnisse forderte, unter denen unsere Gefangenen in den russischen Gefangenenlagern leben. Der der russischen Regierung gefetzte Zeitpunkt ist nunmehr abgelaufen, ohne daß auf die deutsche Note bisher eine befriedigende Antwort erfolgte. Die Heeresverwaltung ließ daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimentern angehörten, in Sonderlager überführen, in denen sie einer besonders strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßregeln werden so lange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachkommt.

**Von der Feldpost.** Das Feldpostamt Nr. 39 ist aufgelassen worden. An dieses Feldpostamt können mithin keinerlei Postsendungen mehr ausgegeben werden.

**Kontrolle des Fleumarktes.** Die Polizei hat durch mehrere Anzeigen davon Kenntniß erhalten, daß einzelne Futterhändler und Agenten die nach der Hauptstadt gebrachten Heuorräthe von den Landeuten schon außerhalb der Mauth ankaufen und dann auf dem Marktplatz zu bedeutend höheren Preisen weitergeben. In einem konkreten Falle hat nun die Stadthauptmannschaft des IX. Bezirkes dahin entschieden, daß gegen diese Leute dasselbe Verfahren eingeleitet wird, wie gegen die Preistreiber auf dem Lebensmittelmarkte. Die angezeigten Uebertretungsfälle werden bei der erwähnten Behörde an einem der nächsten Tage verhandelt werden.

\* Tödlicher Unfall. Vor dem Hause Neißerstraße 36 hat sich heute Nachmittag ein tödlicher Unfall ereignet. Der Schulfahrer Johann Fajcs, der auf dem Trittbrett eines elektrischen Wagens stand, wurde von einem Knapp an dem Wagon vorbeifahrenden Lastwagen gestreift. Der Knabe stürzte zu Boden und geriet unter die Räder des Beiwagens. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

\* Dieb und Hehler. Die Firma Grünwald u. Laufer (Möhrengasse Nr. 10) erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß sie seit Monaten systematisch bestohlen werde. Namentlich seien große Mengen Leder, Zwiern, Leder, besonders aber Schuhmacherwerkzeuge aus dem Geschäft abhanden gekommen. Die Polizei stellte fest, daß ein Soldat der Reihe nach die Schuhmacher abhauert und ihnen Werkzeuge zu billigen Preisen zum Verkauf anbietet. Dieser ist der Name des Soldaten, wurde festgenommen und da stellte es sich heraus, daß dieser ein Angestellter der Firma ist. Nach den Angaben der Firma beträgt der Wert des gestohlenen Gutes über 10,000 Kronen. Farkas hatte den größten Theil der gestohlenen Waaren dem Schuhherstellerverfertiger David Fiedler, Börösmarktstraße 25, um 1000 Kronen verkauft. Der Hehler wurde verhaftet.

\* Aus ärztlichen Kreisen. Der hauptstädtische Arzt Dr. Joseph Kovács ist vom Josephring 50 am 1. November in das Haus IV., Egyetem-utca 3, übersiedelt.

\* Der vertheuerte Figaro. Jenes Theiles der Männerwelt, der etwas auf den „äußeren Menschen“ hält, harret eine unangenehme Ueberraschung: Figaro ist mit dem Preise fürs Rasiren und Haarschneiden in die Höhe gegangen. Die Budapester Friseurtraten nämlich jüngst zu einer „Berathung“ zusammen und stellten einen ganz neuen Tarif fest, der schon mit dem morgigen Tage in allen Budapester Rasirtuben in Kraft tritt. Laut diesem „Einheits-tarif“ — wie harmlos klingt das Wort — kostet fortan Rasiren 60 Heller, Haarschneiden 1 Krone, Bartschneiden 1 Krone, Haarschneiden und Rasiren 1 Kr. 50 H. Wer sich den Luxus erlaubt, Bartschneiden und Haarschneiden gleichzeitig besorgen zu lassen, der muß 2 Kronen bezahlen, während für Kopfwaschen „nur“ 60 Heller zu entrichten sind. Auch das Monatsabonnement ist vertheuert worden, da für tägliches Rasiren 12 Kronen per Monat zu entrichten sind. Wer sich nur jeden zweiten Tag rasiren läßt, der erspart 4 Kronen. Eine Abonnementskarte, die berechtigt, sich zehnmal rasiren zu lassen, kostet 5 Kronen. Auf die Kinder haben die Friseure ganz besondere Rücksicht genommen, da sie sich herbeilassen, einen blonden oder braunen Lockenkopf gegen Entrichtung von 80 Hellern seiner Zierde zu berauben. Damit haben die Budapester Friseure so ziemlich Alles erhöht, was sie überhaupt erhöhen konnten, denn die in den Rasirtuben erhältlichen verschiedenen Toiletteartikel sind schon längst enorm im Preise gestiegen. Im Grunde genommen muß man den Friseuren noch dankbar dafür sein, daß sie in diesen theuren Zeiten für das Abwaschen des Gesichtes nach dem Rasiren keine separate Gebühr in Rechnung gestellt haben. Bemerkenswert sei, daß der famose Einheitsstarif einer Erhöhung von beinahe 100 Prozent gleichkommt!

\* Theurer Gansbraten. Aus Znaim telegraphirt man uns: Die Familie eines hiesigen vermögenden Bürgers wurde an einem fleischlosen Tage beim Gansbraten angetroffen. Der Hausvater wurde zu 5000 Kronen Geldstrafe, der höchstzulässigen Strafe, verurtheilt und es wurden ihm in Wiederholungsfalle sechs Monate Arrest angedroht.

\* Großer Einbruchsdiebstahl in Wien. Aus Wien wird uns telegraphirt: An der Direktorsgattin Hermine Margošes, Josephstädterstraße 35 wohnhaft, wurde am 30. d. ein großer Diebstahl durch eine Gaunerin, die sich als Bedienerin bei ihr eingeschlichen hatte, verübt. Frau Margošes hatte vor einer Woche eine Bedienerin aufgenommen. Am 30. Oktober Nachmittags unternahm die Dame eine Fahrt auf den Centralfriedhof, um ein Grab aufzusuchen. Die Bedienerin blieb indessen allein zurück. Als Frau Margošes nach einigen Stunden heimkehrte, war die Bedienerin verschwunden. Die Dame fand mehrere Kästen erbrochen und stellte fest, daß aus ihrem Besitz Juwelen im Werthe von ungefähr 50,000 Kronen gestohlen worden sind.

\* Wohlthätigkeitskonzert. Der Uipester Musikverein veranstaltete gestern zum Besten des dortigen bürgerlichen Hilfskomitees ein Konzert. Es wirkten Martha

Seráf und Koloman Szünyi (Gesang), Paul Spiser (Violine) und Anita Nagler (Klavier) mit. Vor dem Konzert wurde dem Operndirigenten Adolf Székely, der die Wohlthätigkeitskonzerte des Vereines während des Krieges veranstaltete, anlässlich des Jubiläums seiner 25jährigen Künstlerlaufbahn eine warme Feier bereitet. Im Rahmen derselben überreichte Bürgermeister Dr. Anton Miklós dem Dirigenten in Begleitung einer Ansprache eine für diese Gelegenheit verfertigte Plaquette. Das zahlreiche vornehme Publikum bereitete dem Gefeierten warme Ovationen.

\* Visitation bei der Post. Laut einer Verständigung der Post- und Telegraphendirektion werden jene Sendungen, die weder den Adressaten zugestellt noch den Aufgebern retournirt werden konnten, am 7. November um 8 Uhr Früh im Hauptpostgebäude, II. Stock, Thür 35, vertheilt.

Familien-Nachricht.

Diga Wisner und Márton Bodor empfahlen sich als Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Veränderungen im Trauerkult.

Der dunkle Friedhof.

Man bekommt auch die Todten den Krieg zu spüren. Vorausgesetzt, daß sie etwas von dem fühlen, was auf der Erde geschieht, werden ihre Seelen dieses Jahr über den dunklen Friedhöfen schweben und dem aus Kriegsnoth entstandenen Verbote, die Gräber am Allerseelentage zu beleuchten, zustimmen. Ist man einmal jenseits von Gut und Böse, hat man die Nichtigkeit menschlichen Duns, menschlicher Sitten und Gemohnheiten erkannt, so mag es ja sehr leicht sein, auch auf die Lämpchen am Allerseelentage zu verzichten. Es gibt sogar sehr viele Leute, die schon bei Lebzeiten auf diese Art von Pietät verzichten und alle Leichenfeierlichkeiten und Todesgedenktagceremonien als einen qualvollen Ueberrest barbarischer Sitten längst vergangener Tage betrachten. Sie mögen ja feinerzeit nothwendig und wichtig gewesen sein. Als die Menschen Rasten bildeten und in Gemeinschaft lebten; als sie die primitivsten Regeln der Hygiene nicht kannten und der Tod das gefürchtete Mysterium war, da handelten die Priester und die Regierenden weise und fürsorglich, wenn sie die Leichen- und Trauerfeiern mit ihren zahllosen Regeln, Vorschriften und Geboten einführten. Sie bildeten einen Schutz vor Krankheiten, bezwangen die maßlose Furcht vor dem Tode und wurden zum Troste. Wir aber leben in einer anderen Zeit. Unsere Ansichten, Lebensgewohnheiten und Gefühle sind anders geworden und äußern sich in anderer Weise als zu jener Zeit. War der Tod eines Menschen früher die Angelegenheit Aller, so ist sie jetzt Privatangelegenheit der nächsten Angehörigen. Nur der Tod eines Herrschers und Führers eines Volkes ist noch reine Staatsangelegenheit, weil er eben auf das Schicksal des Volkes Einfluß haben kann. Sonst aber ist jeder Tod die Privatfache einiger Leute, ebenso wie Geburt und Heirath. Sie gehen nur die Leute an, die dabei interessiert sind. Für die Andern ist sie — je nachdem — ein interessantes Schauspiel, Gelegenheit, sich zu zeigen oder zu amüsiren oder eine gleichgiltige, zeitraubende, lästige Angelegenheit, die man froh ist, überstanden zu haben.

Hoffentlich werde ich jetzt nicht als cynisch oder zumindest als gefühllos gelten. Ich spreche aus Erfahrung. Habe ich doch selbst viele Theure begraben, bin mit theilnehmendem Herzen vielen Leichen gefolgt und bei vielen anderen Trauerfeiern „antworfend“ gewesen. Und als ich, zerbrüht von Herzleid, neben der Bahre des theuren Todten stand, Haltung

bewahrte und die vielen Leute um mich sah, wünschte ich nichts schmerzlicher, als allein mit dem Todten und Jenen zu sein, die ihm so nahe standen und so viel verloren hatten, wie ich. Ich fühlte auch immer mit brennendem Weh den Schmerz Jener, die unter der Last ihres Leides fast zusammenbrachen und stumpf, fast wie in schwerem Traume, die Ceremonien und Beileidskundgebungen über sich ergehen ließen. Und ich sah die Gleichgiltigen, die mit dem Todten nicht viel verloren hatten und nur unter der Macht des Todes und der Ceremonien zum Schautragen der Trauer gezwungen wurden. Ich beobachtete die Teilnehmer, die bei der Leichenfeier an ihre Geschäfte dachten, die Anwesenden musterten, sich mit Bekannten über den Todten, dessen Familie oder ihre eigenen Angelegenheiten unterhielten, heimlich auf die Uhr sahen, sich über den Zeitverlust ärgerten und froh waren, als sie wieder zu ihren Arbeiten oder Vergnügungen zurückkehren konnten.

Auch die Beileidsbesuche gehören mit zu diesen Qualen und lästigen Pflichten. Unter Umständen mögen sie für den tief Trauernden ein Trost und für den Gleichgiltigen ein Bedürfnis sein. In der Regel aber wünscht Ersterer, allein zu bleiben, und die Besuche sind ihm nur eine neue Quelle von Aufregungen. Immer wieder erzählen zu müssen, wie und woran der Todte gelitten, wie der Tod eintrat und was Alles geschehen sei, erscheint mir wie eine Abart der spanischen Inquisition. Statt mit seinem Schmerze sich langsam abzufinden, sich mit ihm für die Zukunft irgendwie einzurichten, wird man immer wieder bei solchen Besuchen gezwungen, in ihn zu wühlen. Dabei hat man das peinliche Gefühl, dem Besucher für die unangenehme Viertelstunde, die er bei dem Trauernden verbracht hat, zum Danke verpflichtet zu sein, während man in Wirklichkeit Alles eher denn dankbar ist.

Deshalb sind auch die offiziellen Dankgungen für das erwiesene Beileid nur eine leere, konventionelle Pflicht. Sie befriedigt die Eitelkeit Jener, die um den Todten wenig trauern, gerade so wie Kinder, die sich des Verlustes, den sie erlitten, noch nicht recht bewusst sind, in Folge der Theilnahme und Beachtung der Trauergäste sich sehr wichtig vornehmen. Auch im Volke, wo das Weh um einen theuren Todten nicht so subtil empfunden wird, betrachtet man „die letzte Ehre“ als einen dem Hinterbliebenen dargebrachten Tribut, der gewöhnlich durch einen vom Leidtragenden geborenen Leichen-schmaus oder zumindest einen Trunk belohnt wird. Dies Alles beweist aber, welsch primitiven Motiven diese Feiern entspringen und wie wenig sie mehr in unser Leben passen. Sehr viele Leute sind auch schon so weit, daß sie sich über sie erheben. Man liest — besonders in reichsdeutschen Blättern — sehr oft Todesanzeigen, die melden, daß „die Beisetzung schon stattgefunden“ habe und „Condolenzvisiten verbeten sind“. Man hat seinen theuren Todten begraben, ohne erst Kretz und Blei davon zu verständigen, und gibt ihnen zu wissen, daß man allein zu sein wünscht. Lily Braun, die bekannte Schriftstellerin, die vor Kurzem gestorben ist, hat sich sogar in ihrem Testamente jedwede Theilnahmekundgebung verboten. Nur ihr Mann und ihr Sohn dürfen, ihrem Wunsche entsprechend, bei der Einäscherung ihrer Leiche zugegen sein. Die zwei ihr liebsten Menschen sollten allein bei ihr bleiben und von all dem Lästigen der Trauerceremonien, deren Secre und Parabel sie längst erkannt hatte, verschont bleiben. Dafür werden ihr Mann und Sohn wohl danken, so lange sie leben. Denn die, die sie liebten und verehrten, waren im Geiste mit dem Herzen voll

Wochenspielplan der Kinotheater.

Table with 7 columns: Theatername, Location, Day, and Program details. Rows include Royal-Apollo, Omnia, Tivoli, Odeon, Tátra, and Ujpesti-Apollo for the week of Nov 1-7, 1916.

dem Nachts dem Verhörs... heute Nachts die Wohnung Kneziogasse... reghes aus... dem Nachts dem Verhörs... heute Nachts die Wohnung Kneziogasse... reghes aus... dem Nachts dem Verhörs... heute Nachts die Wohnung Kneziogasse... reghes aus...

...bei der genialen Frau, den Anderen aber, die nur dabei sein wollten, oder glaubten, dabei sein zu müssen, ist nur ein Schauspiel entgangen. Pietät und Gefühl bleiben für alle Zeiten bestehen, nur ihr Ausdruck wird feiner und besser werden. Ober wird auch nur Einer seines theuren Todten vergessen, weil er ihm jetzt kein Lämpchen auf das Grab stellen kann? Ich glaube kaum.

M. J.

Sport.

Alager Rennen.

Zweiter Tag.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Verkaufsfahren. 2000 Kronen, 1200 Meter. L. Molnár's Misi (G. Nagy) Erstes, R. Maspino's Eulus (Winter) Zweites, Graf Berchtold's Zunderfi (Altmann) Drittes. Unplacirt: Drjő. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisator: 10:39, Platzwetten: 10:13, 11.

2. Damon-Hürdenrennen. (Handicap.) 3000 Kronen, 2800 Meter. Isaac Gestits Galanta (N. J. J. J.) Erstes, Dumogijeter Gestits Odessa (Holler) Zweites, L. Haber's Darlefin (Galbrunner) Drittes. Unplacirt: Lángos, Pilosfer, Ohn. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach drei Viertelängen Drittes. Totalisator: 10:35, Platzwetten: 10:16, 15.

3. Tilan-Steepchase. (Handicap.) 3000 Kronen, 4000 Meter. Dumogijeter Gestits Amourette (Holler) Erstes, L. Molnár's Agadir (Körö) Zweites, Baron Vaid's Harrow (Nolal) Drittes. Unplacirt: Kurzo, Tabán. Leicht mit vier Längen gewonnen, nach fünf Längen Drittes. Totalisator: 10:37, Platzwetten: 10:17, 28.

4. Dainot-Rennen. 2000 Kronen, 1600 Meter. Fürst Jettich's Crocius (Gutle) Erstes, J. Duschuel's Dara (Nagy) Zweites, Baron E. Joris's Gromler (Altmann) Drittes. Unplacirt: Dium, Vauama. Sicher mit einer halben Länge gewonnen, nach acht Längen Drittes. Totalisator: 10:18, Platzwetten: 10:14, 18.

5. Oktober-Handicap. 3000 Kronen, 2400 Meter. D. Berebely's Gerde (Altmann) Erstes, Frau J. Kiss' Felica (Triubkln) Zweites, Dumogijeter Gestits Bagdad (G. Koller) Drittes. Unplacirt: Nijalit, Gefäßigkeit, Kefing, Speffari, Krone Lupin, Rivise. Sicher mit einer Länge gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisator: 10:106, Platzwetten: 10:22, 18, 15.

6. Maidenrennen der Zweijährigen. 2000 Kronen, 1900 Meter. Graf R. Erich's Etus (Kertész) Erstes, Graf A. Rejachevich's Boldoguli (Gutle) Zweites, L. Molnár's Tóvis Jankó (G. Nagy) Drittes. Unplacirt: Justamen, Lángyivü, Poltatus, Lováros, Kuthi, Joz, Grenadier. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisator: 10:38, Platzwetten: 10:21, 17, 25.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Im Nationaltheater gelangen morgen, Mittwoch, Franz Molnár's Mirakel „A fehér felhő“ und „Mint a mezők virágai“ von Sigmund Mörke zur Aufführung. Ludwig Bartas's „Zsuzsi“ wird diese Woche Donnerstag und Samstag gegeben.

\* In der kön. ung. Oper wird morgen, Mittwoch, „A biblia ember“ aufgeführt. Für Donnerstag ist „Aida“ mit Béla Környey als Nadames angelegt. In den übrigen Hauptrollen wirken Anna Medek, Olga Hajelhof, Ludwig Köszta, Béla Beniczell, Franz Szende und Julius Loronyi mit. Am Dirigentenstuhl: Egisto Tango.

\* Im Lustspieltheater wird morgen, Mittwoch, Nachmittag „Három a kislány“ und Abends Franz Molnár's „Varsang“ mit Sári Jedák als Kamilla Drosch gegeben.

\* Im Königstheater findet Freitag, 3. November, die Premiere der Operette „A csárdáskirálynő“ statt. Am demselben Abend wird im Johann Strauß-Theater in Wien diese Operette zum 350. Male aufgeführt. Die erfolgreiche Operette wird auch weiter auf dem Repertoire bleiben. Eine öffentliche Generalprobe der Novität wird aus technischen Ursachen nicht veranstaltet.

\* Im Ungarischen Theater wird die Erstaufführung von Emerich Földes' „Künn a bárány, béna a farkas“ Samstag, 4. November, vor sich gehen. Die Komödie beschäftigt 15 weibliche Darsteller und nur einen männlichen. Diese einzige männliche Rolle wird Eugen Törzs geben. In den weiblichen Rollen wirken unter Anderen Annus Fényes, Kofa T. Forrai und Blanka Lehy mit, welche letztere in der Novität debütiert.

\* In der Volksoper wird als nächste Novität die Operette „A csillagok bolondja“ von Franz Schär herausgebracht werden. Die Regie der Novität führt Karl Stoll. Das Orchester wird Eugen Virányi dirigieren.

\* Im Budapest Theater wird morgen, Mittwoch, und Donnerstag „Der Müller und sein Kind“ zweimal, Nachmittag und Abends, gegeben.

\* Balborg Svärdbström bringt an ihrem am 11. November in der Musikakademie stattfindenden Liederkabend eine ganze Reihe neuer Lieder zu Gehör. Besonders Interesse verleiht dem Abend eine Serie von Schubert-Liedern. Karten bei der Lyra.

\* Die ersten Konzerte des Wiener Konzertvereins unter Leitung Ferdinand Löwe's finden am 14. und 15. November in den Redoutensälen statt. Ermäßigte Abonnementskarten bei der Lyra.

\* In der Tanzakademie der ersten Primaballerine des kön. ung. Opernhauses Frau Emilie S. Nirschy (V. Adlergasse 18) beginnt nächste Woche ein neuer Salon-Verkehr (Gesellschaftstänze) für Erwachsene, Herren und junge Damen. Unterrichtsstunden werden jede Woche am Samstag von 7 bis 9 Uhr Abends abgehalten. Prospekt auf Verlangen.

\* Das dritte philharmonische Konzert findet nächsten Montag, 6. November, in der Volksoper statt. Als Gast wirkt der Pianist Joseph Lhévinne mit dem großen Klavierkonzert in B moll von Liszajkowski mit. Die Novität ist ein Scherzo für großes Orchester unseres heimischen Komponisten L. Hermann, Direktors des Konservatoriums in Szekesfeharvár. Sehr interessant ist die Ouvertüre von Haydn, welche zum ersten Male bei uns gespielt wird. Die VIII. Symphonie von Beethoven beschließt das Konzert. Karten an den üblichen Verkaufsstellen.

\* Die Ungarische Akademie der Wissenschaften hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz Albert Berzeviczy's eine Plenarsitzung, in der Eugen Karátfonyi auf das verstorbene korrespondierende Mitglied, den Historiker Vinzenz Bunyitan, eine Gedenkrede hielt. Die hierauf vom Generalsekretär Gustav Heinrich vorgelegte Geschäftsordnung der orientalischen Kommission wurde angenommen. Der Generalsekretär meldete, daß die Wiener Akademie an die Ungarische Akademie das Ansuchen gestellt hat, ihre Editionen den Bibliotheken der österreichischen Universitäten zuzusenden, wofür die Buchausgaben der Wiener Akademie den Bibliotheken der ungarischen Universitäten zugehen werden. Die Sitzung beschloß, dem Ansuchen Folge zu leisten. Zum Schlusse wurde Graf Paul Teleki zum Referenten der Balkankommission gewählt.

\* An einem Abend treten in dem Koronaherzog-uteza befindlichen neuen Heim des Modern Szinpad in der Eröffnungsvorstellung Vilma Medgyaszay, Olga Mekáros, Koloman Nöjzabegni, Franz Vendrey, Alona Köfery, Sári Lufács, Boros, Sajó, Bekéfi und eine Reihe der jüngeren Talente auf. Die Regie liegt in den Händen des Direktors Arthur Bardos und Franz Vendrey's. Den musikalischen Theil leitet Albert Szirman.

Offener Sprechsaal.\*

Statt jeder besonderen Anzeige.

DRAGICA ADLER FERDINAND LÖBL

Lieutenant der Reserve

Verlobt.

Osijek.

Rasinja.

Pezsgődugót

a legmagasabb áron átvész „HUNGARIA“ Parafamüvek, Budapest, Péterffy Sándor-uteza 22.

Samt- und Velour-Damenhüte

in grosser Auswahl zu J. Virányi, Damenhüte-Fabrik, Budapest, IV., Ferenozlok-tere 3. - Damehüte werden zum Modernisieren und Färben angenommen.

Gebauer Károly

Metallsargfabriks-A.-G. Exhumierung-Unternehmung Budapest, Károly-körut Nr. 4, I. Stock 4 übernimmt die Exhumierung, Heimbeförderung gefallener Helden, beschafft Bewilligung etc. Da die Unternehmung über eigene Metallsargfabrik verfügt u. seit 48 Jahren besteht, gewährt dieselbe die billigsten Preise und die weitestgehende Garantie. Gegründet im Jahre 1868. Telephon: 51-02.

Alexander Schössberger und Frau, Mór Lukács und Frau, Max Lukács und Frau, Alexander Lukács und Frau, Sigmund Schössberger und Frau geben mit schmerzzerfülltem Herzen die Nachricht, dass die beste Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Grossmutter Frau

Witwe Jakob Schössberger

am 31. Oktober im 80. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdischen Überreste der theuren Verbliebenen werden Mittwoch, den 1. November 3 Uhr Nachmittag im Rákoskeresztúr isz. Friedhof beigesetzt.

Die Erde möge ihr leicht sein.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die erbeuteten Petroleumvorräthe von Constanza.

Aus dem Haag wird telegraphirt: Unter den durch die Einnahme von Constanza den Centralmächten in die Hände gefallenen großen Petroleumvorräthen befinden sich solche, die Rumänien bereits an die Entente-Länder verkauft hatte und für die es, trotzdem die Lieferung noch nicht erfolgt war, bereits etwa 75 Prozent der Zahlungen durch telegraphische Anweisung erhalten hatte.

Die konsolidirte holländische Petroleumgesellschaft erklärt, aus der Beschlagnahme ihrer Constanzer Vorräthe durch die Centralmächte keinen Schaden zu erleiden, da diese von England gekauft und bezahlt worden sind.

Russische Hirngespinnste.

Aus Petersburg wird telegraphirt: Nach der „Nowoje Wrenja“ veranlaßte die berüchtigte anglophile „Gesellschaft von 1914“ eine große Agitationsversammlung, in der der Antheil der Banken an der Lebensmittelfrise erörtert wurde. Ein Redner bezeichnete die meisten Privatbanken als nur äußerlich russische, thatsächlich aber mit deutschem Gelde unterstützte. Die Deutschen hätten Rußland mit dem dichten Netz einer finanziellen Verschönerung umzogen. Die jetzigen verschiedenartigen Krisen seien von den Banken absichtlich hervorgerufen worden. Die Versammlung nahm eine Entschickung an, durch die die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich bei sämmtlichen Privatbanken eine Revision vornehmen zu lassen.

Mangel an Waggons in Frankreich.

Aus Bern wird telegraphirt: Wie Oberst Cassovim, der Vorsteher der Abtheilung für Transportwesen im französischen Kriegsministerium, dem „Matin“ zur Transportkrise mittheilt, sind von 35,000 im Vorjahre im Auslande bestellten Waggons bis jetzt nur 3000 geliefert worden. Cassovim hofft, daß vom November ab monatlich 2000 Waggons geliefert werden können. Wie dasselbe Blatt berichtet, können in Folge der Transportkrise fast keine Äpfel aus der Normandie ausgeführt, andererseits die Normandie nicht genügend mit Kartoffeln versorgt werden.

Die Getreideversorgung Italiens.

Aus Lugano wird gemeldet: „Messaggero“ behandelt auf Grund ministerieller Feststellungen Italiens Getreidefrage. Abgesehen von der Versorgung des Militärs, ließ die Regierung vom Januar 1915 bis Juli laufenden Jahres 15 Millionen Doppelzentner ausländisches Getreide an die Zivilbevölkerung vertheilen, jedoch erneuern und vervielfältigen sich jetzt die Schwierigkeiten. Die letzten Getreideernten sämmtlicher Länder, welche irgendwie für die Verproviantirung Italiens in Frage kommen können, hat nur durchschnittlich 72.5 Prozent des Ernteertrages vom Jahre 1915 ergeben. Namentlich die Vereinigten Staaten von Amerika erzeugten nur 165 gegen 275 Millionen Doppelzentner des Jahres 1915 und in Kanada 43 gegen 102 Millionen Doppelzentner des Vorjahres. Diese eigentlichen Verproviantirungsländer Italiens hatten also nur eine Ernte von 60, beziehungsweise 42 Prozent des Vorjahres. Zudem ist der Preis des amerikanischen Getreides um 220 Prozent gestiegen, während gleichzeitig der Schiffsrachtpreis um 600 Prozent und der Goldwechselfurs um 25 Prozent in die Höhe gegangen ist. In den letzten Wochen ist eine weitere Preiserhöhung eingetreten. Wenn unter solchen Umständen Italiens Bevölkerung noch Brod- und Getreidemehl esse, so sei dies nur deshalb möglich, weil die Regierung Getreide beschafft und zu 47 Lire für den Doppelzentner vertheilt hat, welches die Regierung selbst mit 71 Lire bezahlen mußte.

Budapest, 31. Oktober.

(Die Spekulation an der Börse.) Seit einiger Zeit macht sich an der hiesigen Effectenbörse wieder eine Spekulation breit, die beginnt, bedenkliche Formen anzunehmen, da evidentenmakten Elemente an derselben theilnehmen, die theils die Konsequenzen nicht erkennen, welche sich aus dem Spiele möglicherweise ergeben können, theils aber zu dem Spiele einfach verlockt werden. Unter allen erdenklichen Schlagworten wird derzeit für das Börsenspiel Propaganda gemacht und das Publikum eilt in Schaaren herbei, um in Effecten Engagements einzugehen, von

Strieg.

Constanza.

Unter den Central- und Peripherie, die nur der Ver-... Lieferungs-... Prozent der... er-

Nach berück-... große Agi-... der Banken... ein Kerner... in äußerlich... in Geld... mit dem... erschw-... benartigen... hervorge-... eine Ent-... aufgefördert... Privat-... men zu

Die Oberst... heitung für... ministerium... mittheilte... be bestellten... werden... monatlich... die dasselbe... transportirte... geführt, au-... mit Kar-

Reisaggers... stellungen... u von der... erung von... 15 Millie... an die... n und ver-... Die letzten... irgendwie... s in Frage... 72,5 Per-... 5 ergeben... Amerika er-... ppezentner... u 102 Mil-... lie eigen-... hatten also... 12 Prozent... amerikani-... , während... Prozent und... e Höhe ge-... ne weitere... schen Um-... und Ge-... glich, weil... 7 Lire für... die Regie-

Oktober... Zeit einiger... rse wieder... lliche For-... emente an... ufequenzen... möglicher... Spiele ein-... rdenklichen... viel Propa-... Schaa-... gehen, von

deren Charakter es keine Ahnung hat, deren Prospektivität nicht kennt und von dem man ihm nur erzählt, daß es „im Kurs zurückgeblieben“ ist und „unbedingt“ steigen muß. Im großen Saale der Börse herrscht gegenwärtig eine Thätigkeit, wie sie in den Zeiten des tiefsten Friedens nicht wahrgenommen werden konnte, und die Beteiligung des Publikums an dem Effektenhandel bedingt demzufolge thatsächlich eine kontinuierliche Steigerung der Kurse, die jedoch der Begründung entbehrt und eine objektive Kritik nicht verträgt. Der größte Theil der an der hiesigen Börse gehandelten Effekten verzeichnet schon bisher Kurse, die absolut nicht gerechtfertigt sind und die einen bedeutenden Rückschlag mit absoluter Sicherheit erwarten lassen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die glücklicherweise für uns sehr günstige Kriegslage geeignet ist, dem weiteren Verlauf des Krieges mit Optimismus entgegenzusehen, aber der Zeitpunkt der Beendigung des Krieges ist vorläufig noch nicht vorauszu sehen. Kurse, welche einer Verzinsung von vier und gar drei Prozent entsprechen, während die Rente mehr als sechsundeinhalb Prozent trägt, sind nicht reell, selbst wenn die gewissen „eingeweihten Kreise“ goldene Berge in Aussicht stellen. In Berlin und Wien, wo sich ähnliche Uebelstände ergeben, sind die maßgebenden Stellen bereits an der Arbeit, diese einzudämmen, und es wäre dringend geboten, auch hier die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, ehe sich der gefährliche Rückschlag einstellt, der nicht ausbleiben dürfte.

\*(Kriegsprodukten-A.G.) Die Direktion hat in ihrer heutigen Sitzung die Bilanz für das vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1. J. reichende erste Geschäftsjahr festgestellt. Die Ziffern sind die folgenden: Bilanzkonto. Aktiva: Nichteingezahltes Aktienkapital 14.000.000 Kronen, Baarbestand 34.826 Kronen, Debitoren 152.224.419 Kronen, Inventar 77.178 K., Waarenlager 545.684 K., Totale 166.882.108 K. Passiva: Aktienkapital 20.000.000 K., Kreditoren 113.470.864 K., Accepte 21.000.000 K., ausländische und Kriegsrüsten 7.500.000 K., Ueberschuß 4.911.243 K., Totale 166.882.108 K. — Gewinn- und Verlustkonto. Soll: Gehälter 2.398.991 K., Spesen 2.431.557 Kronen, Steuern und Gebühren 1.013.602 K., ausländische und Kriegsrüsten 7.500.000 K., Ueberschuß 4.911.243 Kronen, Totale 18.255.394 K. Haben: Provision und Differenzen 18.255.394 K.

Die Bilanz schließt demgemäß mit einem Ueberschuß von 4.911.243 Kronen, von welchem Betrage die Aktionäre bloß 5 Prozent vom eingezahlten Aktienkapital per 6 Millionen Kronen Anspruch haben. Es wird somit eine Dividende von 300.000 Kronen, das ist 150 K. per Aktie, vertheilt, während restliche 4.611.243 K. dem Reservefonds zugeführt werden. Dieser Ueberschuß wird bei einer Liquidation der Gesellschaft seitens der Regierung wohlthätigen Zwecken zugeführt. Ueber die Thätigkeit der Gesellschaft wird berichtet: Im inländischen Verkehr wurden an Brotfrüchten, Hülsenfrüchten und Futtermittel mehr als 20 Millionen Meterzentner abgewickelt. Bei dieser gewaltigen Arbeit hat die Gesellschaft die bestehenden Regierungsverordnungen, sowie jene Rolle vor Augen gehalten, welche sie bei dem gerechten Ausgleich der berechtigten Interessen der Konsumenten, Produzenten, Kaufleute und Industrieunternehmungen auszufüllen berufen ist. Bei der Einfuhr von ausländischem Getreide hat die Gesellschaft vereint mit den deutschen und österreichischen Centralen gearbeitet und mit diesen 26 Millionen Meterzentner Getreide aus Rumänien und Bulgarien eingeführt. Der Wirkungskreis der Gesellschaft hat sich mit der Centralisirung der verschiedenen ausländischen Lebensmittel, wesentlich erweitert und mit der Abwicklung des ausländischen Verkehrs immer weiteren Rahmen genommen. Dieser Umstand machte einen kontinuierlichen Ausbau der inneren und äußeren Organisation der Gesellschaft notwendig. Der Umfang der Thätigkeit der Gesellschaft kommt in den Ziffern des Verkehrs zum Ausdruck. Der buchmäßige Verkehr übersteigt 28 Milliarden Kronen, die tägliche Post gegen Schluß des Berichtsjahres beträgt 20 bis 24.000 auslaufende Stücke, während die Zahl der einlangenden Briefe täglich 8—9000 Stück beträgt. Dieser ungeheure Verkehr macht selbstverständlich die Inanspruchnahme fremder Geldmittel notwendig und findet der in der Bilanz ausgewiesene Betrag von 21 Millionen Kronen Accepte darin seine Erklärung. Bei der Abwicklung sowohl des inländischen wie des ausländischen Geschäftes mußte die Gesellschaft theils selbstständig, theils auf konsortialer Basis auch solche Verpflichtungen übernehmen, welche auch in anderen Zeiten mit weitergehenden Risiken verbunden gewesen wären. Bei der Zusammenstellung der Bilanz mußten daher auch die mit diesen Transaktionen ver-

hundenen Eventualitäten in Betracht gezogen und bei der Bewertung der Aktien jene Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, welche von der bedachtamen Voraussicht diktiert waren. — In der Direktionsführung der Gesellschaft wurden die stellvertretenden Direktoren Franz Bessenych, Paul Prager und Dr. Eugen Reif zu Direktoren, Prokurist Dr. Alois But zum Direktorstellvertreter, ferner die Abtheilungschefs Arpad Berkovits, Edmund Alexander Dösy, Sigmund Erdely, Ludwig Lamberger, Géza v. Sugár, Victor Schnabel, Alexander Vajda und Victor Jánai zu Prokuristen ernannt.

\*(Schienenbestellungen der österreichischen Staatsbahnen.) Aus Wien telegraphirt man uns: In den nächsten Tagen ist eine neuerliche Schienenbestellung der österreichischen Staatsbahnen in größerem Umfange bevorstehend. Im Zuge ist ferner die Vergabung von Schwellenlieferungen, da zunächst nur ein Theil des Schwellenbedarfes der Staatsbahnen gedeckt wurde.

\*(Der Endtermin für das Anbot von Baumwollwaaren.) Bekanntlich hat der Handelsminister verfügt, daß rohe Baumwollgarne über die englische Nummer 26 z., Uniformstoffe, Ruckackstoffe, rohe und graugefärbte Futterkörper, entfettete oder nicht entfettete Organtine, alle für Wäsche geeignete rohe und gebleichte Baumwollwaaren, ferner alle zur Herstellung von Verbandstoffen und Schneemänteln geeigneten rohen und gebleichten Baumwollwaaren der Baumwollcentrale-A.G. bis spätestens 31. Oktober zum Kauf anzubieten sind. Dieser Endtermin ist mit dem heutigen Tage abgelaufen. Wer also die erwähnten Baumwollwaaren in den durch die Verordnung festgestellten Mengen besitzt, ist verpflichtet, seine Vorräthe, insofern er dies noch nicht gethan hätte, der Baumwollcentrale-A.G. unverzüglich zum Kauf anzubieten. Die Unterlassung des Anbotes wird mit einer Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten und mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen, bezw. bis zu dem doppelten Werthe des durch das Vergehen des Vorrathbesitzers erzielten Gewinns bestraft. Aufklärungen über alle mit dem Anbotswange in Verbindung stehende Fragen ertheilt die Baumwollcentrale-A.G. (5. Bezirk, Ezechentiggasse 1).

\*(Die Dokumentenstempel im serbischen Okkupationsgebiet.) Der Handelsminister verständigte die Budapester Handels- und Gewerbestammer, daß im Sinne einer Verfügung des Finanzministers in den okkupirten serbischen Gebieten die Ueberstempelung der Dokumente weder mit österreichischen noch mit ungarischen, sondern mit bosnisch-herzegowinischen Dokumentenstempeln erfolgen soll. Der Ertrag wird wie jener in den polnischen okkupirten Gebieten Gegenstand gemeinsamer Verrechnung bilden.

\*(Die Kartoffelernte im Okkupationsgebiet.) Aus Lublin wird telegraphirt: Das Preshureau des Militärgouvernements theilt mit: Ein Budapester Morgenblatt brachte kürzlich eine Notiz, daß von der Kartoffelernte im österreichisch-ungarischen Okkupationsgebiet, die sehr gut ausgefallen sei, zehntausend Waggons nach Ungarn ausgeführt werden. Die Nachricht dieses Blattes beruht auf unrichtiger Information. Thatsache ist, daß die Kartoffelernte im Okkupationsgebiet nicht günstiger ausgefallen ist als im Hinterlande und daß das für die Ausfuhr nach Ungarn bestimmte Kontingent die oberrhänische Ziffer nicht erreicht. Der Magistrat der Stadt Budapest erhielt bereits tausend Waggons zugewiesen.

\*(Zwangsausgleich.) Der Budapester Gerichtshof hat gegen die prot. Budapester Firma Seltner u. Major (Mitglieder Joseph Beer Seltner und Moriz Major, 7. Bezirk, Königsgasse Nr. 75) das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses eingeleitet. Vermögensinspektor Jgnaz Balog, Anmeldungstermin 18. November; Ausgleichstermin 27. November beim Gerichtsrath Stephan Sulok. — Das gleiche Verfahren wurde auch gegen die Firma Pollacsek u. Komp. (alleiniger Besitzer Eugen Pollacsek, Ujpest, Kazincygasse 1) eingeleitet. Vermögensinspektor Wilhelm Wettendorfer, Anmeldungstermin 20. November; Ausgleichsverfahren 28. November beim Gerichtsrath Dr. Joseph Szöke.

\*(Der Verkehr mit Cichorienwurzeln.) Aus Wien wird gemeldet: Eine morgen erscheinende Ministerialverordnung regelt den Verkehr mit gedörrten Cichorienwurzeln. Die Verordnung bestimmt, daß Cichorienwurzeln aus der inländischen Ernte 1916 nur zur Erzeugung von Kaffeesurrogaten verwendet werden dürfen. Zur Regelung des Verkehrs mit gedörrten Cichorienwurzeln wird eine Bertheilungsstelle in Prag errichtet.

\*(Eine Kantafus-Eisenbahn.) Aus Petersburg wird telegraphirt: Die Vorarbeiten für den

Bau der Eisenbahn, die den Hauptkamm des Kantafus überspannen soll, sind in Angriff genommen worden.

\*(Mannesmann-Röhrenwerke.) Aus Wien wird gemeldet: Die Generalversammlung der Mannesmann-Röhrenwerke beschloß, der von der Gesellschaft gegründeten Kaiser Franz Joseph I. Wohlfahrts-Einrichtung 2 Millionen Kronen zu widmen, wodurch sich das Stiftungskapital auf 4 Millionen erhöht. Insgesamt haben die österreichischen Mannesmann-Röhrenwerke seit Kriegsbeginn für Stiftungszwecke 4 Millionen und für Kriegsfürsorgezwecke weitere 2.600.000 K., zusammen 6.600.000 K. gewidmet.

\*(Laurahütte.) Aus Berlin wird gemeldet: In der heutigen Generalversammlung der Laurahütte A.G. führte Direktor Hilger aus, daß die Betriebsergebnisse im abgelaufenen Geschäftsjahre die besten seit dem Bestehen der Gesellschaft seien. Die Gesellschaft ist mit neuen Aufträgen im Werthe von 36 Millionen Mark in das neue Geschäftsjahr getreten und der Auftragsbestand hat sich seitdem noch bedeutend erhöht, so daß die Werke für die Dauer des ganzen Geschäftsjahres mit Arbeit reichlich versehen seien. Auch für die Zeit nach dem Friedensschluß würde reichlich Arbeit und Absatzgelegenheit vorhanden sein. Das Ergebnis der ersten zwei Monate des laufenden Geschäftsjahres sei sehr günstig und der Ueberschuß erheblich größer als der des ganzen Viertels des vorigen Geschäftsjahres. Für die weitere Zeit liegen die Ergebnisse noch nicht vor.

\*(Von der Börse.) Abgesehen von Bankvertheilen, welche eine geringe Abschwächung erfuhrten, war die Tendenz für die übrigen Werthe auch heute freundlich. Kommerzbank, Ungarische Bank, Polzbank, Hypothekbank, Agrarbank und Eskontobank blieben fest. Von Verkehrswerthen war nur für Straßenbahn und Atlantica, die Höchstkurse aufwiesen, Interesse. Lebhaft gefragt und höher waren Rimamuráner, gebessert Viptat, behauptet Schlad-Nicholson, etwas schwächer Ungarische Waffen. Gefragt waren auch Salgótarjánier, im Verkehr und erhöht außerdem Nasicer Tannin, Drafsche und Brassöer Cellulose. — Aus Wien wird telegraphirt: Bei unverändert fester Grundstimmung gestaltete sich der Börsenverkehr nur in einzelnen Werthen lebhafter, während im Allgemeinen mit Rücksicht auf den morgigen Feiertag Zurückhaltung herrschte. Im Vordergrund der Aufwärtsbewegung standen Bankpapiere in Folge der Errichtung des österreichisch-ungarischen Konföderations- und Montanaktien, einzelne Transportwerthe und türkische Papiere, dagegen unterlagen Munitions- und Montanaktien, sowie Petroleumeffekten einer Abschwächung. Der Anlagemarkt verkehrte in unverändert fester Stimmung.

\*(Vom Getreidemarkt.) In Folge fehlenden Angebots blieb die Umsatztätigkeit auch heute ganz geringfügig. Das Interesse ist für alle Nebenartikel lebhaft. Heu und Stroh waren etwas schwächer offerirt, Kraut ist besser angeboten. Für Mohn, Rüsse, Honig besteht gute Frage, doch sind die Forderungen zu hoch. — Morgen, Mittwoch, ist die Börse Feiertagshalber geschlossen.

\*(Die Gewinne des amerikanischen Stahltruffs.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ dürfte der Reingewinn der United States Steel Corporation in dem am 1. Oktober zu Ende gegangenen Vierteljahr 95 Millionen Dollar erreichen, gegen 81 1/2 Millionen Dollar im zweiten Quartal.

Mit WALDEMAR PSILANDER diesem beliebtesten Filmkünstler in der Titeltrolle DER WAHRE MANN Schauspiel in 3 Aufzügen. Eine „solche“ Frau. Grosstädtisches Sittenbild in 5 Aufzügen, gelangt in der OMNIA zur Aufführung. Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr.

(Die Höchstpreise der Industrieartikel.) Der Landesverein der ungarischen Eisenhändler befaßt sich mit dieser Frage in der gestern abgehaltenen Direktionssitzung und wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: Der Verein hält es für den Fall der Preismaximierung der Industrieartikel für unbedingt notwendig, daß die Höchstpreise bezüglich sämtlicher landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse, Lebensmittel, Bekleidungsartikel etc., und zwar sowohl für die Produktion, wie für den Großhandel und den Detailhandel gleichzeitig festgesetzt werden. Ferner hält es der Verein für notwendig, daß wegen Einhaltung der Produzentenpreise wie der Verkaufspreise, wegen Ausschaltung des sogenannten Kettenhandels sowie der Erzeugung und unbehinderten Zirkulation der Waaren vorräthe die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden.

Gier. (Preisnotierungen der Budapester Eierbörse.) Theißhalmaare, original, 510 K. bis 522 K., Siebenbürger, fortirte, 510 K., Ausjuchseier: Schwimmer 465 K., kleine schmutzige 400 K. — Tendenz fest. — Witterung mild. — Bemerkungen: Waarenmangel; Wien fest.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Dienstag Mittags einzusenden; später eintreffende Anfragen werden erst in der nächstwöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

A. S. Berjecz. Unter günstigen Umständen vermag eine Drespenstaude 700, eine Senf- und Hebrichstaude 3000, eine Kornradenstaude 2500, eine Sahnensüßpflanze 4000, eine Kreuzkrautstaude 40,000, eine Wildermohnstaude 50,000 Samenkörner zu liefern, woraus sich die Konsequenzen ja von selbst ergeben. — A. G. Szepesbela. Solche Adressen liegen uns nicht vor. — D. M. Farnocj. Die Lederindustrie, Berlin SW. 11, Schönebergerstraße 210; Gerber-Kurier, Wien, 2/2, Praterstraße 58. In den betreffenden Redaktionen werden auch die älteren Exemplare vorliegen. — Dr. S. Sch. Feldpost 227. Befindet sich, wie man uns mittheilt, bereits auf dem Rückwege. — A. B., Budapest. Von der Festsetzung solcher Höchstpreise ist wohl die Rede gewesen, doch hat der Ackerbauminister in Ansehung der sich dem Vorhaben entgegensetzenden bedeutenden Schwierigkeiten hiedon wieder Abstand genommen. — B. K. Jánosovjelo. Briefe bis 20 Gramm 15 Heller, für jede weitere 20 Gramm 5 Heller, Expressgebühr 60 Heller, Rekommandationsgebühr 25 Heller. Pakete bis fünf Kilogramm in Ungarn 70 Heller, nach Oesterreich 80 Heller. Der ausführliche Posttarif war in unserem Blatte veröffentlicht. — N. L. Barjas. Ad 1. Besorgt nach Maßgabe der erreichbaren Vorräthe jede größere Buchhandlung. Ad 2. Der Zusatz von Parfüm erfolgt vor Abschluß der Bereitung. Ad 3. Siehe die Antwort unter „Direktor“, Budapest in der heutigen Korrespondenz d. Red. — Abonnent 1000. Nagytapolcsán. Dazwischen befreit von lästigen Haaren nur das elektrische Verfahren, das wohl etwas umständlich ist. Behandlung mit Pasten und dergleichen hilft nur für einige Zeit. Eine Selbstbehandlung ist übrigens nicht gut möglich. Zum Arzt! — Dr. K. Lepjalu. Vor Allem wäre festzustellen, ob es sich tatsächlich um die mit Allgemein-erkrankungen und Durchfällen verlaufende Gühnercholera handelt. Die Krankheit verläuft in der Regel sehr schnell. Man findet gewöhnlich am Morgen eine Anzahl Thiere tot im Stalle liegen. Desfnet man die verendeten Thiere, dann findet man unter anderem als höchst charakteristisches Symptom eine einseitige Rötung des Herzens, gerade als ob es mit rother Farbe angepöpselt worden wäre. Da die Krankheit sehr rasch verläuft, ist die Behandlung gegenstandslos. Bei größeren Beständen wäre baldigst die Schutzimpfung durch den Thierarzt zu veranlassen. Als Vorbeugungsmaßregeln werden empfohlen: Kontumazierung des frisch angekauften Geflügels auf die Dauer von fünf Tagen, Abfütterung der gesunden Thiere von dem kranken, Anfüterung des Trankwassers mit Salzsäure etc. — N. S. Clatina. Aus der Form läßt sich doch ein Fall nicht beurtheilen. Hat die Dame, wie Sie sagen, dem Herrn kühl geglaubt, so hätte er sich nicht weiter um sie kümmern sollen. Es kann aber auch sein, daß die Dame den Herrn nicht sofort erkannt hat. Wie gesagt, es läßt sich schwer eine Entscheidung treffen. Keinesfalls aber braucht der Herr die Sache tragisch zu nehmen. — E. K., Után. Die Firma B. u. A. besteht nicht mehr, wohl aber Alfred B., 1. Bez., Johannesgasse 17. Die bekanntesten Wiener Antiquariate sind Gilhofer u. Ranjshburg,

Halm u. Goldmann, Szekelski u. Co. etc. Die einfache Adresse genügt. Mit reichsdeutschen Firmen können wir nicht dienen; Sie erhalten in Budapest und Wien jedes Buch, das Sie benötigen.

B. F., Göllicsbánya. Wegen der Bucheckern wenden Sie sich: Del- und Metallindustrie-Centrale, Vilmos császár-ut 33 in Budapest. — M. W., Verbó. Nein, die Ausfuhr ist nicht gestattet. — J. K. Erdj. Bisher ist von einer Requirirung des Weines nichts bekannt. — M. F., Djalová. Eine rechtliche Verpflichtung, das Gehalt des zum Militärdienst eingerückten Angestellten an dessen Frau weiter zu bezahlen oder seine Familie zu unterstützen, besteht für den Chef nicht. Der Dienstvertrag ruht während der Zeit der militärischen Dienstleistung des Angestellten, eine Kündigung kann daher vor der Rückkehr des Angestellten nicht vorgenommen und ihm auch der Eintritt in seine Stellung verweigert werden, aber eine Entschädigung an die Frau zu leisten ist der Chef nicht verpflichtet. — Treue Abonnentin, Erdbistye. Bis zur amtlichen Feststellung des Selbsttodes ihres Sohnes hat die Mutter Anspruch auf staatliche Unterstützung. Vom Ableben an gerechnet hat sie auch noch sechs Monate hindurch Anspruch auf staatliche Unterstützung. — N. S., Székely-Székelyváros. Ist undurchführbar. — Adatenfreund, Felsőtatra. Ad 1. Ihr Bruder kann sich auch außerhalb seines zuständigen Gerichtsbezirks als Kriegsfreiwilliger melden. Ad 2. Falls er seine Qualifikation urkundlich nachzuweisen vermag, wird ihm diese Begünstigung zugetheilt. — A. A., Riava. Ad 1. Wahrscheinlich. Ad 2. Ein Aufschub ist nicht in Aussicht genommen. Ad 3. Nicht erhältlich. — J. S., Béglés-Kálnok. Ein solches Gesetz ist nicht erbracht worden. — N. M., Koltha. Da auf staatliche Unterstützung nur jene Familienangehörigen des eingerückten Reservisten oder Landsturmpflichtigen einen gesetzlichen Anspruch haben, die vermögens- und erwerbslos sind, können Sie gegen das Vorgehen der Behörde einen Einwand mit Aussicht auf Erfolg nicht erheben. — J. B., Szepesváralja. Wollen Sie sich an die Fürsorge- und Auskunftsstelle für Kriegsgefangene (Budapest, IX., Uellöferstraße 1) wenden. Die Geldsendung hätte keinen Sinn, denn die Auskunft wird kostenfrei ertheilt. — Treue Abonnentin, Brod a/S. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Ihre Schwester hat keinen Anspruch auf Schadenersatz. — A. K., Wien. Ad 1. In dieses Komitat können die Flüchtlinge vorläufig nicht zurückkehren. Ad 2. Am 16. November. — N. D., Csáktornya. Hat überhaupt nicht angemeldet zu werden. — Wien, Djalová. Reichen Sie Ihr Gesuch direkt beim Honvédminister ein. — 16. Debrerzen. Ad 1. Ihre Mutter hat Anspruch auf staatliche Unterstützung. Ad 2. Auf 78 Heller täglich, außerdem auf einen Wohnungsbeitrag von 39 Hellern täglich. Ad 3. Zwischen Ihrem früheren Gehalt und dem Ausmaß der staatlichen Unterstützung besteht kein Zusammenhang. Ad 4. Ihre Mutter hat ihren Anspruch nach Ihrer Einrückung bei der zuständigen (VI.) Bezirksvorsteherung anzumelden. Ad 5. Ist zulässig, in diesem Falle hat sie auf den Wohnungsbeitrag keinesfalls Anspruch. Ad 6. Ist persönlich zu beheben. — I. M., Székelyváros. Dem kann nur im Wege der Ueberprüfung abgeholfen werden.

Dr. Csáktornya. Der neue Weg. Verlag Ulrich Reig, Berlin W., Schwammstraße 8a; Vorhang auf! Wien, 6. Bez., Magdalenenstraße 54; Deutsch-österreichische Theaterzeitung, Berlin W. 8, Friedrichstraße 160; Das Theater, Berlin, Wilmersdorf, Kantienstraße 5; Austria, Wien 4/1, Mittersteig 3; Internationale Artistenrevue, Budapest, 6. Bez., Nagymezőgasse 6. — Abonnent 51481, Budapest. Zu den besten, vollkommen unschädlichen Kosmetischen Mitteln gehört Borag. Löst man ihn in ungefähr 20 Theilen Wasser auf, so erhält man ein gutes Hausmittel zur Beseitigung von übermäßiger Fettabsonderung des Gesichtes und von Mitessern. Man benützt die Lösung entweder als Waschwasser oder man pinselt sie vor dem Schlafengehen auf und läßt sie auf dem Gesicht eintrocknen, ohne abzuwischen. Man nimmt 10 Gramm Borag, 200 Gr. Wasser und einen Tropfen Rosenöl. — J. K., Nagymezőgasse. An Gebühr sind 30 Heller zu entrichten. — L. L., Csantabér. Toilettecreme: 3 Mgr. weiße Grund- oder Kernseife, parfümirt mit 1 1/2 Gramm Bergamottöl, 1 Gr. Citronenöl, 1 Gr. Labendöl, 1 1/2 Gr. Benzobalsam, 3 Gr. Roschustintur, 1/2 Gr. Thymianöl. — Nathlos, Abajpatak. Gegen Winnumeln im Gesicht wäscht man sich Abends mit heißem Wasser und Schwefelcreme und streicht nach dem Abtrocknen eine Salbe auf, die aus 2 Gramm feinst gepulvertem Schwefel, 6 Gr. Zinksalbe, 2 Gr. Kaselnöl und 12 Gr. Lanolin besteht. Mit ein paar Tropfen Rosenwasser oder einem Tropfen Rosenöl kann man die Salbe parfümiren. Siehe auch die Antwort unter „Abonnent 51481, Budapest“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. Ad 2. Vermuthlich eine Art Keiselausschlag, die in symptomatischer Form bei manchem Menschen nach dem Genuß von Erdbeeren, Krebsen, Muscheln, Pilzen oder manchen Medicamenten auftritt, doch kann derselbe auch von Verstopfung herühren und in Begleitung verschiedener anderer Krankheiten vorkommen. Die Behandlung besteht in Milderung des Juckreizes (Betupfen mit Mentholfranzbranntwein und Puder darauf), vor Allem aber in Beseitigung der Ursachen, wenn diese erkennbar sind. Zum Arzt! — B., Kerep. „Brennerei-Zeitung“, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 127/28; „Deutsche Spirituszeitung“, Verlagsbuchhandlung Neustadt a. Sprd.

J. H. S., Puhó. Hierüber kann nur die Pflanzenzentrale Aufschluß ertheilen. — „F. M. S.“ Ad 1. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an irgend eine Messing- und Kupfer-Einlösungsstelle. Ad 2. Ihre Lose wurden nicht gezogen. — Dr. K. A., Boráz. Ad 1. Die Adresse dieses Herren lautet: Budapest, Leudvaggasse 28. Ad 2. Nichts verlost. — „A. M. im Felde.“ Setzt gesetzlich verboten.

Bürger, Bekercze. Ihre sehr ausgreifenden Fragen lassen sich einzeln nicht beantworten. Im Allgemeinen können wir sagen, daß, falls Sie als Großhändler nur in Orig.-Kisten und -Packung verkaufen, Sie an Konsumenten viereckelweise nicht verkaufen müssen. Falls Sie aber in Detail schon verkauft haben, so können Sie hiezu auch fortgesetzt verpflichtet werden. Bei nicht maximalisirten Artikeln kann man auch nicht verlangen, „was man will“, denn es kann leicht der Fall sein, daß man mit dem Strafgesetz in Konflikt kommt. Für Franzbranntwein ist keine separate Verkaufslizenz notwendig. Rechnungen müssen gestempelt werden. — J. Sp., Dusnok. Mais ist im Pester Boden Komitat nicht requirirt. — Abonnent 5411. Wir wissen nicht, weshalb ein gesetzlicher gestatteter Handel in Kraut, Rüsse, Obst mit einer Preistreibe verbunden sein muß? Der Handel dieser Artikel steht Ihnen frei, doch dürfen Sie sich keiner solchen Handlungen schuldig machen, welche den Bestimmungen widerlaufen. Die Preisnotierungen dieser Artikel finden Sie in dem Verzeichniß der Markthalle. — N. R. 10, Bácska. Falls Sie sich als Nichtproduzent Ihren Getreidebedarf noch nicht gedeckt haben, ist Ihnen eine Beschaffung auf Basis von Einkaufszertifikaten nicht mehr möglich, da deren Beschaffungstermin bereits abgelaufen ist. Sie hätten sich früher vorsehen müssen. Auch für den gewerbsmäßigen Käufer bestehen erscheinende Bestimmungen. Direkt zum Zweck von Gänsestopfen wäre Mais auch sonst nicht beschaffbar gewesen, nur jenes Quantum, welches Ihr Hauswirtschaftsgebrauch erfordert. — K. K., Dravicebánya. Ja. Melden Sie, daß Sie keinen Jucker haben. — M. F., Bán. Maximalpreis für Rothflee: Grobseidige, puhbare, naturelle Saat K. 285, grobseidige unpuhbare, naturelle K. 255, grobseidige, naturelle K. 320. Amtlich plombirte, grobseidige Saat K. 455, plombirte, aber nicht vollkommen grobseidige Saat mit rother Plombe oder ohne solcher K. 415. — Requirirung, Jeny. Ihr Hauswirtschaftsgebrauch an Getreide kann nicht requirirt werden. Wenden Sie sich an den Oberstaatsrichter, der die erfolgte Sperre auflösen wird. Direkt zum Gänsestopfen, respektive gewerbsmäßigen Betrieb gibt es thatsächlich keinen Mais, als Wirtschaftsbetrieb können Sie jedoch das zulässige Maisquantum verwenden. — Baripás 63. Von Mais dürfen Sie so viel zurückbehalten, so viel Sie für Ihren eigenen Haus- und Wirtschaftsgebrauch benötigen. — A. B., Bágushegy. Der Platzmangel, unter dem jetzt alle Blätter zu leiden haben, gestattet uns nicht, Ihrem Wunsch zu entsprechen. Sie thun am besten, wenn Sie sich in dieser Angelegenheit an das Informationsbureau des Rothen Kreuzes in Budapest wenden, wo Sie die gewünschte Auskunft erhalten werden. — M. M., Környebánya. Ad 1. Das hängt von den Bestimmungen des Vertrages und von dem Umstande ab, ob Sie die Vorbedingungen der Flüssigmachung des Betrages vertragsmäßig erfüllt haben oder aber die Gesellschaft das Verjähren verjähret hat. Ad 2. Budapest, 7. Bezirk, Wesselenhigasse 2. — Landwirth 77, Nitra. Számokért. Hierfür wird Ihnen nichts vergütet. — M. S., Székelyváros. Ist nicht anzunehmen.

**KLAVIERE**  
der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen in Musterklaviersalon  
**KERESZTÉLY**  
Budapest, Vilmos császár-ut 21.

**ROYAL-APOLLO**  
Das Programm der Programme mit **Robert Warwick**  
dem Hauptdarsteller der Stücke „Der Königstiger“ und „Der Mann des Schicksals“  
**MISTER ROBINSON**  
Amerikanische Geschichte in 4 Aufzügen. Die bravouröseste Filmsensation  
**KRIEG und FRIEDEN**  
Drama aus den grossen Zeiten in 3 Aufzügen. Ein Meisterwerk der Kinematographie.  
Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr. — Telefon 74-84.

die Pflanzen-  
n. S. Ad 1.  
irgend eine  
2. Ihre Lofe  
Ad 1. Die  
ndwaggasse 28.  
de." Jetzt ge-

ausgreifend  
en. Im Allge-  
als Großhänd-  
aufen, Sie an  
ufen müssen.  
den, so können  
en. Bei nicht  
cht verlangen,  
Fall sein, daß  
kommt. Für  
fähigkeit not-  
erden. — Z.  
Komitat nicht  
wissen nicht,  
bel in Krout,  
bunden sein  
nen frei, doch  
ngen schuldig  
kaufen. Die  
in dem Ver-  
eska. Falls  
bedarf noch  
ng auf Basis  
h, da deren  
Sie hätten  
gewerbsmäßi-  
gen. Direkt  
ch sonst nicht  
welches Jahr  
n. A. Dra-  
feinen Zuder  
schleier: Groß-  
beidige un-  
e, naturelle  
Saat n. 153,  
ere Saat mit  
Requirierung,  
betreibe kann  
u den Ober-  
den wird.  
mäßigen Be-  
Wirbschafts-  
atsquantum  
durien Sie  
ren eigenen  
— A. B.,  
m jetzt alle  
nt, Frem-  
n, wenn Sie  
monsbureau  
mo Sie die  
M. Kor-  
Bestimmung  
ch, ob Sie  
a Betrag  
Gesellschaft  
post, 7. Be-  
Kritika  
ergutet. —

LO  
e mit  
ck  
igs-  
als  
ON  
Die  
EN  
en.  
de.  
4-84.

Langjähriger Abonnent, Szeged. Salbe gegen Frostbeulen: Bleisalbe 20 Gramm, gelbe Vaseline 20 Gr., Olivenöl 10 Gr., Karbolsäure 1 Gr., Lavendelöl 0.4 Gr. Diese Salbe wird auf einen dicken Lappen gestrichen und letzterer über Nacht um Hand oder Fuß gewickelt. — A. L., B. A. r. n. a. Wird nicht bekanntgegeben. — Direktor, Budapest. Um Leder schwarz zu färben, bereitet man eine Lösung von 1 Theil Eisenvitriol in 10 bis 12 Theilen Wasser. Mit einem rauhen Lappen wird das Leder mit dieser Flüssigkeit eingerieben. Das im Leder befindliche Tannin erhält dadurch eine dunkle Färbung, die an der Luft schwarz wird. Eine Probe ist unbedingt nötig. — D. B., T. a. t. a. In allen Fällen sind Steintröpfe vorzuziehen. — M. W., V. i. n. k. o. v. c. Streuen Sie gepulvertes Eisenvitriol, mit feinem Sand vermischt. Auch Aufstreuen von Viehsalz, reichliches Streuen von getrautem Gips tödtet die Schnecken, doch dürfen diese dann nicht mehr als Hühnerfutter verwendet werden. — A. K., B. e. r. j. e. s. Die eine Methode, Blausäure zu erzeugen, ist nur im großen Maßstabe und in der Art möglich, daß Sie Kupferblech bei Luftzutritt rösten, ein Verfahren, das sich häuslich nicht bewerkstelligen läßt. Die andere Art, die den Besitz des Kupfers voraussetzt, besteht darin, daß Sie das Kupfer mit Schwefelsäure, der Salpetersäure zugesetzt wird, gelinde erwärmen, wobei man sich aber vor den sich im Laufe des Prozesses entwickelnden sehr giftigen Dämpfen besonders schützen muß, weshalb wir von der häuslichen Herstellung abrathen. — Feldbibliothek, Wien. Es genügt, wenn Sie das Schreiben an das I. u. I. Feldbibliothek in Wien absenden. Vielleicht können Sie auch durch das Rote Kreuz etwas erreichen. — S. J., S. o. r. o. k. s. á. r. Eine Bahnstation dieses Namens gibt es in Galizien nicht. — F. L., B. a. n. k. a. Ad 1. Der Betrag ist bei uns nicht eingelaufen. Reklamieren Sie an der Aufgabestelle. Ad 2. Kuny in Galizien, Bezirk Kosow, Bahnhofs-Kolomea-Wisnik. — D. F., V. o. c. i. n. Das entzieht sich unserer Beurtheilung. — F. K., J. m. a. d. v. o. r. Nur in Berlin erhältlich, während des Krieges aber vermutlich nicht zu beschaffen. — S. J., U. j. b. i. d. é. l. Eine besondere Anstalt läßt sich nicht anführen. In Betracht kommt jedes Mädchenerziehungsinstitut, deren Sie an Sonntagen in unserem Anzeigetheil mehrere finden. Alles Uebrige ist dann Sache Ihrer persönlichen Rücksprache mit der Institutsleiterin. — A. m. e. r. i. k. a. Sie können sich in dieser Angelegenheit an die amerikanische Botschaft in Wien wenden.

Alle Liebe rostet nicht, S-y. Ad 1. Bieten Sie das Stück dem nächsten Militärkommando an. Ad 2. Es ist wahrscheinlich, daß Ihr Sohn nach dem Kriege eine Civilanstellung erlangen kann, doch wäre es zwecklos, diesbezüglich schon jetzt Schritte zu unternehmen, ins solange man nicht weiß, wann er seine künftige Stellung antreten könnte. Ad 3. Schließlich bliebe noch der Weg eines Gnadengesuchs um Erlaß der Kaution. — S. E., B. u. d. a. p. e. s. t. Es fehlt uns leider an Zeit und Raum, die lange Liste anzuführen. — Budapest, VIII. Es gibt hier wohl viele deutsche Familien und Gelegenheiten, in diesem Sinne Zerstreuung zu suchen. Eine Anleitung läßt sich allerdings nicht geben. — M. W., S. z. e. g. e. d. Die Pakete sind an die Liebesgabenabtheilung, Budapest, Lipót-körut 1, zu senden, sollen in Veinwand eingekleidet sein und dürfen keinerlei verderbliche Flüssigkeiten oder andere Waaren enthalten. Die Adresse ist die gleiche wie bei Briefen. Die Pakete sind portofrei. Außer Wäsche und sonstigen dringenden Bedarfsartikeln empfiehlt sich die Verpackung von Aspirin-tabletten, etwas Verbandwatte, Verbandgaze und dergleichen. — J. W., V. i. r. o. v. i. t. i. c. a. Da die Speisen an den einzelnen Anstalten nicht die gleichen sind, wenden Sie sich am besten an die dortige Quastur der Universtität. — Fortuna, K. ó. z. s. j. a. b. e. g. h. Es bleibt zu hoffen, daß das neue Landes-Verpflegsamt dem geschädigten Zustande abhelfen wird. — B. J., V. i. n. k. o. v. c. Wir haben hierüber schon einmal eingehend geschrieben und werden bei Ge-

legenheit noch darauf zurückkommen. — Tallós S. J. Ad 1. Vermuthlich war eine Bartflechte die Ursache des Haarausfalls. Versuchen Sie es mit Umschlägen von warmen Kamillen (in Säcken mehrmals täglich eine halbe Stunde lang), überdies wird Ihnen der Arzt eine Präzipitatfärbung verschreiben. Die Kontrolle durch den Arzt ist notwendig. Ad 2. Nächste Woche. Ad 3. Berejzowska liegt nicht fern vom Baikalsee in Transbaikalien und hat gesundes, waldiges Hochlandklima. — R. N., R. a. g. y. m. a. r. t. o. n. Ad 1. In größeren Mengen derzeit nur in Dänemark erhältlich. Ad 2. Im „Kleinen Anzeiger“ stellt sich jedes Wort auf 12 Heller, jedes fettgedruckte Wort auf 24 Heller. — Dr. B. G., K. a. p. o. s. v. á. r. Zulässig sind offene Karten in deutscher Sprache, die mit 10 H. zu frankieren sind. — R. W., B. e. t. h. l. e. n. Ad 1. Die Erledigung des Gesuchs muß abgewartet werden. Ad 2. Siehe die Antwort unter „L. L., Csantabér“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. Ad 3. Ausfuhr verboten. Ad 4-7. Läßt sich derzeit noch nicht feststellen. — A. R., B. e. d. r. o. d. S. e. l. und F. e. t. t. e. n. t. r. a. l. e. Budapest, V., Vilmos császár-ut 33.

**Nichtgezogene Lose.**

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: „R. N. 31.“ — „Eugenie 77.“ — „R. B. 65.“ — S. B., P. e. l. j. ö. c. z. — L. L., S. z. e. n. t. k. e. r. e. s. t. — J. a. y. u. g. r. ö. c. z. — „Alter Abonnent, Csepreg.“ — E. S., C. s. á. k. t. o. r. n. y. a. — L. S. h., P. a. t. r. a. c. z. — C. e. s. t. a. S. T. — S. R., D. u. n. a. p. e. r. d. a. b. e. l. y. — „12709. szám. régi előfizető.“ — „B. D. B.“ — „Nr. 97.“ — S. R., M. a. g. y. a. r. s. á. k. o. s. — „Glück Nr. in Sz. B.“ — „Augusta-Sanatorium, Debreczen.“ — W. A., U. j. ö. s. p. e. r. d. a. h. e. l. y. — R. C. U., N. é. p. s. z. i. n. h. á. z. u. t. o. z. a. — „Diplomirte.“ — S. B., A. p. a. t. i. n. „Nr. 1916.“ — J. L., D. i. v. é. t. r. u. d. n. ó. — S. S., V. e. r. b. ó. „Gr. Vet.“ — Trefort kávéház, H. o. m. o. n. n. a. — „B. J., V. i. n. k. o. v. c.“ — A. S. T., D. j. a. f. o. v. a. r. — „Professor D.“ — S. N., B. á. g. a. g. y. a. g. o. s. „

**Eigentümer:**

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Die besten Uhren, Juwelen, Silberzeug etc. in geschmackvoller Ausführung zu vortheilhaften Konditionen bei ::  
**JOHANN BRAUSWETTER**  
in SZEGED.  
Gegründet 1847. Illustrierter Katalog gratis.

**Flöte**  
mit reinem Tonfall, aus Ebenholz, von 20 Kronen anwärts bei  
**WAGNER,**  
„Hangszer-Király“,  
Budapest, József-körut 15.  
Anerkennungs-Schreiben. — Preisverzeichnis gratis. — Angabe schicken.

**PEDIKROL** Läusepulver.  
Allein genehmigt.  
Preis Kr. 1.20 in Feldpostpackung. Zu haben überall. Hauptdepot: Josef v. Török, Apotheker, Budapest, VI., Király-utca 12. Nagyvárad: „Csillaggyógyszertár“.

**Maschinen- u. Waggonbau-Fabriks-Aktiengesellschaft in Simmering.**  
Der neueste, beste und billigste  
**Trockenapparat**  
Allestrockner  
Für sämtliche Produkte der Landwirtschaft, der chemischen Industrie, der Gemüsekonserven sowie der Futtermittelfabrikation ist die  
**Dr. Zimmermannsche Expressdarre**  
patentiert und ges. gesch.  
geeignet für Heizung mit Frischdampf, Abdampf, Koks- oder Kohlenfeuerung bei den geringsten Trocknungskosten.  
**Prompt lieferbar.**  
Hohe Leistung, sparsamer Betrieb! Einfache Bedienung! Vielfach erprobt. Moderne Konstruktion! Hohe Rentabilität! Sehr empfehlenswerth als Anschlussanlage an vorhandene landwirtschaftliche Betriebe, Brennereien, Stärkekabriken, Mühlen.  
Anfragen erbeten an die Generalvertretung  
**Heinrich Grätzer**  
Wien, I., Wipplingerstr. 34 (im Börsengebäude).

**Für Schwerhörige.**  
Herr F. K. in N. schreibt:  
„Ich war von Jugend auf ohrenleidend. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, besserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke.“  
**Bei Schwerhörigkeit**  
ist A. Plobner's pat. Hörtrömmel unentbehrlich; wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit grossem Erfolg angewendet bei Ohrensensen, nerv. Ohrenleiden usw. Tausende im Gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 10 Kronen, 2 Stück K 18. Prospekt kostenlos. Generalvertrieb: E. M. Müller, München, II., Bräufach 53/52S.

**Telikabát**  
vagy térföltény mérték szerint  
**120 korona**  
elsőrendű kivitelben  
**László Sándor**  
írói-szabó, Budapest, Erzsébet-körut 1. szám.  
Videkre minták bérmentő.

**Kleiner Anzeiger.**

**Kauf u. Verkauf**

**Raffen.**  
gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigt. Budapest, Raffen-Verlag, Budapest, Bálvány-utca 6. Telefon 64-81. 58462

**Eda-Tabletten**  
und Delta-Eieressig zum Baden, Braten, Kochen statt Eier. Ueberall zu haben. Engros Stella, Budapest, Elemér-u. 29. 83691

**Raffen**  
und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalános pénzszekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71. 83084

**Jutejüde,**  
Molinofäden, neu und gebraucht, Rebendindgarne, wasserdichte Blachen billigt bei J. Fischer, Sädte- und Deckenfabrik, Budapest, V., Nádor-utca 31/33. Leihplachen. Solibeste Bedienung. 58461

**Schweizer Nourmašinen,**  
sowie Nähmaschinen aller Systeme liefert zu Engrospreisen Pich, Wien, 9., Liechtensteinstraße 25. 59538

**Allványok,**  
asztalosnak való munkaszekrény, iróasztal, üveg-szekrény, mind használt jó karban Szabadság-ter 6, házmeztérnél, eladók. 56678

**Fässer**  
jedes Quantum, transportfähiger Eichen, Kastanien, Speiseöl und Schnupffässer, sowie Bottiche kauft und übernimmt sofort Macuz, Graz, Postfach 49. 59554

**Marmorputz,**  
circa 15 Meter lang, 90 Cm. hoch, 45 Cm. breit, aus 4 Stücken bestehend, in gutem Zustande, zu verkaufen. Adresse zu erfragen Annoncenbureau Tenzer, Szervitator 8. 55394

**Säcke.**  
Mehl-, Kleie- und sämtliche Säcke kaufen immer hochpreisig. Mbler u. Sohn, Sädtehändler, Budapest, V., Kádár-utca 5. 83092

**Azonnali vételre kerestetik Rotary Cyclostyle** sokszorosító gép. Lehet használt is. Ajanlatok „Csak D. Gestetner gyártmányu 884“ jellege alatt e lap kiadóhivatalába kérünk. 83884

**Gebrauchter Servierapparat** zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre: „Rur 2. Gestetner Fabrikat 883“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 83883

**Basquet-**  
Wagen mit Kuffbox, in gutem Zustande, ist zu verkaufen. Näheres Budapest, III., Urömi-utca 47. 83879

**Bolschund,**  
Rübe, 3 Jahre alt, sehr schönes Exemplar, zu verkaufen. Bátor-utca 22. 83871

**Waaren**  
aller Art kauft, verkauft coulontest Offenbüttel, Dohány-u. 10. 54091

**Gesundheitspflege**

**Damen**  
finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. **Anilich Ellis,** VII., Baross-ter 12, I. Etage 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 83271

**Inf. Massieu**  
empfiehlt sich. Hajós-u. 26. I. 8. 83851

**Diverse**

**Teljes lakástakarítást, polokairást** legmegbizhatóbban vállal Strasser, Aggteleki-utca 5. Telefon 107-43. 83854

**Luster**

**Lusterlager-Ausverkauf.** Billigste Preise. Dohány-u. 3. 83844

**Lebensmittel**

**Gansgeflüchtes.** Offerte erbittet Rosenberg, Budapest, Király-utca 1. 51579

**Lizitations-Kundmachung.**

Die Ziegelei und Bau A.-G. in Liquidation in Vinkovce verkauft im Wege öffentlicher freiwilliger Lizitation am **20. November 1916 um 10 Uhr Vormittag** an Ort und Stelle ihren modern eingerichteten

**Ringofen**

mit 25 Joch und 984 □ Klafter Grund und Boden und sämtlichen daselbst befindlichen Maschinen, Trockenschuppen und Gebäuden. Der Ausrufungspreis ist auf K 150.000 und das Vadium auf 10% vom Ausrufungspreise festgesetzt. Der Ersteher hat im Zeitraume von 8 Tagen das Vadium auf K 50.000 zu erhöhen und den Rest des Kaufbetrages bis 31. Dezember 1916 zu erlegen. Als Vadium können auch Wertpapiere dienen, die als solche bei öffentl. Aemtern angenommen werden. Nähere Informationen ertheilt der **Liquidations-Ausschuss.**

Gegründet 1878. Telefon 13-76.  
**J. KELETI**  
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.  
Kunstgewerbliche Werkstätte für moderne Orthopädie u. künstliche Glieder.  
**SPEZIALITÄTEN:**  
Keleti's Kriegs-Patent-Kunststein. Bestes und vollkommenstes Kunststein der Gegenwart!  
Keleti's kosmetische und Arbeits-Kunstarme nach den neuesten patentirten Systemen. Sämtliche orthopädische Apparate in individueller, technisch vollkommenster Ausführung. K. u. k. priv. Keleti-Bruchbänder mit pneumatischer Gummipolster, Leibbinden, Gummikrämpfaderstrümpfe etc. Grosse Lager in Krückstöcken, Plattfuss-einlagen, sowie **Kranenwagen für Invalide und Amputirte.** Sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Prospekte gratis und franko.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anträgen Retourmarke nöthig. (Telephon 26—10). Jedes Wort kostet pro Einzeilung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

## Unterricht

**Gyrosirás,**  
gépírási, helyesírási, ke-  
reskedelmi tanfolyamok  
havonként kezdődnek  
„Markovits“ szakiskolá-  
ban, Ferencz-körút 39.  
Telefon József 88—86  
88491

**VII.**  
gymnáziumban tanuló uri  
leány, kinek apja bevo-  
nult, elvállal alsóbb osz-  
tályban tanulók intenzív  
oktatását jutányos árban  
H. M. Erdélyi-utca 12.  
III. 20. 88458

**Angol**  
órákat és társalgási órá-  
kat, tüfeszést vállalok.  
Szíves megkeresések  
„Munka 459“ jellegre a  
kiadóba keretnek. 88459

**Deutsches**  
Fräulein wird für täglich  
4—5 Stunden zu dreijährig-  
em Mädchen gesucht. An-  
zutreffen Nachmittags 3—4  
Királyi Pál-utca 8, III. 1.  
88825

**Erzieherinnen**  
und deutsche Bonnen suche  
dringend, ungarische Er-  
zieherinnen empfehle gemis-  
fenhaft. Louise Szeghő S.,  
Budapest, VI., Dessothy-  
utca 22. Telefon 112—98.  
88415

**Klavier,**  
französisch, Deutsch unter-  
richtet Paula Schulz, Buda-  
pest, VIII., Illés-utca 13.  
82766

**Parlaments-**  
Stenographen leiten die  
Ernie Gabelberger'sche  
Fachschriftschule (Dr. János  
Dr. Gármati) ausführend  
Hegedűs Sándor-utca 7.  
Ebenfalls Handelsfach-  
lehrkurse. Einschreibungen  
jeht. Telefon 64—68. 88392

**Gyrosirás,**  
gépírási, kereskedelmi  
szakfolyamok; gyros-  
irás tanítói kiképzés a  
„Belvárosi“ Gyrosiró Szak-  
iskolában, IV., Mehmed  
szultán-ut (Museum-kör-  
út) 23—25. Telefon 145—  
15. 88986

**Kossuth Lajos-utca 11**  
Gabelberger gyrosiró-  
gépíró- és nyelviskola.  
Lelkiismeretes, pontos ok-  
tatás. Sürgős esetben leg-  
gyorsabb kiképzés. Alapos  
német nyelvtanítás. Ke-  
reskedelmi szakfolyam.  
Bairatás naponta. Telefon  
76—91. 88414

**Magyar-**  
német kisasszonyt 8—5  
éves gyermek mellé dé-  
lutánra keresek. Benesch,  
Felső erdősor 25, III. 28.  
88887

**Nyilvános,**  
most megnyitott kereske-  
delmi szakfolyamunkon  
még néhány hely be-  
tölthető. Négy polgári  
végzett hölgyek jelentkez-  
zenek a Kereskedelmi Al-  
kalmazottak Országos  
Egyesületében, Andrassy-  
ut 67 (Vörösmarty-utca  
sarkán). Gyrosirás, gép-  
írás, összes kereskedelmi  
szakfolyamok havi díja tíz  
korona. Telefon 74—10.  
88897

**Gyrosirás,**  
Magánkurzus. Magyar és  
német. 3—4 tanítványt  
egy órában gondos kiké-  
zésben részesít gyrosirás-  
tanárnő. Aradi-utca 62.  
III. 1. 24239

**Deutsches**  
Fräulein findet zu Kinder-  
Aufnahme. Lang, József-  
körút 41. 88896

**Italienische**  
französische Sprachlehrerin  
gibt Konversation, Gram-  
matik. József-körút 2, Tra-  
fik. „Perfumo.“ 24286

**Fräulein**  
zu zwei Schulkindern ge-  
sucht. Damjanichgasse 12,  
II. 10. 24238

**Deutsches**  
Fräulein wird für Nach-  
mittags acceptirt. Dr. Góg,  
Török-körút 2. 24242

**Jung, deutsch, Fräulein**  
mit schön. Auspr. sucht  
Stell. zu kl. Kind. p. 1. od.  
15. Jan. in nur f. Hause.  
Bin 18 Jahre, aus guter  
Familie, bisher in 1. Stell.  
3 Jahre bei hochf. Herr-  
schaften. Wenn mögl. Fa-  
milienanschluß. Zuschr. unt.  
„B. S. 1520“ an Rudolf  
Roffe, Breslau. 88836

**Deutsches Fräulein**  
für Nachmittags zu zwei  
Mädchen, 6—8jährig, ge-  
sucht. Vorzugstellen 1—4 Uhr  
Vilmos császár-ut 33, Ge-  
leit. 88882

**Deutsches,**  
intelligentes Fräulein, wel-  
ches gut nähen und frischen  
kann, sehr kinderlieb ist  
und in allen häuslichen Ar-  
beiten bewandert, sucht  
Stelle zu Kinder in besse-  
rem Hause. Gefällige Zu-  
schriften an Miki Duhofsch,  
Wagstadt, Schlegien. 88886

**Diplomirte**  
Lehrerin, deutsch, franzö-  
sisch, wird für Privatunter-  
richt gesucht. Adresse in der  
Expedition. 88885

**Französin**  
findet angenehmes Heim  
bei kleiner, intelligenter  
Familie gegen Abendstun-  
den. V., Csáky-utca 27,  
Parterre 10. 88470

**Suche**  
deutsches Fräulein zu zwei  
Knaben von 10 bis 12  
Jahren. Besprechung Nach-  
mittags von 3 Uhr in Dam-  
janichgasse 34, I. 10. 88877

**Intelligentes**  
deutsches Fräulein wird so-  
fort zu größeren Kindern  
aufgenommen. Pámos, Dal-  
nok-utca 11. 88875

**Reichsdeutsche**  
sucht für freie Stunden  
Posten zwecks Begleitung  
und Konversation. Befriedi-  
gendes Honorar. Anträge er-  
bittet Martha Bloka, Eli-  
sabethplatz 16, I. 88878

**Fräulein**  
für Nachmittage gesucht,  
das in Bürgerlichklassen  
Unterricht ertheilt. Köbánya,  
Kápolna-utca 4, I. Stock,  
Zg. 4. 88873

**Deutsche**  
französische Fräulein für  
15. gesucht zu 2 größeren  
Mädchen in der Provinz.  
Sanftmütigkeit, häusliche Mit-  
hilfe gefordert. Vorprechen  
von 2—4 Uhr O-utca 5, II.  
14. 88881

**Jd**  
suche norddeutsches Fräulein  
behufs Konversation drei-  
mal der Woche für meine  
Tochter. Näheres: Reflektions-  
gasse 42, II. 1, von 3—8.  
88901

**Fräulein,**  
der deutschen Sprache voll-  
kommen mächtig, ertheilt  
Stunden bei sehr mäßigen  
Preisen. Gefl. Anträge un-  
ter „Glückling 472“ an die  
Exp. 88472

**Deutsche**  
Lehrerin unterrichtet durch  
Spiel und Spiel Kinder vom  
4. Jahre an, nur Vormit-  
tag. Adresse: 2. Et., II.,  
Akos-utca 6, I. Et. 88890

**Französin**  
oder deutsches Fräulein  
wird zu 2 Mädchen für  
Nachmittage gesucht. V., Al-  
hotmánggasse 3, Parterre 3.  
88874

**Deutsches**  
Fräulein, womöglich eng-  
lisch, wird sofort gesucht.  
Fengő, Király-u. 69. 24240

**Deutsches**  
Kinderfräulein wird für  
Nachmittage zu einem Knaben  
gesucht. Retek-utca 69,  
III. 2. Jelentkezés 3—4.  
88900

**Diplomirte**  
Austrianerin unterrichtet  
deutsch, französisch, englisch.  
Duffyne, Rákóczi-ut 50,  
Trafik. 24203

**Deutsche**  
Bonne zu 7—9jährigen  
Mädchen gesucht. Damjanich-  
utca 38, II. udv., II. 2.  
88884

**Es wird**  
gesucht zu einem Kinde in  
der Provinz mit Jahres-  
zeugniß verfehene nord-  
deutsche geprüfte Kinder-  
gärtnerin, welche in Kin-  
derpflege und Handarbeit  
gut bewandert ist. Die  
nähen können, werden be-  
vorzugt. Zu sprechen: Vor-  
mittags zwischen 10—12 Uhr  
V., Lipót-körút Nr. 13,  
I. Et. Nr. 4. 24243

**Deutsches**  
Fräulein wird zu einem  
vierjährigen Knaben auf-  
genommen. V., Nádor-u. 11,  
I. 1. 88898

## Dienst u. Arbeit

**Harisnyakötő**  
fejeléseket, új harisnyákat  
szépen készít. Vidékre is.  
Meghívásra eljövök. Sas-  
megyára 12. 88861

**Intelligentes**  
Mädchen für Alles, kinder-  
liebend, zu kleiner Familie  
gesucht. Falk Miksa-utca 4,  
IV. 3. 88455

**Intellig.**  
Mädchen sucht Stelle als  
Stubenmädchen in feinem  
Hause. H. W., Damjanich-  
utca 34, I. 15. 24241

**Deutsches**  
Mädchen bittet bis 15. d.  
Posten nach Nagykanyiz  
oder Győr, kann auch  
kochen. Jozsefa Turk, At-  
lós-ut 3, I. 4. 88880

## Musik

**Grammophonplatten,**  
gebrauchte, gebrauchte,  
kauft gegen Paar Wagner,  
Hangszerkirály, József-  
körút 15. 88825

**Grammophon**  
reinen Tones 50 K., feinere  
80 K., ganz feine und starke  
100 K. Tonplatten in riesi-  
ger Auswahl; ungarische u.  
deutsche neue Stücke, Preis  
3 K. 50 und 4 K. Sternberg,  
Musikinstrumentenfabrik,  
Budapest, Rákóczi-ut 60.  
58468

## Geld

**Verfälschtes**  
kaufe von Brillanten, Ju-  
welen und Diverse. Zahle  
höheren Preis wie Jeder.  
Székely Emil, Juwelier,  
Király-utca 51, vis-à-vis  
Theresienkirche. Telefon  
179—35. 82918

**Beraktörönk**  
száraz, tiszta raktárhelyi-  
ségünkre butort, zongor-  
rát, arukat, ládákat leg-  
jutányosabban. Általános  
Beraktörözés, Király-utca  
88. Telefon 128—48.  
24166

**Verfälschtes,**  
Brillanten, alte Juwelen  
kaufe zum höchsten Preise.  
Schwarz, Juwelier, Mu-  
zeum-körút 21. 88961

**Junge**  
alleinstehende Beamtin,  
welche ihr ganzes Gehalt  
verloren hat, bittet edle  
Persönlichkeit um kleines  
Darlehen. Unter „Dankebar  
888“ an die Exp. 88888

**Kaufe**  
Gold, Silber, Geschmeide,  
Brillanten und Verfälsch-  
tes zu höchsten Preisen.  
H. Fried, Juwelier, Buda-  
pest, VII., Rákóczi-ut 2,  
Telephon 97—25. 88469

## Möbel

**Möbelkredit.**  
Möbel in bester Ausfüh-  
rung erhältlich bei Balázs  
és Társa, Möbelmaaren-  
haus, Budapest, Vilmos  
császár-ut 48 (eigenes  
Haus). Bei Kreditanpruch  
Raffpreise, bis 60% Zin-  
sen von der verbleibenden  
Schuld. 88893

**Reichgeschmückte**  
Barockgarnitur, andere ta-  
gezierte Möbel, Spiegel,  
Delgemälde preiswürdig  
abzugeben. VII., Dobány-  
utca 30, izlet. 88755

**Leber,**  
Gobelin, Moquettegarni-  
turen, erstklassige eigene  
Erzeugnisse. Photographi-  
sches Album senbet gegen  
1 Krone Sücs, Leder-  
möbelfabrik, Budapest,  
Károly-körút 5. 88894

**Kaufe,**  
verkaufe allerlei Gattungen  
Möbel. Auf Wunsch komme  
ins Haus. Blauné, Möbelge-  
schäft, Wesselényi-utca 13,  
Telefon 2. Telefon 143—92  
88867

**Butterdvarban**  
kann man nicht nur gut,  
sondern auch billig kaufen  
Neuheiten in Schlafzimmer,  
Speisezimmer, ganze Woh-  
nungseinrichtungen, Chaife-  
longues, Matrizen, alle  
Sorten Tapezierer u. ein-  
fache Holzmöbel bei  
Schwarz Lipót és testvére,  
Möbelniederlage, VII.,  
Hársta-utca 37, Borhänge,  
Teppiche-Aufnahmen werden  
übernommen. 88500

**Buttermegörzés**  
emeletes raktárházban,  
Biro Mihály cégénel, Ba-  
ross-utca 45. Telefon Jó-  
zsef 5—46. 88402

## Offene Stellen

**Verfälschtes,**  
Bücher- und Bilderagenten,  
sowie Personen jeden Stan-  
des, die Lohnenden Erwerb  
suchen, beliebigen Offerte an  
Joseph Rotter, Budapest,  
V. Postfach 78, zu senden.  
88404

**Noch einige Vertreter**  
für Privatkundenbesuch in  
der Provinz finden Lohnen-  
den Verdienst durch energi-  
schen Vertrieb eines hoch-  
aktuellen, leichtverkäuflichen  
Artikels. Prospekt, e-  
legante Musterkollektion,  
Reislegitimation etc. zu  
Dienst. S. Müller & Co.,  
Wien, I., Quai 3/III. 88529

**Raktárkezelő**  
munkások felügyelésére és  
mint expeditor felvétetik,  
olyan intelligens erélyes  
egyén, aki valamelyes  
gyakorlati ismeretet iga-  
zolat. Nyelvismeret, kor-  
fizetési igények megjelö-  
lésével, ajánlatok „Nyers-  
termény“ jellegre Block-  
nerhez, Semmelweis-utca.  
51580

**Pénztárosnő**  
irodai gyakorlattal, ki a  
magyar és német nyelvet  
szóban és írásban bírja,  
irógépen ír, továbbá iró-  
distáné, perfekt magyar-  
német gyors- és gépiróné,  
hosszabb gyakorlattal és  
Dossier kezelésben való  
jártassággal egy upesti  
nagyobb iparvállalat ré-  
szére kerestetik. Ajánlatok  
bizonyítványmásokkal  
és a fizetési igény megjelö-  
lésével „Törköv 831“  
jellegre a kiadóhivatalba  
keretnek. 88881

**Ügyes,**  
jó megjelenésű elárúsító-  
nők alkalmazatnak Tiller  
udvari szállító cégénel,  
Budapest, Váci-utca 35.  
Hadvonultak hozzátar-  
tozói előnyben részesül-  
nek. 88890

**Segéd**  
magyar, német és tót  
nyelv bírásával Márkus  
József uri-, divat-, kalap-  
czipő- és urruha-üzleté-  
ben Iglón felvétetik.  
59556

**Rechniker**  
und Hilfsmonteure von grö-  
ßerer Beköstigte gesucht.  
Reflektirt wird nur auf  
militärische Personen. Zu-  
schriften unter „Gutes Fort-  
kommen 542“ an die Exp.  
des Blattes. 88822

**Fräulein,**  
perfekt Stenograph, Sty-  
list, selbstständiger Korre-  
spondent, findet bauenden  
Posten in einem Rohpro-  
dukten-Kontor. Offerte un-  
ter Angabe bisheriger Tätig-  
keit, Gehaltsanprüche  
unter Chiffre „Ambition“  
an Blocher Semmelweis-  
utca. 51582

**Einfache Stütze**  
gesucht. Corvin-ter 3, I.  
Event. Familienanschluß.  
88872

## Stellen-Gesuche

**Hirdetés.**  
Az Országos Izraelita  
Patronázs-Ergyesület  
egyik 17 éves pártfogoltja  
részére, aki mint gazda-  
sági segédtsízt több évi  
gyakorlattal bír, hasonló  
állást keres. Szíves aján-  
latok az egyesület köz-  
ponti irodájához (Buda-  
pest, VI., O-utca 46. sz.)  
czimzendők. 88457

**Intelligens**  
fiatal urinő, magyar és  
német, ki jelenleg eladó-  
női és pénztárnoknői ál-  
lásban van, elsőrendű re-  
ferenciákkal rendelkezik,  
mielőbb bármilyen szak-  
mában állást keres. Szí-  
ves megkereséseket „Meg-  
bízható 190“ jellegre a  
kiadóba kérék. 18190

**Perfekt**  
német-magyar gép-, gyors-  
író nő hosszabb gyakorlat-  
tal fel, esetleg egész napi  
elfoglaltságra állást keres,  
hol szombaton szabad.  
Jellegre „Szorgalmas, igyek-  
vő“ kiadóba. 88685

**Tüchtig**  
Brennerleiter mit 30jäh-  
riger Praxis sucht Stellung  
per sofort. Gefl. Zuschriften  
erbeten unter Adresse: J.  
Böcher, Brünn (Mähren),  
Branauergr. 16/19. 88829

**Deutsches**  
intelligentes Hausfräulein  
sucht Stellung, auch zu Kin-  
der. Johanna, Tisza Kál-  
mán-ter 23, Thür 21. 88824

**Kunfärgärner,**  
erstklassig bewandert, sucht  
Stelle, später Pacht oder  
kauf Gärtneri. Briefe un-  
ter „Kunfärgärner 905“ an  
die Exp. 88905

**Fräulein,**  
Böhmin, welche französisch  
spricht und nähen kann,  
sucht eine Stelle als Kin-  
derfräulein oder Stütze bei  
Frau. Steinhauser bei Frau  
Tenger, Retek-utca 46.  
55895

## Möblierte Zimmer

**Féregmentes**  
tiszta utcával szoba ma-  
gányos urinőnél csendes  
helyen szolid nőnek kiadó.  
Bövebbet Gerlóczy-utca  
11, székraktárban. 51581

**An vornehme**  
Persönlichkeit ein helles  
fein reines Zimmer bei ge-  
bilbeter kinderloser Fa-  
milie zu vermieten. Ofen,  
Fillér-utca 11/B, III. 2.  
Eletr. Nr. 15, 77. 88904

**Mietung u. Vermietung**  
**Für Bureau**  
ist ein großes Cassenzimmer  
mit Telefonbenutzung so-  
fort zu vermieten. V., Ru-  
dolf-rakpart 7, III. 11.  
88887

**Gépraktárnak**  
alkalmas raktárhelyiséget,  
lehetőleg V. vagy VI. ke-  
rületben azonnalra ker-  
sünk. Telefon 28—02.  
88475

**Udvári**  
raktárak berendezve azon-  
nalra kiadók. VI., Lázár-  
utca 7. 88686

## Bekleidung

**Von Herrschaften**  
abgelegte allerlei Herren-  
kleider in großer Auswahl  
zu vorteilhaften Preisen bei  
Braun, Károly-körút 18, I.  
Et. 88682

**Kaufe**  
allerlei Herrenkleider zu  
höchsten Preisen. Braun,  
Károly-körút 18. Telefon  
108—49. 88681

**Damenmode,**  
Taft, Otomanostüme, Sei-  
den-, Lüfter- u. Gummimän-  
tel, Grenabin-, Creton-  
Schlaftröde, Blousen, Schöße  
zu Gelegenheitspreisen:  
Hársta-utca 18, Parterre.  
88679

**Reich**  
Ignáczné, Vilmos császár-  
ut 14. Kaufe abgelegte Her-  
ren- und Damenkleider,  
Schöße, Möbel, Teppiche,  
Teppichfedern. Komme ins  
Haus. 88689

**Perzsakabátok,**  
meseszepek, glonnikok,  
csodás szörmegarnitúrák,  
minden elfogadható árban  
eladók. Szerecsen-utca  
33, I. 30. 24233

**Perzsakabátok,**  
szörmegarnitúrák, legol-  
csóbb alkalmi eladása.  
Szerecsen-utca 43, I. 5.  
51578

**Perzsakabátok,**  
glonnikak, csodásak, szeb-  
bek bárkinél, jótállással  
eladók. Király-utca 16,  
Weisz Mihálynál. 88889

**Gehe**  
ins Haus abgelegte Herren-  
kleider, Schöße kaufen.  
Wein, Klauzál-utca 33.  
88819

**Gesichte**  
Schneiderin empfindet sich  
den geehrten Damen mit  
6 Kronen per Tag. Adresse  
VI., Izabella-utca 62—64,  
I. 13. 88704

**Blousenmode,**  
handgezeichnet in Crep de chin,  
Seide und Taft zu K. 35  
in allen Farben, Seiden-  
joupans von K. 20 auf-  
wärts, in großer Auswahl.  
Szántóné, Liszt Ferencz-ter  
15. 88902

## Realitäten

**Suche**  
ein schönes Zinshaus mit  
besseren Partein. Preis-  
höhe bis 300,000 Kronen.  
Agenten ausgeschloffen. An-  
träge unter „Bankdirektor“  
an die Exp. 88850

**Budapest,**  
Obstgarten 1408 Quadrat-  
klaster mit Haus sofort bil-  
lig zu verkaufen. VII.,  
Dobány-utca 30, Fromm  
János. 88754

**Berkaufe**  
preiswürdig mein mittleres  
Zinshaus neben Mester-  
utca. „Rentabel“, Woffe,  
Andrássy-ut 2. 51577

## Heirathsanträge

**Házasságkövetők**  
adják le czimüket. Közve-  
títő 235“ jellegre a lap  
kiadóhivatalába. 24235

**Intelligente**  
Bittne, Pensionistin, kath.,  
kinderlos, 44 J., besitzt ein  
Landhaus, wünscht Heirath  
mit sicher angestellten  
Herrn. Kriegsinvalidin kein  
Hinderlich. „K. J. 821“ an  
die Expedition. 88821

## Korrespondenz

**Intelligenter,**  
fehler Kammerdiener sucht  
Korrespondenz mit jungem,  
hübschem lieben Mädchen o.  
kinderloser Witwe. Briefe  
mit genauer Adresse unter  
„Bankstelle 888“ an die Exp.  
88833

**Egy**  
szegény magára maradt  
székely urinő könyörög a  
nemeslelkü emberbarátok-  
hoz, hogy jószívűségükben  
3 gyermekét, 12, 14 és 15  
éves fiait, meleg télikabát,  
cipő és ruhához segítsen-  
nek. Ő maga is nagyon  
nékülözi a meleg ruhát,  
beteg. Czime: Tuzóltó-ut-  
ca 15, földszint 1, Bar-  
dóczné. 58471

**Zweijährigzigehtiger**  
lympathischer Teufel sucht  
ehrbare Bekanntschaft mit  
heiterer hübschen jüngeren  
Teufelin. Briefe unter  
„Beelzebub 891“ in Doppel-  
couvert an die Exp. 88891

Gerichtshalle.

Budapest, 31. Oktober. (Ein Todesurteil vor dem Militärgericht.) Unter Vorsitz des Oberlieutenant-Auditors Dr. Rudloff verhandelte heute das Budapest-Honvéd-Divisionsgericht über den Straffall des dem 49. Honvédinfanterie-Regiment angehörenden Landstürmers Rudolf Lóth, welcher der Desertion, des Betrugs, des Diebstahls und des Raubmords beschuldigt war. Rudolf Lóth ist am 25. März 1915 von seinem Truppenkörper (Lublin) desertiert. Auf der Flucht hat er eine große Anzahl von Verbrechen verübt. Am 22. März v. J. bestahl er den Reckemeter Maurer-Gehilfen Emerich Petó, dem er 10 K. Baargeld, eine Riefeluhr, einen Goldring und eine Silberkette wegnahm. Einige Wochen später erbrach er in Felsőkeresztes den Stall des Dekonomen Ambrosius Szabó und entwendete ein Pferd im Werte von 1000 K. Bei einer anderen Gelegenheit geriet er sich als Gendarm, in welcher Eigenschaft er unter dem Vorwand, daß er eine amtliche Betrauung erhalten habe, bei dem Kelet-csházyer Einwohner Stephan Bartha vor, dem er das Reitpferd wegnahm; ebenso entlockte er dem Lajosmizseer Einwohner Emerich Bujdosó ein Pferd. Nach diesen kleineren Delikten gegen die Sicherheit des Eigentums begab er sich am 27. Februar 1916 auf den Risunkaczházaer Jahrmart, um dort ein Pferd zu kaufen. Untertweg begegnete er in der Nähe von Talsony dem Dunaharaszter Gastwirt Alexander Lrbil, der mit seinem einpännigen Wagen gleichfalls den Jahrmart besuchen wollte. Der Deserteur erbat sich die Erlaubnis, den Wagen besteigen zu dürfen. Kaum war der Wagen einige hundert Schritte weit gefahren, als Lóth die Zügel an sich riß und den Wagen abseits von der Straße lenkte. Urbit sprang vom Wagen ab, worauf sich Lóth auf ihn stürzte, ihn zu Boden warf und erdrosselte. Dann warf Lóth den vor ihm ermordeten Urbit auf den Wagen, entfernte eine an den Wagen angenagelte Aufschrift, auf welcher der Name Urbit's zu lesen war, und warf sie in die Donau. Lóth fuhr mit dem Wagen nach Majosháza, zog sich die Kleider des ihm ermordeten Urbit an und warf die Leiche in einen Graben. Er setzte die Fahrt fort, bis er nach Komfentwiflos gelangte, wo er den Wagen und das Pferd begabte und den Preis von 96 K. verkaufte. Einige Tage lebte er in Czauz und Braus, und als ihm das Geld ausging, verkaufte er auch das geraubte Pferd. Am 4. März wurde der Raubmörder in der Nähe der Ortshaus Herzegfalva von einer Gendarmeriepatrouille aufgegriffen und verhaftet. Dies der Sachverhalt der dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen. Rudolf Lóth gestand seine Missethaten und brachte zu seiner Rechtfertigung nur so viel vor, daß er betrunken gewesen sei. Diese Angabe wurde von den Zeugen widerlegt. Die Gerichtspräsidenten stellten fest, daß Lóth vollkommen zurechnungsfähig sei. Es folgte dann der Vortrag des öffentlichen Anklägers, sowie des Verteidigers Dr. Joltán Lengyel. Nach viertelstündiger Beratung wurde das Urteil publiziert, wonach Rudolf Lóth wegen der von ihm verübten Verbrechen aus dem Verbanne der Honvédarmee ausgeschlossen und zum Tode durch den Strang verurteilt wird. Der Angeklagte gab sich mit dem Urteil zufrieden.

Budapest, 31. Oktober. (Preistreiber.) Vor einigen Jahren konstituierte sich in Budapest unter der Firma „Bau- und Handels-Aktiengesellschaft“ ein Unternehmen, das sich statutenmäßig auch mit Kauf- und Verkaufsgeschäften befaßte. Vor dem Kriege pausierte die Tätigkeit der Gesellschaft vollständig, als jedoch die Lebensmittelpreise zu steigen begannen, kaufte das Unternehmen alle möglichen Lebensmittel, wie Konserven, Faradeis, Kakao zusammen und setzte diese Artikel mit richtigem Gewinn wieder ab. Als die beiden Direktoren, Ferdinand Weiß und Koloman Singer, wegen dieser anrüchigen Geschäfte zur Verantwortung gezogen wurden, machten sie zu ihrer Entlastung geltend, daß sie Richter und Advokaten um Rath gefragt und dahin informiert worden wären, daß die Firma im Sinne ihrer behördlich bestätigten Statuten im Rechte gewesen sei, als sie diese Geschäfte durchführte. Der Gerichtshof sprach die beiden Direktoren auch thatächlich von der Anklage der Preistreibererei frei. Die von Tafel, die sich heute mit dieser Angelegenheit beschäftigte, sagte die Sache anders auf, sie fand beide Angeklagten schuldig und verurtheilte Ferdinand Weiß und Koloman Singer zu je 4000 Kronen Geldstrafe. Als mildernden Umstand nahm die Kon. Tafel in Betracht, daß sich die Funktionäre der Firma durch die Rechtsgutachten von Advokaten helfen ließen.

(Die Viehlieferanten.) Die Ungarische Lebensmittelimport-Aktiengesellschaft erstattete im Sommer gegen die Lieferanten Theodor Weinberger, Wilhelm Heißler und Julius Fodor eine Strafanzeige wegen des Vergehens des Mißbrauchs gegen die Interessen der Kriegsführung, weil die Genannten sich verpflichtet haben, 200 Ochsen zu liefern, zur Kontraktlich festgestellten Zeit aber bloß 43 Stück Ochsen zur Uebernahme bereitgestellt hatten. Die Beschuldigten verantworteten sich dahin, daß sie ein sehr bedeutendes Quantum Hornvieh angekauft hatten, das selbe sei aber nicht transportabel gewesen, weil in der Ankaufsgegend die Maul- und Klauenseuche geherrscht habe. Die erstinstanzliche Gerichtsbehörde sprach die von Dr. Alexander Petó verteidigten Angeklagten frei. Die Kon. Kurie verwarf heute die gegen das freisprechende

Urtheil geltend gemachte Nichtigkeitsbeschwerde der Anklagebehörde.

Wien, 31. Oktober. (Ein Advokat wegen Veruntreuung verurtheilt.) Der wegen Veruntreuung angeklagte ehemalige Advokat Dr. Franz Rabenda wurde heute zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Im Verlaufe des Zeugenverhörs kam es zu einem interessanten Zwischenfall. Der Pfarrer von Nußdorf Rudolf Eichhorn jagte unter anderem aus: Dr. Lueger hat versprochen, dem verurtheilten Nußdorfer Spar- und Vorschußverein aus Gemeindemitteln 250,000 Kronen zur Verfügung zu stellen und hat dann sein Wort nicht gehalten. Das sei von Dr. Lueger genial, aber unanständig gewesen. Der Richter und Staatsanwalt ertheilten dem Zeugen eine scharfe Verwarnung.

Marktberichte.

Paris, 30. Oktober. (Fondsbörse.) Französische Rente 61.10, 5% französische Anleihe 90.—, Russen 86.—, Spanier 97.55, Türken 61.—, Banque de Paris 1089.—, Credit Lyonnais 1220.—, Rio Tinto 1775.—, Tula 1587.—, De Beers 349.—, Goldfeld 48.—, Randmines 102.—.

London, 30. Oktober. (Fondsbörse.) Consols 86 1/2, Japaner 70 1/2, Canada Pacific 182 1/2, Union Pacific 158.—, United Steel 125 1/2, Rio Tinto 63.—, Silber 32 1/2, Privatdiskont 5 1/2% Prozent.

London, 30. Oktober. (Minen.) Chartered 11 Sh. 1 P., Goldfields 1 1/4, Randmines 3 1/2, De Beers 12 1/2.

London, 30. Oktober. (Metalle.) Kupfer prompt 124 1/2 Sh., per drei Monate 120.— Sh., Zinn prompt 181 1/4 Sh., per drei Monate 183.— Sh., Blei prompt 30 1/2 Sh., Zink prompt 53 1/4 Sh., per drei Monate 50 1/4 Sh., Quecksilber prompt 17 1/2 bis 17 3/4 Sh.

London, 30. Oktober. (Ole.) Rüböl prompt 51 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt — Sh. — P., Leinöl prompt 46 Sh. 3 P., per drei Monate 46 Sh. 6 P., Terpentin prompt 43 1/2 Sh., per drei Monate 43 1/2 Sh.

Newyork, 30. Oktober. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 70 1/4, Wechsel auf Paris 584 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 471 1/4, Cable Transfers 476.45, Silberbullion 67 1/4.

Newyork, 30. Oktober. (Effekten.) Atchafson Topoka Santa Fe Com. 107 1/4 (107 1/2), Baltimore and Ohio 87 1/2 (88.—), Canada Pacific 173 1/2 (174 1/2), Chesapeake and Ohio 68 1/4 (68 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul 94 1/2 (94 1/4), Denver and Rio Grande Com. 21.— (20.—), Denver and Rio Grande Pref. — (47 1/4), Erie Com. 38 1/2 (39 1/2), Erie I. Pref. 53 1/2 (54.—), Erie II. Pref. 44 1/2 (46.—), Great Northern Pref. 118 1/2 (118 1/2), Great Northern Ore Cert. 43.— (44.—), Illinois Central 108.— (108.—), Interborough Cons. Corp. Com. 19 1/2 (18 1/2), Lehigh Valley 83 1/4 (83 1/4), Louisville and Nashville 136 1/2 (136 1/2), Missouri Kansas and Texas 7 1/2 (8 1/2), Missouri Pacific 9 1/2 (10.—), Newyork Central 107 1/4 (108 1/4), Newyork Ontario and Western 28 1/2 (28 1/2), Norfolk and Western 142 1/4 (141 1/4), Northern Pacific 111 1/2 (111 1/4), Pennsylvania 58 1/2 (58.—), Reading 107 1/4 (108 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 35.— (32 1/2), Southern Pac. Com. 100 1/2 (100 1/4), Southern Tr. Com. 28 1/4 (28 1/2), Southern Tr. Pref. 67 1/2 (68.—), Union Pacific Com. 150 1/4 (150 1/2), Wabash Pref. 56 1/2 (56 1/4), American Can. Com. 62.— (63 1/4), American Can. Pref. — (113.—), Amer. Smelting and Ref. 111 1/2 (110 1/2), American Sugar — (121 1/2), Anaconda Copper 94 1/2 (95 1/2), Bethlehem Steels 640.— (648.—), Central Leather 94 1/4 (95.—), Consolidated Gas 138 1/4 (139 1/4), General Electric 181 1/2 (182 1/2), Mexican Petrol — (92 1/4), National Lead 68.— (68 1/2), U. S. Steel Corp. Com. 117 1/4 (118 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 121 1/2 (121 1/4), Utah Copper Com. 105 1/2 (105 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 30. Oktober. (Mehl.) Spring Clear 8.50 bis 8.60, Getreidefracht nach Liverpool 14.— bis —.—, Getreidefracht nach London 15.— bis —.—.

Newyork, 30. Oktober. Kaffee loco 9 1/2, per Dezember 8.26, per Januar 8.32, per März 8.43.

Newyork, 30. Oktober. (Baumwolle.) Loko 18.55, per November 18.35.

Newyork, 30. Oktober. (Baumwollöl.) Loko 12.50, per Oktober 12.31.

Newyork, 30. Oktober. Petroleum unverändert.

Newyork, 30. Oktober. Terpentin loco 47 1/2, Savannah 44 1/4 bis 44 1/2.

Newyork, 30. Oktober. Eisen 21 1/2 bis 22 1/2.

Newyork, 30. Oktober. Zinn 41 1/2 bis 42 1/2.

Amsterdam, 30. Oktober. Leinöl loco 55 1/2, per November 54 1/2, per Dezember 55 1/2, per Januar 55 1/4, per Februar 57 1/2, per März 56 1/2, Rüböl loco 74 1/4.

Hull, 30. Oktober. Leinöl prompt 42 Sh. 6 P., per drei Monate 43 1/2 Sh., Baumwollöl prompt — Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P.

Neworleans, 30. Oktober. Baumwolle 18.13.

Chicago, 30. Oktober. Weizen per Dezember C. 190 1/2 (= 15.66), Mais per Dezember 87.— (= 8.62).

Chicago, 30. Oktober. Rind per Dezember 26.15, Rippen per Oktober 14.50, Speck loco — bis —.—, Schweine, leichte 9.35 bis 9.65, schwere 9.50 bis 10.20.

Zufuhren im Westen 136,000, Zufuhren in Chicago 59,000 Stück.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. Wechsel auf London 127 1/2.

Rio de Janeiro, 28. Oktober. (Kaffecmarkt-Wochenbericht.) Preis Kaffee Standard 6 Reis 400 Milreis. Borrath 481,000, Zufuhren 64,000, Klärungen der Woche nach Amerika 36,000, nach Frankreich 18,000 Sack. Santos Preis Kaffee Standard 5 Reis, 500 Milreis. Borrath 2,635,000 Sack. Zufuhren in Santos 317,000, in Sao Paulo 318,000, in Juiz de Fora 246,000 Sack. Verschiffungen nach Amerika 207,000, nach Europa 79,000 Sack. Klärungen nach Amerika 244,000, nach Holland 23,000, nach Frankreich 9000, nach dem Rest von Europa 50,000, nach dem Kap 1000 Sack. Klärungen von Victoria nach Amerika 22,000 Sack.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 29. Oktober Abends 6 Uhr, bis 30. Oktober, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelagerten und von hier versendeten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Station, Ankommen, Verschickt, Total. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Mehl, etc.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 31. Oktober 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn gab es in Transdanubien, im westlichen Siebenbürgen und in der südlichen Hälfte des Mittel schweizer Niedererschläge. Die Temperatur hat sich weiter erhöht und war wesentlich über dem Normale. Das Maximum von +17 Gr. C. war in Nagybáb, das Minimum von +1 Gr. C. in Késmárk. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +5 Gr. C., Lemberg +4 Gr. C., Berlin +6 Gr. C., Brüssel +12 Gr. C., Stockholm +7 Gr. C., Sarajevo +8 Gr. C., Sophia +9 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise mit Regen voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge. Lists various stations and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +14 Gr. C., das Minimum hingegen +7 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Bemerkung. Lists water levels at various locations like Danubius, Tisza, etc.

Erklärung der Zeichen: + unter Null, - über Null, < gestiegen um, > gefallen um, C. Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; † unbestimmt.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

„Auf das Jahr 2116.“

— Stiftung und Zinseszinsrechnung. —

Kommerzienrath Max Batsch, der Inhaber des geographischen Instituts Wilhelm Grebe, hat — wie aus Berlin berichtet wird — eine Million Mark zur Begründung einer Kriegsunterstützungs-Gesellschaft...

Das er für seine Stiftungsanstalt eine recht lange Lebensdauer voraussetzt, geht daraus hervor, daß er gleichzeitig ein Kapital von 40.000 Mark bis zum Jahre 2016 unantastbar festlegen will.

Herr Batsch ist ja nicht der Erste, der, freilich in recht großzügiger Art mit Hilfe der Zinsrechnung gewaltige Summen zum Besten des Vaterlandes ansammeln läßt.

aus begründet sind. Die dritte Stiftung Batsch soll übrigens gewissermaßen für alle Ewigkeiten festgehalten werden, indem man bei ihrer Auflösung im Jahre 2116 4 Millionen Mark wieder unantastbar anlegt...

Der Luftpassagierverkehr.

Die enorme Entwicklung des Flugwesens in den letzten Jahren, ganz besonders aber während des Krieges, läßt auch allmählich sehr sachlich und kaufmännisch denkende Köpfe dem Problem des Luft-Passagierverkehrs...

Ein Luftbahnhof soll sammt Grundstückkosten je 60.000 Mark, ein Stationsgebäude je 30.000 Mark, eine Halle für die Reserveflugzeuge...

Passagieranzahl; Amortisation, eventuell Versicherung und Reparaturkosten müssen dabei mit einbezogen werden. Das Kilometer kann trotz allem mit 10 Pfennig veranschlagt werden.

Ein Flugzeug hat nach der angeführten Amortisationssumme sich nach 150 Betriebstagen bezahlt gemacht, eine Lebensdauer, auf die unter allen Umständen durchschnittlich gezählt werden kann.

Allerlei.

(Ueber die Technik des Traumes.) In der Zeitschrift „Die Umschau“ lesen wir einige interessante Betrachtungen über Träume. Die modernen Psychologen zählen schon lange die Traumforschung zu einem der wichtigsten praktischen Hilfsmittel ihrer Wissenschaft.

Der Sieger.

— Roman von Marie Stahl. —

Man sollte ihm die Anerkennung, daß er einen Anlauf genommen, der zu großen Erwartungen berechtigte.

Von Rom war er nach Paris gegangen, so hatten die beiden letzten Jahre ihn von München fern gehalten, und wenn er auch in lebhaftem Briefwechsel mit Lora und Raemi geblieben, waren die Mittheilungen, die er erhielt, ihm doch nicht immer zu realen Vorstellungen geworden.

Es war an einem Vorfrühlingsstage in Paris, als ihm ein Brief von Lora eine neue Photographie von Gesine brachte. Sprachlos starrte er das reizende Bild an, das ihm zum ersten Mal die große Wandlung vor Augen führte, die mit ihr vorgegangen.

Wilderich lachte hell auf, und es klang wie ein Fauchen über die Würde und die Haltung der schmalen, weichen Gestalt, die das Bewußtsein ihres

holden Mädchenthums so stolz zum Ausdruck brachte, im Gegensatz zu dem lieben, ahnungslosen Gesicht mit dem Kindermund und den Augen, die immer noch in die Welt wie ein Märchen blickten.

Und diese wunderschönen Augen versetzten ihn in einen trunkenen Rausch. Er lief einen ganzen Tag ziellos in der Umgebung von Paris umher und kämpfte mit dem Heimweh, bis er sich am Ende seiner Kraft fühlte.

Es war am Abend, als er im Malerwinkel eintraf. Er hatte sich nicht angemeldet, und in fierender Freude malte er sich auf der Reise seine überraschende Ankunft aus.

Wenn er nun so ganz plötzlich und unerwartet hereintrat — o, diese Jubelrufe, dieses seltsame Erkennen! Wie hatte er es nur ertragen, so lange fernzubleiben?

Je mehr er sich München näherte, umso kälter wurde es, und bei seiner Ankunft fand er dort noch tiefen Winter. Eine eifige Luft schlug ihm ent-

gegen und Schauer von Schnee mit Regen vermischt gingen nieder. Beim Verlassen der Droschke in der Schwanthalerstraße bemerkte er, daß Lora's Wohn-gemächer erleuchtet waren, und als sich ihm oben die Thür öffnete, sah er auf den ersten Blick fremde Wän-del und Hüte im Vestibül.

— Gnädige Frau haben Besuch, wir haben heute Jour.

Freilich, von diesen Jours hatte ihm ja Lora geschrieben, doch er vergaß das vollständig. Er ließ Lora herausbitten, und nun kam doch der ersehnte Augenblick einer großen Ueberraschung und Freude.

— Wilder, mein alter Wilder, bist Du es denn wirklich? Wo kommst Du denn so plötzlich her, was ist nur geschehen?

Aus den Salons löste ein Stimmengewirr und Lachen. Jetzt griff eine kundige Hand einige Akkorde auf dem Flügel und präladete meisterlich.

— Ich hatte Heimweh nach Euch, erwiderte Wilder, kannst Du nicht die fremden Menschen da drin fortjagen? Ich hatte mich so auf diesen Abend gefreut.

In diesem Augenblick wurden die Thüren von den Diensthofen, die Thee und Wein mit Kuchen auf Tablett trugen und anbieten, geöffnet, und Wilderich erhaschte einen Blick in die strahlend hellen Salons. Aus dem bunten Gemirr löste sich für ihn nur ein einziges Bild, ein auffallend schöner Mann am Flügel, und neben ihm eine lichte Mädchen-gestalt. Er präladete und sah zu ihr auf, sie hatte

mal" Seite 18

nell Versicherung einbezogen wer- mit 10 Pfennig eug unwesentlich 5000 Briefen- auch hier nur erhöhen, daß der Pfennig sich er- ksten Amortisa- bezahlt gemacht, umständen durch- lugeuge bringen Karl, nach aller eingewinn von n Markt Kapital szuzahlen gestat- ch dazu überaus ) In der Zeit- interessante Be- neu Psychologen zu einem der er Wissenschaft. iduen erfordert Darum ist das, t des Traumes" umer sagt, nicht uschen, sondern iminellen und digen Andibi- Mehrzahl aller sien; denn stets den Anstoß zu chen Reise kon- Typisch hiesig daß ihr Haar Nammen hört. umgeblatt vom st, das ein In- beieres Beispiel Erlebnis; er von Splittern zu jener Zeit e also der un- urde. Einer der Aliegeraum. n mit Schwang- , durch welche zehr häufig ist großer Höhe. von Traunfor- el zum Traum. ogar die aller- alle Träume egen vermisch trosche in der Dora's Wohn- ihm oben die freunde Män- des Licht und üfzigkeiten und die Jose sah und bemerkte: ir haben heute ihm ja Tora andig. Er ließ h der ershute g und Freude. Tora seinen reichen Hände, reicheln. Du es denn glich her, was engewirr und einige Afforde tlich. uch, erwiderte Menschen da diesen Abend e Thüren von mit Auchen auf et, und Wilde- zahlend helfen e sich für ihn schöner Mann hte Mädchen- auf, sie hatte

auf das Squalleben zurückzuführen seien. Selbstver- ständlich rufen besondere Ereignisse im Leben eines Menschen Träume hervor, die sich oft lange Zeit hin- durch wiederholen. Hierher gehört der Schultraum nach überstandenen Examen, der Traum nach einem Eisen- bahnunglück, einer eindrucksvollen Reise usw. Selbst- verständlich rufen die Erlebnisse im Kriege bei den Sol- daten die stärksten Traumerscheinungen hervor. Eines der wichtigsten Traumgehalte könnte als das des Bilder- jakes bezeichnet werden. Viele Traumbilder sind nämlich nicht real zu verstehen, sondern der Traum spricht viel- fach in bildlichen Symbolen. Dieses Gebiet ist natürlich für den Forscher besonders kompliziert, da sich über die Auslegung der Symbole streiten läßt. Aber auch bei den Bildträumen ist ein gewisses Gesetz festzustellen, das auf eine in großen Zügen gleichartige und regelmäßige Traumtechnik hinweist, denn bei den verschiedensten Menschen kehren gewisse Bilder oder ganze Bildergrup- pen im Traume wieder, die sozusagen als regelrechte Traumtypen betrachtet werden können. So gibt es den Wassertraum, den Feuertraum, den Traum von Toten, an den der Volksglaube viele Deutungen knüpft, den Traum von verlorenen Zähnen usw. Die Traumdeu- tung wurde und wird noch immer vielfach als Spielerei betrachtet und zu wissenschaftlich werthlosen Experimen- ten mißbraucht, was sie mit Unrecht in einen schlechten Ruf brachte, da ein ernsthaftes Arbeiten auf diesem Ge- biete für den modernen Nervenarzt eines der wichtig- sten Hilfsmittel darstellt, in dessen Gebrauch noch man- cher Fortschritt zu erwarten ist.

(Die Finanzgeschäfte des Kaisers der Sahara.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus New- York gemeldet: Seinerzeit ist berichtet worden, daß Jacques Lebaudy, weltberühmt als Jakob der Erste, Kaiser der Sahara, hier im Prozeß lag mit den Kurat- toren der falliten Carnegie Trust Co., weil er einen ihm zukommenden Betrag aus dem Verlaufe gewisser Besitz- thümer in Frankreich begehrt. Seitdem hat Jakob hier viel von sich sprechen gemacht. Vor einem oder ander- halb Jahren lieferte er irgendwo auf Long Island den Bauern, denen er lästig geworden war, eine wahre Feldschlacht. Man schloß ihn darauf im Kings Park State-Hospital ein, mußte ihn aber im Herbst des vori- gen Jahres freilassen, weil man zu der Anschauung kam, daß er nicht irrsinnig war. Nun liefert er New- York wieder Gesprächsstoff. In dem erwähnten Prozeß sind ihm 157,155 Dollar 54 Cent zugesprochen worden und — er weigert sich, sie anzunehmen. Dies ist natür- lich in einer Stadt wie NewYork, wo jeder den Dollar nachläßt, etwas Unerhörtes. Jakob erklärt, daß er, so lange er auf mehr Anspruch habe, sich einen Betrag von 157,000 Dollar nicht annehmen werde. Möglicher- weise denkt er, daß er, da nun einmal das Geld auf seinem Namen stehen bleiben werde, es sich erlauben könne, durch Weigerung den Anspruch einer höheren Summe zu erreichen, was er nicht erhoffen darf, wenn er die Summe annimmt. Wohl deshalb hielt er sich scheinbar nicht zubei auf, als der Banksuperintendent mit rund 150,000 Dollar anklingelte. Und der Super- intendent ließ selbstverständlich das hübsche Sümchen nicht im Hausflur zurück. Die Moral der Geschichte ist: Jakobus kann seine amerikanischen Pappenheimer, er mag verrückt sein oder nicht.

Norenblätter in der Hand und schob davon auf das Boden, sich zu ihm biegend. Gleich darauf schloß sich die Thür, aber er hatte Gesine erkannt. — Nein, weggeschiden kann ich unsere Gäste nicht, sagte Tora lachend, aber sie gehen in einer Stunde. Unterdessen lasse ich Dir im Gartenzimmer eine Er- freischung serviren, und Du erholst Dich ein bisschen von der Reise. Lege nur erst mal ab. Wir müssen uns nachher einen Spaß machen und Gesine über- raschen. Ich werde sie ins Gartenzimmer schicken, mir etwas zu holen. Im Salon braute jetzt eine goldene Klangfülle aus den Saiten des Klügels. Es war ein wildes Wogen und Tosen, ein herrliches Fördern, das ganz plötzlich in süßes Liebesflöhen überging. — Wer ist das am Klügel? fragte Wilderich, indem er sich seines Mantels entledigte. — O, das ist Kapellmeister Gabler, ein sehr tüchtiger Künstler und lieber Mensch. Du wirst ihn ja kennen lernen. Und nun komm. Tora mochte es Wilderich im Gartenzimmer bequem und lief in ihrer Aufregung und Freude hin und her, um ein ordentliches Abendbrot für ihn zu- sammenstellen zu lassen. Als sie draußen war, stand er an der Balkontür und sah regungslos in die dunkelnde Nacht mit ihren Schneeschauern und feuf- zenden Winden. Aber er sah in dem schwarzen Spiegel des Glasfensters nichts als den schönen Mann am Klügel mit dem prachtvollen Kopf eines jungen Möners und Gesine neben ihm, zu ihm ge- langt, während sein Spiel so deutlich wie mit Worten von den heimlichen Heimlichkeiten der Memoreidenenschaft zu ihr sprach. — Bin ich gerade zur rechten Zeit gekommen, um sie zu retten? fragte er sich. Gott gebe, daß es nicht zu spät ist! In diesem Augenblick ging die Thür auf, Gesine

(Lugusteuern in alter Zeit.) Man hört jetzt in den kriegführenden Ländern viel über neue Steuern klagten, die eine Vertheuerung gewisser Luxus- und Ge- nußartikel zur Folge haben. Mit dieser unangenehmen Begleitererscheinung des Krieges sollte man sich indes bald abfinden, wenn man hört, daß die vielgepriesene „gute alte Zeit“, in der man angeblich noch so sabelhaft billig leben konnte, eine ganze Reihe von Steuern kannte, die besonders der Eitelkeit beträchtliche Opfer auferlegten. So gab es im 17. Jahrhundert eine Perückensteuer, die bei einheimischen Erzeugnissen 6 Prozent, bei ausländi- schen jedoch ein ganzes Viertel des Kaufpreises dieses damals allgemein getragenen Haar Schmides betrug. Jede Perücke mußte abgestempelt sein, und der „Perücken- Inspektor“ hatte das Recht, Jedermann auf offener Straße anzuhalten, seine Perücke abzunehmen und sich davon zu überzeugen, ob sie auch richtig versteuert und abgestempelt sei. Für Gold- und Silberstücken als Schmuck und Kleider mußte jährlich ein Reichthaler zu Gunsten des Staatsjädelts entrichtet werden, desgleichen hatten die Damen für ihre Hüte, Strümpfe und Stief- fel je einen Groschen Steuer zu zahlen. Kaffee, Thee und Schokolade waren damals noch sehr theuer und aus- schließlich Genußmittel der wohlhabenden Kreise, die dafür zwei Thaler Steuer zahlten. Ein Gegenstück zu der heute ernsthaft erwogenen Junggesellensteuer bildete die „Jungfersteuer“, die einen Thaler im Jahre betrug und die alle weiblichen Personen vom 18. Jahr an bis zu ihrer Verheirathung oder bis zum vollendeten 40. Lebensjahre zu entrichten hatten.

(Die Sammlung Arconati Visconti im Louvre.) Wie der „Temps“ berichtet, wurde im Louvre die Ausstellung der Sammlung, welche die Marquise Arconati Visconti dem Museum zum Geschenk gemacht hat, soeben beendet. Durch Schließung einer Treppe in dem Theile des Louvres, der auf die Rivolistraße hinausgeht, ist der nöthige Raum für die Ausstellung beschafft wor- den. Der Hauptwerth dieser Schenkung beruht in ihren künstlerischen Holzarbeiten, den Möbeln, Thüren, Tisch- en, Stühlen, Brüstungen usw., die zum Theil von der Hand hervorragender Meister ausgeführt und vielfach unter die vorzüglichsten Stücke dieses Kunstgebietes zu rech- nen sind. Besonders ein Loner Möbel aus dem 16. Jahrhundert, das vielleicht dem berühmten Hugues Sambin zuzuschreiben ist, bildet ein Glanzstück dieser Sammlung. Während die Holzschmuckarbeiten vorgugs- weise französischen und spanischen Ursprungs sind, stammt die Mehrzahl der Bildhauerwerke der Sammlung aus Italien. Das Hauptstück bildet hier ein schönes Relief von Desiderio da Settignano; daneben finden sich anmuthige venezianische Bildhauerarbeiten. Zu sehen bekommen die Pariser die Sammlung bis auf Weiteres noch nicht. Denn dem Louvre fehlt es zur Zeit an Dienerverpersonal. Daher wird der neue Saal erst nach Kriegschluß dem Publikum zugänglich gemacht werden. (Die verbotenen Theaterfahrten in Berlin.) Aus Berlin wird berichtet: Das Rasidroschloßverbot für Fabriken nach Vergnügungstätten hat den Verband der Berliner Bühnenleiter beschäftigt. Es wurde beschloffen, gegen das Verbot vorstellig zu werden, da eine Schädi- gung der Theaterunternehmungen davon zu befürchten sei. — Wie eine Berliner Lokalcorrespondenz „non be- rufener Seite“ erfährt, wird man für den Einwand,

trat hastig ein und sah sich um, als suche sie etwas, ohne Wilderich gleich zu bemerken. Sie trug ein ganz einfaches weißes Kleid von Florseide, ihr einziger Schmuck waren ein paar wunderbare rothe Rosen im seidnen Gürtel und das schöne Haar, dessen duftige braune Fülle Wilderich so oft gemalt hatte, grazios aufgesteckt. Sie war noch viel reizvoller als das Bild, das seine Sehnsucht getveckt, ihre Wangen glühten und in ihren Augen hatte sich alles Licht gefangen. Sie hatte es sehr eilig und wollte eben wieder davonlaufen, als Wilderich aus dem Schatten trat. — Gesine! rief er sie an. Mit einem Aufschrei taumelte sie zurück, doch er fing sie in seinen Armen auf, denn sie zitterte un- war leichenbläß. — Gesine, erschrecke doch nicht, ich bin es ja, Dein alter Wilder! Kennst Du ihn nicht mehr? Zugleich trat Tora in die Thür, um sich an der Szene zu freuen. Wilderich hätte sie am liebsten gar nicht wieder aus den Armen gelassen, doch sie machte sich mit einer energischen Bewegung los und sah ihn fast lächelnd an. — Wie kannst Du mich so erschrecken? Ich mag das gar nicht. Warum hast Du Dich nicht angefragt? Es war viel hübscher gewesen. Jetzt haben wir Gäste und gar keine Zeit, uns zu freuen. Wilderich hörte zugleich, wie das Spiel des Kapell- meisters wechselte, sobald Gesine das Zimmer ver- lassen hatte. Es veränderte seine intime Sprache in glanzvolle Phrasen. Und Gesine wurde nervös, als er sie noch zurückhalten wollte, sie hatte es sehr eilig, wieder zu den Gästen zu kommen. — Ach schade die Tante Raemi, sagte sie, sich entschuldigend. Zeitkam, auch Raemi hatte keine rechte Zeit, sich ganz der Freude des Wiedersehens hinzugeben.

nicht zur rechten Zeit zum Theater gelangen zu können, oder nach dem Theater eine andere Erholungsstätte auf- suchen zu müssen und dergleichen, keine Berücksichtigung erwarten dürfen, umso weniger, als der Besuch der Theater, Konzerte, Speisehäuser beinahe kein so reger ist wie vor der ersten Kriegszeit. Ein Fahrpaß, der an- nimmt, dieses Verbot dadurch umgehen zu können, daß er kurz vor dem eigentlichen Ziel seine Fahrt abbricht, setze sich der Gefahr aus, sofort angehalten zu werden, da den Beamten des Sicherheitsdienstes anbefohlen sei, ein scharfes Auge auf den Verkehr in der Nähe der Theater und anderen Vergnügungstätten zu haben.

(Die theuersten Perlenhalsbänder.) In dem be- kannten Londoner Auktionshaus Christie wurde in letz- ter Zeit beim Verkauf eines Perlenhalsbandes ein Rekordpreis erzielt, indem ein Londoner Perlenhändler dafür 24,000 Pfund Sterling oder 500,000 Mark be- zahlte. Das Kleinod besteht aus drei Reihen mit ins- gesamt 192 rosa angehauchten Perlen und wurde auf etwa 300,000 Mark geschätzt. Die erstegebote Summe betrug 150,000 Mark. Es entspann sich nach und nach zwischen den Londoner und New Yorker Perlenhändlern ein ruffender Kampf, bis der so beispiellos billig umwor- bene Schmuck für die genannte Riesensumme von einem Londoner Juwelenhändler erstanden wurde. Bei Christie haben schon vorher Schmuckstücke gemaltliche Preise er- zielt, so das vielbesprochene Halsband der Pariser Schwindlerin Madame Humbert, das um 200,000 Mark verkauft wurde, und das Perlenhalsband der Herzogin von Marlborough, für welches der Käufer 300,000 Mark bezahlte.

(Peter Carp als Kriegspropheet.) Ein merkwür- diger Zufall will, daß die Pariser Presse gerade knapp vor der Einnahme von Conflans eine Anekdote über den seinerzeitigen, zur Kriegserklärung führenden ru- mänischen Kriegsrath veröffentlicht, die für die Rumä- nen nicht gerade glückverheißend klingt. Als der Kron- rath, so erzählt der „Figaro“, sich zur Erklärung des Krieges an Oesterreich-Ungarn entschlossen hatte, er- hoben sich die Mitglieder, um den Saal zu verlassen. Das letzte Wort in dieser historisch gewordenen Sitzung sprach der durch seinen geraden Sinn bekannte, greise Peter Carp, indem er sich an den König wandte und sagte: „Majestät, ich werde dem Lande meine Ehre geben, wie die Pflicht es verlangt. Aber ich verleihe Ihnen hiemit, daß ich gewiß bin, daß wir den Krieg verlieren werden!“

(Pariser und Londoner Mode.) Die „Times“ schreiben in einer Modebetrachtung: Interessant ist es, in London und Paris Frau Mode in ihrer Thätigkeit nachzugehen. In beiden Städten gehen die Damen aus der besten Gesellschaft recht einfach gekleidet einher, haben sie doch meistens alles Vergnügen an den Nagel gehängt, um sich in der gegenwärtigen ersten Zeit ganz utilitären Zwecken zu widmen. Der Unterschied zwischen der Toilette einer Französin und einer Engländerin macht sich daher besonders in den Mittelklassen gel- tend: erstere ist recht nett und geschmackvoll gekleidet, in- dem sie stets ihr Hauptaugenmerk auf die „Grundlinien“ ihres Anzugs und eine gefällige Farbzusammenstellung richtet, während letztere recht oft in phantastischer, ma- lerischer, aber viel weniger einheitlicher Tracht erscheint.

Nachdem der erste Sturm der Ueberraschung und des Ausfragens vorüber war, betrat sie sorglos, er solle mit ihr in den Salon gehen. — Komm doch, Du bist ja fertig mit dem Abend- essen! Wegen dem Reizeanzug willst Du nicht? Ach, das ist ja ganz egal, Du bist entschuldigt, wer fragt denn danach? Es sind so nette Leute da. Diesen Kapellmeister Gabler mußt Du kennen lernen, er ist wirklich prachtvoll, ein echter Künstler und ein lieber Mensch. Ich möchte Euch gern bekannt machen und zusammen sehen; ich wette, Ihr werdet Freunde. — Ach, laß mich nur hier, ich möchte gern in Ruhe eine Cigarre rauchen. Wegen dem Kapell- meister bin ich wirklich nicht hergekommen, und ich bin müde von der Reise, sochte Wilderich ab. Da kam Tora zurück. — Komm doch jetzt in den Salon, wenn Du fer- tig bist, Wilder, sagte sie, zärtlich den Arm um seine Schulter legend, ich freue mich so darauf, Dich mit Gabler bekannt zu machen, ihr Beide paßt glänzend zusammen. Es ist der Mühe werth, ihn kennen zu lernen, Du wirst viel Freude von diesem Verkehr haben. Er war der Einzige, der mir ein wenig mei- nen Wilder ersähen konnte! — Liebe Tora, laß mich nur erst eine Cigarre rauchen, ich werde ja wohl noch Gelegenheit haben, dieses Phänomen in Augenschein zu nehmen, wenn Ihr so befreundet mit ihm seid. — Du wirst doch nicht eifersüchtig werden, mein Wilderchen? Ach nein, von der Seite kenne ich Dich nicht, so etwas ist doch bei uns ausgeschlossen, wir sind ja immer weitherzig gewesen und haben uns gemeinsam an jeder Bereicherung des Lebens ge- freut. Aber rauche nur erst Deine Cigarre, dann komme ich wieder, Dich zu holen. Raemi leistet Dir wohl Gesellschaft. (Fortsetzung folgt.)

Magy. kir. Opera. A bibliás ember. Operett 2 felvonásban...

Nemzeti Színház. Mint a mezeinek virágai. Vigjáték 1 felvonásban...

Fehér felhő. Működés egy felvonásban. A változásban...

Vigszínház. Három a kislány. Kuchelstücken 3 felvonásban...

Király Színház. Mágna Miska. Operette 3 felvonásban...

Wochenplan der kön. ung. Oper. Donnerstag, 2. November, 'Aida'...

Wochenplan des Nationaltheaters. Donnerstag, 2. November, 'Zauszi'...

Wochenplan des Lustspieltheaters. Donnerstag, 2. November, 'Farsang'...

Wochenplan der Volksoper. Donnerstag, 2. November, 'A molnár és gyermeke'...

Wochenplan des Königtheatrs. Donnerstag, 2. November, 'Mágna Miska'...

Magyar Színház. A kisasszony férje. Játék 3 felvonásban...

Királynőm... meghalok érted! Színmű 3 felvonásban...

Budapesti Színház. A molnár és gyermeke. Népdráma 7 képből...

Fővárosi Orfeum. Polly Koss. vom Wiener Carl-Theater...

Emil Guttman. vom Wiener Daimund-Theater...

Hol dich der Teufel. Grotteske mit Gesang und Tanz...

'Jön a Moltóság'. Dienstboten Tragödie von Andor Gábor...

OLYMPIA. Erzsébet-körut 26. Mark Römers grosse Stunde...

Krystall-Palast. VI., Szerecsen-utca 35. Elise v. Ruttersheim...

Wochenplan der Kön. ung. Oper. Donnerstag, 2. November, 'Aida'...

Wochenplan des Nationaltheaters. Donnerstag, 2. November, 'Zauszi'...

Wochenplan des Lustspieltheaters. Donnerstag, 2. November, 'Farsang'...

Wochenplan der Volksoper. Donnerstag, 2. November, 'A molnár és gyermeke'...

Wintergarten. Nagymező-utca 22-24. Telefon: 167-25...

IDA ROLAND und FRITZ KORTNER. Mitglied des Wiener Deutschen Volkstheaters...

Beregis. Rátkai Márton und Somogyi Nusi...

Modern Szinpad. kabaré, Andrassy-ut 69. Ma és a következő napokon...

FOLIES CAPRICE. Revy-utca Nr. 18. Beginn der Vorstellung um halb 9 Uhr...

National-ROYAL-ORFEUM. Elisabethring 31. Heute 2 Vorstellungen...

ROYAL-BIERCABARET. Jeden Abend von 10 Uhr das glänzende neue November-Programm...

MOZGÓKÉP-OTTHON. VI., Teréz-körut 28. Telefon: Jegyrendeítés 144-98...

Schneiderei nach Favorit. Ans der jahrelangen Erfahrung von Millionen wendet sich dieser gute Rath...

Elektrische Leibwärmer (System Dr. Heilbrun) mit Wärme-Regulator. Erhältlich bei: UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE...

Népopera. A molnár és gyermeke. Dráma 5 felvonásban...

A csokoládé katona. Operett 3 felvonásban...

Uránia Színház. A tenger. Este fél 8 órákor Napoleon.

National ROYAL-ORFEUM. VII., Erzsébet-körut 31. Jeden Abend 8 Uhr...

Nagy Endre mit neuen Conferenzen. Jön a Zeppelin! Singpiel von Nagy Endre...

Wintergarten. Nagymező-utca 22-24. Telefon: 167-25. Anfang präzise 9/8 Uhr...

National-ROYAL-ORFEUM. Elisabethring 31. Heute 2 Vorstellungen...

ROYAL-BIERCABARET. Jeden Abend von 10 Uhr das glänzende neue November-Programm...

MOZGÓKÉP-OTTHON. VI., Teréz-körut 28. Telefon: Jegyrendeítés 144-98...

Schneiderei nach Favorit. Ans der jahrelangen Erfahrung von Millionen wendet sich dieser gute Rath...

Elektrische Leibwärmer (System Dr. Heilbrun) mit Wärme-Regulator. Erhältlich bei: UNGARISCHE SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE...

Large advertisement for 'Kános János Szücsök' featuring an illustration of a woman and child, and text about their theatrical work.

WINTERGARTEN advertisement for Ida Roland and Fritz Kortner, including performance times and location.

Auf bestem Posten advertisement for a business location at the market square in Bjelovar.

Klaviere, Pianinos advertisement for Michael Reményi, featuring an illustration of a piano.

MÖBELKREDIT advertisement for Balázs és Társa, offering furniture financing.